
Zwischenbericht

Evaluation und Monitoring „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ (2023 – 2027)

Berlin, 14. Februar 2025

Auftraggeber
Bundesministerium für Bildung und Forschung
Kapelle-Ufer 1
10117 Berlin

Autor*innen
Dr. Tobias Theel
Dr. Verena Eckl
Lukas Klische
Robin Groß
Paula Isitt
Anna Reyes

INTERVAL GmbH
Brunnenstraße 181
10119 Berlin
www.interval-berlin.de

Inhaltsverzeichnis

1 Hintergrund zu „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“	11
2 Erkenntnisziele der Evaluation und methodisches Vorgehen	14
2.1 Erkenntnisziele	14
2.2 Methodisches Vorgehen und aktueller Projektstand	14
3 Auswertung der Programmdatenbank Kumasta.....	18
3.1 Anzahl und Verteilung der Bündnisse für Bildung	18
3.2 Geförderte Gesamtprojekte	19
3.2.1 Anzahl, Anteil und finanzielle Förderung der Gesamtprojekte	19
3.2.2 Ausschöpfungsquoten von Förderern und Initiativen	21
3.3 Geförderte Einzelprojekte	21
3.3.1 Teilnehmende an Einzelprojekten	22
3.3.2 Kulturbereiche und Art der Projekte.....	23
3.3.3 Regionale Umsetzung	25
3.3.4 Regionale Rahmenbedingungen und Risikolagen	27
4 Ergebnisse zur Umsetzung auf Bundesebene	33
4.1 Aufgabenschwerpunkte der Programmpartner*innen	33
4.2 Mobilisierung lokaler Bündnisse	34
4.3 Fachliche und administrative Begleitung der Bündnisse für Bildung	36
4.4 Förderliche Faktoren für die Umsetzung des Programms	38
4.5 Alleinstellungsmerkmale von „Kultur macht stark“	39
5 Ergebnisse zur Umsetzung auf Ebene der Bündnisse.....	41
5.1 Bündnisbildung und -zusammenarbeit	41
5.2 Aufgabenverteilung in den Bündnissen	45
5.3 Impulse für Einrichtungen	47
5.4 Verfestigung/Nachhaltigkeit Bündnisstrukturen.....	49
6 Ergebnisse zur Umsetzung auf Ebene der Projektumsetzung	51
6.1 Umsetzung und Qualität außerschulischer Angebote kultureller Bildung.....	51
6.2 Umsetzung im Ganztag	53
6.3 Umsetzung in strukturschwachen ländlichen Räumen	56
6.4 Umsetzung von kommunaler Verankerung	60
6.5 Umsetzung von digitaler kultureller Bildung	62
6.6 Qualität der Einbindung von Ehrenamtlichen und Eltern / Förderung des ehrenamtlichen Engagements	66
7 Ergebnisse zur Umsetzung auf Ebene der Teilnehmenden	70
7.1 Erreichung der Zielgruppe	70

7.2 Ansprache der Zielgruppe.....	71
7.3 Wirkung auf die Fähigkeiten der Zielgruppe.....	73
7.4 Zufriedenheit mit der Maßnahme.....	75
8 Ausblick: Weitere Schritte der Evaluation.....	77
9 Anhang	79

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht über die Programmstruktur von „Kultur macht stark“	12
Abbildung 2: Zeit- und Arbeitsplan der begleitenden Evaluation „Kultur macht stark“	15
Abbildung 3: Anzahl von Bündnispartner*innen von Bündnissen der Förderer	18
Abbildung 4: Anzahl von Bündnispartner*innen von Bündnissen der Initiativen	18
Abbildung 5: Fördersumme der Förderer und Initiativen	21
Abbildung 6: Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach Teilnehmenden	23
Abbildung 7: Einzelprojekte nach Kulturbereichen	24
Abbildung 8: Einzelprojekte nach Projektart	24
Abbildung 9: Anzahl Einzelprojekte und Teilnehmende je 1.000 Kinder und Jugendliche nach Bundesländern	26
Abbildung 10: Teilnehmende je 1.000 Kinder und Jugendliche in mindestens einer Risikolage nach Bundesländern	32
Abbildung 11: Wie haben Sie von den Fördermöglichkeiten der aktuellen Förderphase (2023-2027) erfahren?	35
Abbildung 12: Aussagen zur fachlichen und administrativen Begleitung der Bündnisse	36
Abbildung 13: Bündnisakteur*innen in den Bündnissen der Förderer nach Einrichtungsarten	42
Abbildung 14: Bündnisakteur*innen in den Bündnissen der Initiativen nach Einrichtungstyp	43
Abbildung 15: Einschätzungen zur Zusammenarbeit mit den Bündnispartner*innen	44
Abbildung 16: Aufgabenverteilung in den Bündnissen nach Einrichtungstypen	46
Abbildung 17: Aufgabenverteilung in den Bündnissen nach Personenkreis	47
Abbildung 18: Einschätzungen zu Impulsen aus dem Förderprogramm	48
Abbildung 19: Einschätzungen zur Verfestigung von Bündnisstrukturen	49
Abbildung 20: Einschätzungen zur Qualität der Projektumsetzung	51
Abbildung 21: Einschätzungen von Teilnehmenden zu den Projekten	52
Abbildung 22: Einschätzungen der Bündniskoordinationen zur Umsetzung im Ganztag	54
Abbildung 23: Einschätzungen der Bündniskoordinationen zu Aktivitäten in strukturschwachen ländlichen Räumen	58
Abbildung 24: Einschätzungen der Bündniskoordinationen zur kommunalen Verankerung ..	61
Abbildung 25: Angaben zur Nutzung digitaler Medien durch die Zielgruppe	63
Abbildung 26: Angaben zur Bearbeitung von digitalen Themen mit der Zielgruppe	64
Abbildung 27: Einschätzungen zur Wirkung digitaler Medien in den Projekten	65
Abbildung 28: Angaben zur Anzahl von ehrenamtlich Engagierten, die in Bündnisaktivitäten involviert waren	67
Abbildung 29: Einschätzungen zur Qualität der Einbindung von Ehrenamtlichen und Eltern ..	68
Abbildung 30: Einschätzungen zur Qualität der Einbindung aus Sicht ehrenamtlich Engagierter	68

Abbildung 31: Einschätzungen zur Erreichung der Zielgruppe	71
Abbildung 32: Einschätzungen zur Ansprache der Zielgruppe.....	72
Abbildung 33: Einschätzungen zu Fähigkeiten der Zielgruppe	73
Abbildung 34: Entwicklung von Fähigkeiten und Talenten	74

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gesamtprojekte der Förderer und Initiativen nach Förderstatus	20
Tabelle 2: Anzahl und Anteil der Einzelprojekte nach Arbeitslosenquoten in Kreisen	28
Tabelle 3: Anzahl und Anteil der Einzelprojekte nach Höhe der Kinderarmut in Kreisen..	29
Tabelle 4: Anzahl und Anteil der Einzelprojekte nach Schulabgänger*innen ohne Abschluss in Kreisen	30
Tabelle 5: Anzahl und Anteil der Einzelprojekte nach Kreistypen	31

Anhang

Tabelle A 1: Bestand der Gesamtprojekte und der Fördersumme im Zeitvergleich	79
Tabelle A 2: Anzahl der Einzelprojekte der Förderer und Initiativen	79
Tabelle A 3: Anzahl Teilnehmender an Einzelprojekten der Förderer und Initiativen	79
Tabelle A 4: Einzelprojekte der Förderer.....	79
Tabelle A 5: Anzahl Teilnehmender an Einzelprojekten der Förderer und Initiativen nach Bundesländern	80
Tabelle A 6 Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach Kulturbereichen	80
Tabelle A 7: Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach Projektart	81
Tabelle A 8: Alter der Zielgruppe bei Einzelprojekten der Förderer und Initiativen.....	81
Tabelle A 9: Geschlecht der Teilnehmenden	81
Tabelle A 10: Förderer und Initiativen: Teilnehmendenzahl an Einzelprojekten je 1.000 Kinder und Jugendliche in der Bevölkerung nach Bundesländern	82
Tabelle A 11: Anzahl Teilnehmender an Einzelprojekten je 1.000 Kinder/Jugendliche zwischen 3 und 18 Jahren in der Bevölkerung nach Bundesländern	82
Tabelle A 12: Anzahl und Anteil der Bündnisse nach Anzahl der Bündnisakteur*innen der Förderer.....	83
Tabelle A 13: Anzahl und Anteil der Bündnisse nach Anzahl der Bündnisakteur*innen der Initiativen	83
Tabelle A 14: Bündnisakteur*innen nach Einrichtungstypen	83

Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Programm und seine Ziele

Mit dem Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ (2023–2027) fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in der dritten Förderphase außerschulische kulturelle Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche in Risikolagen, um ihre Bildungs- und Teilhabechancen zu verbessern. Neben der Bildungs- und Chancengerechtigkeit zielt das Programm auf die Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements, des Wissenstransfers und der lokalen Vernetzung ab.

In der aktuellen Förderphase werden in vier Entwicklungsbereichen neue Akzente gesetzt: 1) qualitätsvolle Ausweitung von Ganztagsangeboten, 2) Förderung von Projekten in strukturschwachen ländlichen Räumen, 3) Vernetzung der Bündnisse in kommunale Strukturen und 4) Projekte im Bereich digitaler kultureller Bildung.

Das Programm wird von 27 Programmpartner*innen umgesetzt, die entweder als Förderer Mittel an lokale Bündnisse weiterleiten oder als Initiativen selbst mit Partnern vor Ort Projekte durchführen. Die Programmpartner*innen sind zudem für die Mobilisierung der Bündnisse sowie für die Qualitätssicherung der Projekte verantwortlich. Regionale Beratungsstellen in den Ländern unterstützen interessierte Einrichtungen bei der Vernetzung, Bündnispartner*innen-suche und Entwicklung von Projektideen.

Ausgewählte Ergebnisse im Fokus

Die Evaluation der dritten Förderphase zeigt, dass „Kultur macht stark“ auf mehreren Ebenen wirksam ist und zur Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen beiträgt:

- „**Kultur macht stark**“ eröffnet Zugänge zu kultureller Bildung. In der dritten Förderphase entstanden bislang fast 11.000 kulturelle Bildungsangebote, die über 250.000 Kinder und Jugendliche erreichten.
- „**Kultur macht stark**“ stärkt Persönlichkeiten. Die Projekte ermöglichen neue Erfahrungen im Bereich der kulturellen Bildung und fördern das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit von Kindern und Jugendlichen: Über 90 Prozent der Teilnehmenden fühlen sich nach eigener Aussage sicherer und überzeugter von ihren Fähigkeiten.
- „**Kultur macht stark**“ fördert eine stärkere Zusammenarbeit von Akteur*innen vor Ort. Durch die Bündnisbildung vernetzen sich lokale Akteure aus den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales nachhaltig. Rund 91 Prozent der befragten Bündnisakteur*innen sehen einen Mehrwert in der Zusammenarbeit mit Bündnispartner*innen. Mit den Bündnissen wird ein sozialraumorientierter Zielgruppenzugang gewährleistet und die Verankerung der beteiligten Einrichtungen in der Kommune gestärkt.

- „Kultur macht stark“ verfügt über ein sinnvolles Fördermodell. Die 27 Programmpartner*innen bringen das Programm über ihre Strukturen in die Fläche und gewährleisten durch ihre fachliche Expertise in allen Kulturbereichen eine hohe Qualität der lokalen Angebote. 98 Prozent der Bündniskoordinationen nutzen die fachlichen und administrativen Beratungsangebote der Programmpartner*innen.
- „Kultur macht stark“ trägt zur Entwicklung des Feldes der kulturellen Bildung bei. Die Entwicklungsbereiche Ganztag, ländliche Räume, kommunale Verankerung und digitale kulturelle Bildung werden zunehmend aufgenommen. Damit setzt das Programm über die Förderung der Projekte hinaus Impulse im Feld.

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ hat sich als ein zentrales Förderprogramm in der kulturellen Bildung etabliert. Für viele Kommunen und auch auf Landesebene, insbesondere in finanziell schwächeren Regionen, wird es als unverzichtbare Unterstützung beschrieben. Mit seinem Fokus auf Bildungsgerechtigkeit ist es in der Förderlandschaft einzigartig.

Kennzahlen zur Programmentwicklung

- Seit Beginn der dritten Förderphase engagierten sich bereits 4.198 lokale Bündnisse, die Angebote kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche in Risikolagen konzipieren und umsetzen.
- Insgesamt gibt es im Programm bislang 5.522 Gesamtprojekte, zu denen 10.749 Einzelprojekte gehören.
- Das Programm hat eine hohe Reichweite: In allen 16 Bundesländern werden Projekte im Rahmen von „Kultur macht stark“ umgesetzt. Die Projekte finden verstärkt in Regionen mit überdurchschnittlich hoher sozialer, finanzieller und bildungsbezogener Risikolagen statt.
- In der dritten Förderphase wurden bislang 256.869 Kinder und Jugendliche durch „Kultur macht stark“ erreicht.

Ergebnisse auf Ebene der Teilnehmenden

- Kinder und Jugendliche in Risikolagen werden laut über 90 Prozent der Befragten sehr gut erreicht. Auch Kinder mit Behinderung werden in vielen Projekten erreicht.¹

¹ Anders als die Ausrichtung auf Kinder und Jugendliche, die von Risikolagen für Bildungsbenachteiligung betroffen sind, ist die Ausrichtung auf Kinder und Jugendliche mit Behinderung nicht als verpflichtende Fördervoraussetzung im Programm vorgesehen.

- Der Zugang zur Zielgruppe erfolgt über Zugänge der Bündnispartner*innen (v. a. direkte Ansprache von Eltern sowie Kindern und Jugendlichen in ihrem Lebensumfeld). Dies verdeutlicht die Wirksamkeit des Bündnismodells im Programm.
- 92 Prozent der Teilnehmenden sind mit den Maßnahmen sehr zufrieden. Fast zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen zeigten Interesse an weiteren Angeboten der kulturellen Bildung.
- Bündniskoordinator*innen sowie Projektumsetzende beobachten durchgehend positive Wirkungen auf die Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen. Dies betrifft sowohl deren Selbstvertrauen (99 Prozent) und Selbstwirksamkeit (99 Prozent) als auch deren soziale Kompetenzen (98 Prozent) sowie die künstlerischen Fähigkeiten (98 Prozent).

Ergebnisse zur Umsetzung auf Bundesebene

- Die Programmpartner*innen sichern eine hohe pädagogische und künstlerische Qualität der Projekte. Die fachlichen und administrativen Beratungsangebote der Programmpartner*innen wurden von 98 Prozent der Bündniskoordinator*innen genutzt und als hilfreich bewertet.
- Die Mobilisierung lokaler Bündnisse verlief bislang sehr erfolgreich – insbesondere durch die gezielte Öffentlichkeitsarbeit der Programmpartner*innen, die Aktivierung bestehender Netzwerke und Mitgliedsstrukturen sowie durch das Eingehen von strategischen Partnerschaften.
- Die Förderprozesse sind effizient gestaltet. Der Großteil der Koordinator*innen empfand die Bearbeitungsdauer der Anträge als angemessen. Die Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Auswahlverfahren wurden von über 80 Prozent der Bündniskoordinator*innen positiv bewertet.

Ergebnisse zur Umsetzung auf Ebene der Bündnisse

- In den Bündnissen arbeiten vielfältige Einrichtungen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales erfolgreich zusammen. Über 80 Prozent der Bündnisakteur*innen haben durch das Bündnis neue Kontakte erhalten, die wichtig für ihr Netzwerk sind.
- Viele Einrichtungen öffnen sich durch „Kultur macht stark“ erstmals für Kinder und Jugendliche in Risikolagen für Bildungsbeteiligung als neue Zielgruppe oder erweitern ihr Angebotsspektrum speziell für die Zielgruppe.
- Die Bündnisse verfügen über wichtige Kenntnisse des Sozialraumes. Aus „Kultur macht stark“-Förderungen gehen zudem in vielen Fällen Vernetzungen hervor, die auch langfristig für die Zusammenarbeit in lokalen Netzwerken förderlich sind. Fast 80 Prozent der

befragten Bündnisakteur*innen geben an, nach dem Ende der Förderung weiterhin zusammenarbeiten zu wollen.

Ergebnisse zur Umsetzung auf Ebene der Projekte

- Die Projekte im Förderprogramm sind von hoher Qualität, beispielsweise hinsichtlich angewandter Methoden, umgesetzter Inhalte und Qualifikationen der Durchführenden. Über 90 Prozent der Teilnehmenden bewerten Aspekte wie Anleitung, Organisation und Lerneffekte der Projekte positiv.
- Die Etablierung von „Kultur macht stark“ im Ganztag ist erfolgreich angelaufen. Etwas mehr als jedes zehnte Projekt bei „Kultur macht stark“ wird im Ganztag durchgeführt. Die Umsetzung im Entwicklungsbereich Ganztag wird von den Bündnissen durchweg positiv eingeschätzt. Besonders hervorzuheben ist die enge Zusammenarbeit zwischen schulischen und außerschulischen Akteuren. Die deutliche Mehrheit sowohl der Befragten bei den Initiativen (fast 98 Prozent) als auch der Befragten bei den Förderern (knapp 85 Prozent) gibt an, eine enge, laufende Zusammenarbeit zwischen dem Bündnis und den Schul- oder Hortkoordinationen zu haben. Auch die aktive Unterstützung durch die Schule oder den Hort wird bei den Initiativen von fast 98 Prozent und bei den Förderern von 89 Prozent positiv bewertet. Als herausfordernd werden die oftmals engen organisatorischen Rahmenbedingungen an Schulen gesehen.
- Im Entwicklungsbereich „Strukturschwache ländliche Räume“ zeigt sich eine sehr deutliche Etablierung des Programms: Knapp 37 Prozent der Projekte werden in ländlichen Räumen angeboten. Die gezielten Erleichterungen für die Umsetzung von Projekten in strukturschwachen ländlichen Räumen wirken sich förderlich aus (beispielsweise Übernachtungspauschalen für Honorarkräfte und Förderungen von Fahrdiensten). Die Projekte werden von den Bündniskoordinationen hinsichtlich des Erreichens von Kindern und Jugendlichen und der Förderung von Sichtbarkeit und Wertschätzung von kultureller Bildung in ländlichen Räumen positiv bewertet.
- Die Bündniskoordinator*innen bewerten die kommunale Verankerung ihrer Projekte überwiegend positiv und sind zu gut 73 Prozent der Meinung, dass die kommunale Verankerung durch „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ gestärkt wird. Über 50 Prozent der Bündnisse werden durch lokale Kommunen und Behörden aktiv unterstützt. Die zur kommunalen Verankerung neu vorgesehenen Transfer- und Vernetzungsformate werden von rund einem Fünftel der Bündnisse genutzt.
- Der Entwicklungsbereich „Digitale kulturelle Bildung“ hat sich deutlich etabliert: In rund der Hälfte der Projekte nutzen die Teilnehmenden digitale Medien; auch die Bearbeitung von digitalen Themen wie Medienkompetenz ist in den Projekten verbreitet.

- Ehrenamtliche sind in rund 70 Prozent der Einzelprojekte aktiv eingebunden. Im Durchschnitt sind sechs ehrenamtlich Engagierte pro Projekt beteiligt. Die Ehrenamtlichen beurteilen die Qualität ihrer Einbindung durchweg positiv. Sie fühlen sich wertgeschätzt (knapp 90 Prozent), haben das Gefühl das ihr Feedback ernst genommen wird (knapp 90 Prozent) und wurden gut in ihre Tätigkeit eingebunden (fast 88 Prozent). Die Projekte sind demnach durch ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement geprägt und stärken zivilgesellschaftliches Engagement.

1 Hintergrund zu „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“

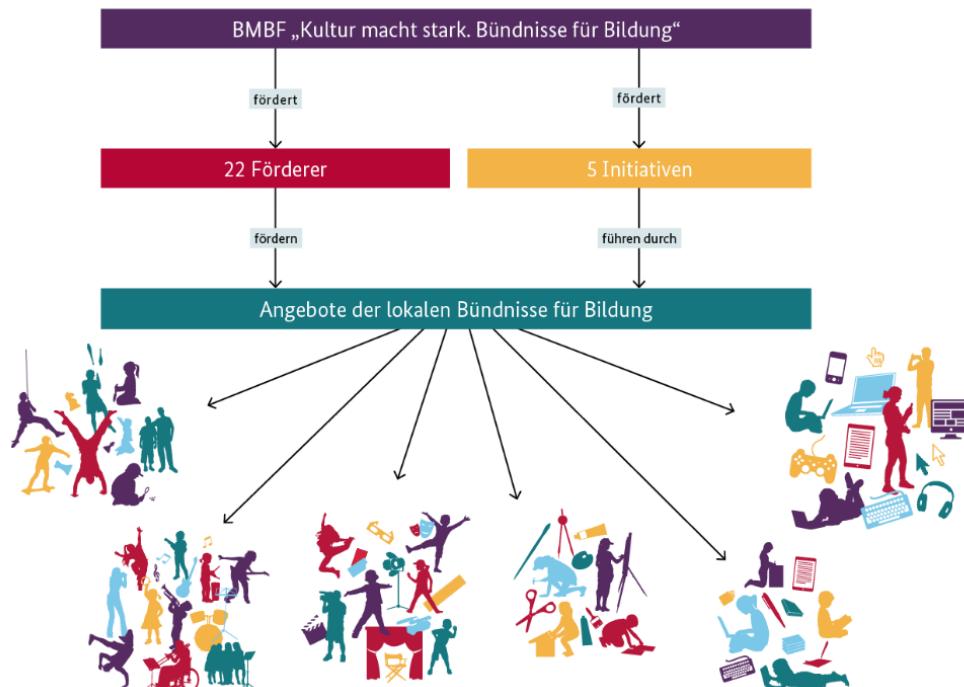
Der familiäre Hintergrund von Kindern und Jugendlichen in Deutschland hat nach wie vor einen starken Einfluss darauf, welche Bildungs- und Teilhabechancen ihnen offenstehen.² Mit dem Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ (2023–2027) (von nun an abgekürzt als „Kultur macht stark“) fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) daher außerschulische kulturelle Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche in Risikolagen, um ihre Bildungs- und Teilhabechancen zu verbessern. Neben der Förderung von Bildungs- und Chancengerechtigkeit sind die Förderung von zivilgesellschaftlichem, ehrenamtlichem und bürgerschaftlichem Engagement sowie von Wissenstransfer und lokaler (ressortübergreifender) Vernetzung weitere Ziele des Programms.

Derzeit befindet sich das Bundesprogramm „Kultur macht stark“ in der dritten Förderphase (2023–2027). Damit führt das BMBF das seit 2013 bestehende Förderprogramm in seiner bewährten Programmstruktur fort, setzt aber auch neue inhaltliche Akzente in vier Entwicklungsbereichen: 1) die qualitätsvolle Ausweitung von Ganztagsangeboten an Schulen, 2) die Mobilisierung und Stärkung von Bündnisakteur*innen in ländlichen Räumen, 3) die Vernetzung der „Kultur macht stark“-Akteur*innen in der Kommune für die Etablierung nachhaltiger Bildungsangebote und 4) die Einbindung von digitalen Medien, Themen oder Ausdrucksformen in den Projekten vor Ort.

Bei der Umsetzung von „Kultur macht stark“ arbeitet das BMBF mit 27 bundesweit tätigen Programmpartner*innen aus unterschiedlichen Bereichen der kulturellen Bildung zusammen. Unterschieden wird bei den Programmpartner*innen zwischen sogenannten Förderern und Initiativen (siehe Abbildung 1).

² Der Bildungsbericht Bildung in Deutschland 2024 (S. 77) zeigt erneut, dass die Bildungsbeteiligung in Deutschland eng mit dem Bildungsstand der Eltern zusammenhängt. Das betrifft die Zugangschancen zu früher Bildung, die Wahl der weiterführenden Schule und die Aufnahme eines Studiums. Spezifischer für den Bereich der kulturellen Bildung vgl. Rat für Kulturelle Bildung (2017): Eltern/Kinder/Kulturelle Bildung. Vgl. außerdem das BMBF-geförderte Forschungsprojekt „Kulturelle Bildung und Kulturpartizipation in Deutschland“ an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, das soziale Ungleichheiten in der Kulturpartizipation im Rahmen einer Panelstudie untersucht. Die zentralen Projektergebnisse werden 2025 im Buch „Kulturpartizipation in Deutschland. Soziale Ungleichheiten im Freizeit- und Kulturverhalten“ vorgelegt.

Abbildung 1: Übersicht über die Programmstruktur von „Kultur macht stark“



Infografik © BMBF

Die Förderer leiten die durch das BMBF bereitgestellten Mittel auf Antrag an die Bündnisse für Bildung vor Ort zur Umsetzung der Angebote weiter. Die Initiativen sind selbst Teil der Bündnisse und führen gemeinsam mit ihren Bündnispartner*innen Projekte kultureller Bildung durch. Für die jeweilige Umsetzung des Förderprogramms wurden von den Programmpartner*innen eigene Konzepte zur Zielgruppen(-erreichung) sowie zu Formaten und Inhalten erstellt. Die Auswahl der Programmpartner*innen bei „Kultur macht stark“ erfolgte durch ein unabhängiges Expert*innengremium, das die eingereichten Konzepte anhand festgelegter Kriterien wie Qualität, Zielgenauigkeit, Nachhaltigkeit und der Einbindung lokaler Akteur*innen prüfte.

Neben der operativen Ebene existiert außerdem eine fachliche Begleitstruktur in Gestalt regionaler Beratungsstellen in den Bundesländern. Die Beratungsstellen helfen interessierten lokalen Einrichtungen bei der Suche nach passenden Programm- und Bündnispartner*innen, beraten zu Möglichkeiten der kommunalen Vernetzung und unterstützen bei der Entwicklung von Projektideen. Zudem zielt das Projekt „ProQua“ darauf ab, die Bildungschancen von benachteiligten Kindern und Jugendlichen durch die Qualifizierung von Fachkräften und den Wissenstransfer von der Forschung in die Praxis zu verbessern. Dafür werden bundesweit Fachkonferenzen zu Themen der kulturellen Bildung organisiert, die sich an Fachkräfte, Multiplikator*innen und Ehrenamtliche richten.

Das BMBF wird bei der Durchführung des Förderprogramms fachlich und administrativ durch den DLR Projektträger unterstützt. Das Programm wird seit September 2023 durch die INTERVAL GmbH im Rahmen der Evaluation und des Monitorings begleitet.

2 Erkenntnisziele der Evaluation und methodisches Vorgehen

2.1 Erkenntnisziele

Die begleitende Evaluation des Programms „Kultur macht stark“ hat zum Ziel, den Erfolg des Programms entsprechend der Vorgaben zur Erfolgskontrolle nach § 7 und § 44 der Bundeshaushaltssordnung (BHO) systematisch zu bewerten und einen Beitrag zur kontinuierlichen Verbesserung und Steuerung des Programms zu leisten.

Die zentralen Erkenntnisziele der Evaluation umfassen drei Aspekte:

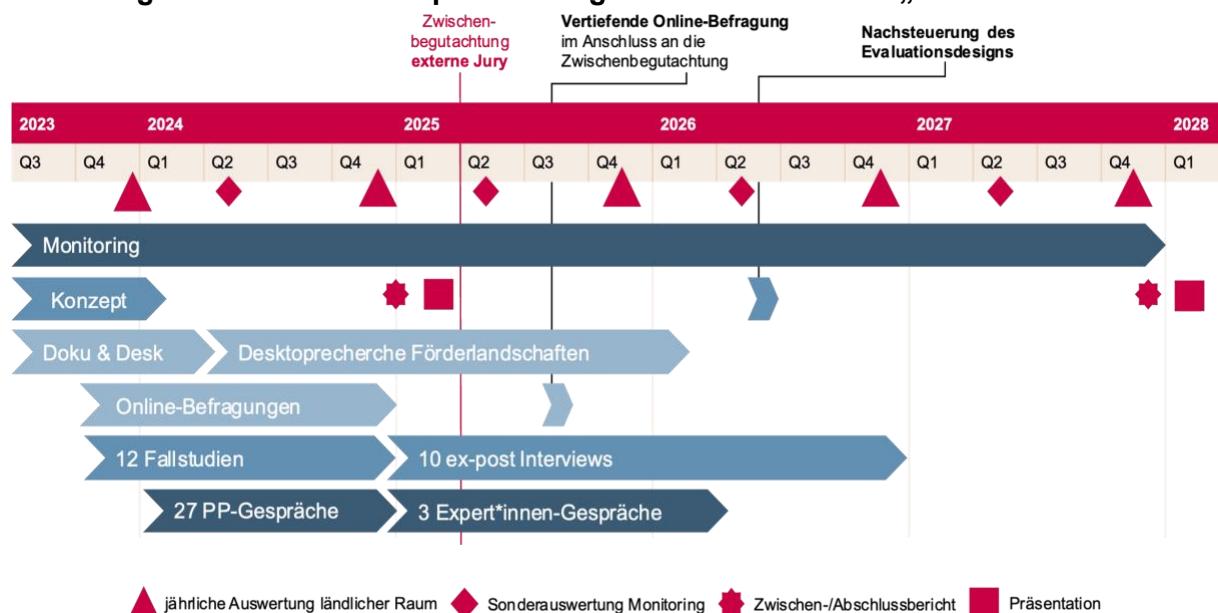
1. **Zielerreichungskontrolle:** Auf verschiedenen Programmebenen wird überprüft, ob die Ziele von „Kultur macht stark“ erreicht wurden. Die Zielerreichung wird unter Berücksichtigung der Anzahl und Qualität der Bildungsangebote, der Erreichung der Zielgruppen, der bundesweiten Präsenz sowie der Reichweite und Wirkung des Programms bewertet und erfolgt anhand von Indikatoren, die sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte abdecken.
2. **Wirkungskontrolle:** Die Evaluation untersucht, inwieweit die kulturellen Bildungsangebote das persönliche und bildungsbezogene Entwicklungspotenzial der Teilnehmenden fördern. Dabei werden Fragen zur pädagogischen und künstlerischen Qualität der Angebote, zur Bedeutung der Projekte für die Bildungsbiografien der Kinder und Jugendlichen sowie zu den Erfolgsfaktoren der Bündnisarbeit analysiert. Zudem wird untersucht, wie mit „Kultur macht stark“ nachhaltige Netzwerke und Strukturen geschaffen werden und wie die inhaltlichen Impulse, die das Programm setzt, über die Projekte hinaus wirken können.
3. **Wirtschaftlichkeitskontrolle:** Ein weiteres Ziel der Evaluation ist die Überprüfung der Effizienz des Mitteleinsatzes. Es wird untersucht, ob die eingesetzten Fördermittel in einem angemessenen Verhältnis zu den erzielten Wirkungen stehen und ob die administrative Umsetzung des Programms wirtschaftlich gestaltet ist.

2.2 Methodisches Vorgehen und aktueller Projektstand

Für die Evaluation des Programms wurden verschiedene, miteinander verknüpfte Auswertungen und Erhebungen durchgeführt. Dabei werden unterschiedliche Perspektiven – von Programmpartner*innen, Koordinierenden, Projektdurchführenden und Teilnehmenden – durch quantitative und qualitative Methoden berücksichtigt und miteinander verbunden. Ziel ist es, durch die Triangulation der Methoden eine hohe Intersubjektivität der Ergebnisse zu erreichen.

Der Zeit- und Arbeitsplan (vgl. Abbildung 2) umfasst einen Zeitraum von vier Jahren und acht Monaten. Die geplanten Arbeitsschritte der begleitenden Evaluation konnten im bisherigen Zeitraum durchgeführt werden.

Abbildung 2: Zeit- und Arbeitsplan der begleitenden Evaluation „Kultur macht stark“



In diesen Zwischenbericht fließen die Ergebnisse der in 2023 und 2024 geplanten und durchgeföhrten Arbeitspakete ein. Die einzelnen Arbeitspakete und deren Fortschritt werden im Folgenden dargestellt.

Monitoring und Datenanalyse

Ein zentrales Element der begleitenden Evaluation von „Kultur macht stark“ ist das quartalsweise Monitoring, das auf den Daten der Programmdatenbank Kumasta basiert. Diese Datenbank erfasst alle relevanten Informationen zu den Projekten, wie zum Beispiel die Anzahl und Art der Bündnisse, die teilnehmenden Akteur*innen, die Anzahl der durchgeföhrten Projekte und deren regionale Verteilung. Die quartalsweise Auswertung dieser Daten berücksichtigt alle ab Januar 2023 geförderten Projekte im Programm „Kultur macht stark“. Im vorliegenden Zwischenbericht der Evaluation von „Kultur macht stark“ (2023–2027) werden (sofern nicht anders angegeben) Angaben aus dem Monitoring mit Datenstand vom 30. Dezember 2024 ausgewiesen.

Dokumentenanalyse und Desktop-Recherche

Um ein umfassendes Verständnis des Programms „Kultur macht stark“ und der zugrundeliegenden Konzepte zu gewinnen, erfolgte zu Beginn der Evaluation (Oktober – Dezember 2023) eine systematische **Dokumentenanalyse**. Hierbei wurden die inhaltlichen Konzepte der 27 Programmpartner*innen ausgewertet. Diese Analyse ermöglichte es, die pädagogischen und künstlerischen Ansätze der Projekte sowie die spezifischen Strategien zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit und bürgerschaftlichem Engagement zu erfassen. Außerdem wurde untersucht, inwieweit die Programmpartner*innen auf die besonderen Entwicklungsbereiche des Programms eingehen (qualitätsvolle Ausweitung von

Ganztagsangeboten, Förderung von Projekten in strukturschwachen ländlichen Räumen, Vernetzung der Bündnisse in kommunale Strukturen und Projekte im Bereich digitaler kultureller Bildung).

Zusätzlich zur Dokumentenanalyse wurde ebenfalls noch im Jahr 2023 eine umfassende **Desktop-Recherche** durchgeführt, um „Kultur macht stark“ im Vergleich zu anderen Förderprogrammen für kulturelle Bildung in Deutschland einzuordnen. Diese Recherche umfasste Programme auf Bundes- und Landesebene sowie von Stiftungen. Ziel war es, ein differenziertes Verständnis der bestehenden Förderlandschaft sowie der wichtigsten Charakteristika von Förderprogrammen im Bereich kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche zu entwickeln und das Programm „Kultur macht stark“ im Hinblick auf seine Alleinstellungsmerkmale und seine Rolle bei der Deckung offener Bedarfe zu analysieren.

Fachgespräche mit Programmpartner*innen

Um die Perspektiven der Programmpartner*innen einzuholen und ein tieferes Verständnis für die Herausforderungen und Erfolgsfaktoren bei der Programmdurchführung in der dritten Förderphase (2023–2027) zu gewinnen, wurden von Januar bis März 2024 leitfadengestützte Interviews mit den 27 bundesweiten Programmpartner*innen geführt. In den Interviews, die jeweils 60 bis 90 Minuten dauerten und per Videokonferenz durchgeführt wurden, wurden zentrale Aspekte der Programmumsetzung thematisiert, wie zum Beispiel die Nachhaltigkeit der Bündnisse, die Erreichung der Zielgruppen und die Qualität der durchgeföhrten Projekte.

Online-Befragungen

Bei den Online-Befragungen wurden im Zeitraum vom 21. Mai bis 31. Juli 2024 **drei Akteursebenen** mit jeweils spezifischen Fragebögen befragt. Auf Ebene der **1) Bündnis-koordinator*innen** (bei Initiativen: federführende Bündnispartner*innen vor Ort) wurden alle laufenden und bereits abgeschlossenen Projekte (Stand Mai 2024) kontaktiert. Insgesamt wurden 2.506 Bündniskoordinator*innen zur Teilnahme an der Online-Befragung über einen Link eingeladen. Auf den Ebenen der **2) Projektumsetzenden** (Mitarbeitende, Honorarkräfte, Ehrenamtliche, Eltern) sowie der **3) teilnehmenden Kinder und Jugendlichen** erfolgte die Einladung zur Online-Befragung im Schneeballverfahren, bei dem die Bündniskoordinationen gebeten wurden, die Einladungslinks an Projektumsetzende und Teilnehmende weiterzuleiten. Ebenfalls sollten Projektumsetzende den Befragungslink an Teilnehmende weiterleiten.

An den Befragungen nahmen 803 Bündniskoordinierende (32 Prozent Rücklaufquote), 1.037 Projektumsetzende und 347 teilnehmende Kinder und Jugendliche teil. Inhalt der Befragungen waren unter anderem 1) Bündnisstrukturen und lokale Vernetzung, 2) Umsetzung und Qualität der Projekte sowie 3) Zielgruppenerreichung und Zufriedenheit mit der Maßnahme.

Fallstudien

Um tiefergehende Erkenntnisse zu spezifischen Fragestellungen zu gewinnen, wurden bis Anfang Dezember 2024 alle geplanten zwölf Fallstudien durchgeführt. Die Fallstudien konzentrierten sich auf die vier Entwicklungsbereiche des Programms: (1) die Umsetzung von „Kultur macht stark“ im Ganztag, (2) die bessere Erreichung strukturschwacher ländlicher Räume, (3) die kommunale Verankerung der Bündnisse und (4) die Förderung digitaler kultureller Bildung. Jede Fallstudie umfasst Interviews mit Beteiligten, darunter Teilnehmende, lokale Akteur*innen und Stakeholder*innen, sowie eine teilnehmende Beobachtung der Projekte. Die qualitativen Fallstudien dienen insbesondere der Analyse von Gelingensbedingungen für die nachhaltige Umsetzung der Projekte und von strukturellen Herausforderungen in den Entwicklungsbereichen.

3 Auswertung der Programmdatenbank Kumasta

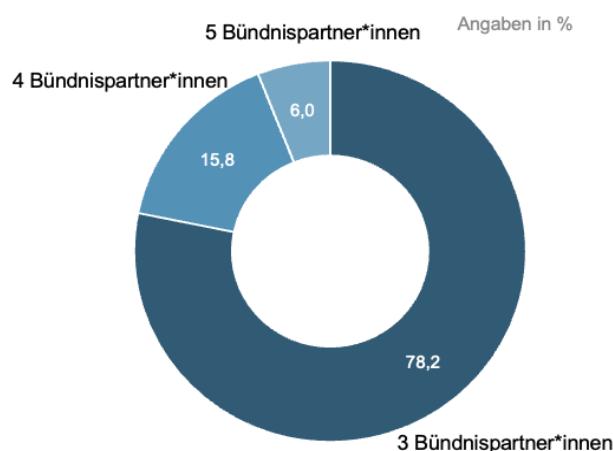
Das quartalsweise Monitoring basiert auf den Daten der Programmdatenbank Kumasta, die umfassende Informationen zu den Projekten enthält, wie zum Beispiel die Anzahl und Art der Bündnisse, die teilnehmenden Akteur*innen, die Anzahl der durchgeführten Projekte und deren regionale Verteilung.³

3.1 Anzahl und Verteilung der Bündnisse für Bildung

Bis Ende 2024 engagierten sich insgesamt 4.198 Bündnisse im Programm „Kultur macht stark“. Auf die 22 Förderer entfallen dabei 3.564 Bündnisse und auf die fünf Initiativen entfallen 634 Bündnisse.

Von den 3.564 Bündnissen der Förderer setzen sich 78,2 Prozent (2.788 Bündnisse) aus drei Akteur*innen zusammen, etwa 15,8 Prozent der Bündnisse aus vier Akteur*innen und rund 6 Prozent der Bündnisse gruppieren sich aus fünf Akteur*innen. Diese Verteilung ist bei den Initiativen ähnlich, lediglich die Zahl der Bündnisse mit vier Akteur*innen ist mit rund 30,1 Prozent höher als bei den Förderern (für eine ausführliche Darstellung siehe Tabellen A13 und A14 im Anhang). Damit werden sowohl bei den Förderern als auch bei den Initiativen häufig die Vorgaben der Förderrichtlinie übertroffen, indem sich Bündnisse mit mehr als den geforderten drei Akteur*innen bilden. Dies wirkt sich voraussichtlich vorteilhaft auf den Zugang zu Angeboten, deren Qualität und die Vernetzung aus.

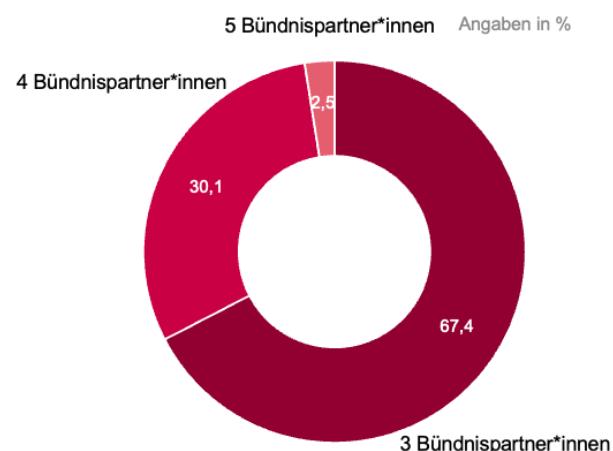
Abbildung 3: Anzahl von Bündnispartner*innen von Bündnissen der Förderer



Quelle: Kumasta Datenbank, Auswertung InterVal; (n=3.564); Stand 30.12.2024

© INTERVAL 2025

Abbildung 4: Anzahl von Bündnispartner*innen von Bündnissen der Initiativen



Quelle: Kumasta Datenbank, Auswertung InterVal; (n=634); Stand 30.12.2024

© INTERVAL 2025

³ In den folgenden Auswertungen werden (sofern nicht anders angegeben) Angaben aus dem Monitoring mit Datenstand 30. Dezember 2024 ausgewiesen.

Betrachtet man die Bündnisse der Förderer und Initiativen nach Einrichtungstypen, sieht man, dass die meisten Bündnisakteur*innen Vereine wie zum Beispiel Kultur- und Nachbarschaftsvereine (2.836) und Bildungseinrichtungen (2.642) sind. Zu Bildungseinrichtungen werden alle Schularten gezählt, aber auch Volkshochschulen und Kindertageseinrichtungen, wobei Schulen lediglich als Bündnispartner*innen involviert sein können, nicht als Bündniskoordination. 1.932 Bündnisakteur*innen sind darüber hinaus kulturelle Bildungseinrichtungen (für eine ausführliche Darstellung der Einrichtungstypen siehe Tabelle A14 im Anhang).

Bewertung der Zielerreichung: Bildung von lokalen Bündnissen für Bildung

Die Bildung von Bündnissen im Rahmen des Programms verläuft erfolgreich. Häufig werden dabei die Vorgaben der Förderrichtlinie übertroffen, da sich Bündnisse mit mehr als den geforderten drei Akteur*innen bilden. Dies kann sich vorteilhaft auf den Zugang zu Angeboten, deren Qualität und die Vernetzung auswirken.

Zudem sind in den Bündnissen vielfältige Einrichtungen aus Kultur, Bildung und Sozialem aktiv (siehe auch Kapitel 5.1).

3.2 Geförderte Gesamtprojekte

3.2.1 Anzahl, Anteil und finanzielle Förderung der Gesamtprojekte

Ende Dezember 2024 beläuft sich die Zahl der erfassten Gesamtprojekte⁴ bei „Kultur macht stark“ auf insgesamt 5.522 Einträge.

Tabelle 1 zeigt die Anzahl der Gesamtprojekte der Förderer und Initiativen nach Förderstatus. Von den insgesamt 4.750 Gesamtprojekten der Förderer laufen derzeit 2.819, das entspricht einem Anteil von 59,3 Prozent.⁵ Die Anzahl der abgeschlossenen Gesamtprojekte liegt bei 1.931 (40,7 Prozent). Bei den Initiativen sind bisher 772 Gesamtprojekte in die Datenbank eingepflegt worden, von denen 569 (73,7 Prozent) aktuell laufen und 203 bereits abgeschlossen wurden.

⁴ Ein Gesamtprojekt im Programm „Kultur macht stark“ umfasst alle zusammenhängenden Angebote eines Bündnisses. Ein Gesamtprojekt kann aus mehreren Einzelprojekten bestehen, beispielsweise aus einem Schnupperangebot, einem wöchentlichen Kurs und einer abschließenden Probenwoche mit Aufführung.

⁵ Bei den laufenden Projekten sind auch Projekte inkludiert, deren Laufzeit erst nach dem 30.12.2024 beginnt.

Tabelle 1: Gesamtprojekte der Förderer und Initiativen nach Förderstatus

Gesamt- anzahl	laufende Gesamtprojekte		abgeschlossene Gesamtprojekte		
	Anzahl	Anteil in Prozent	Anzahl	Anteil in Prozent	
Förderer	4.750	2.819	59,3	1.931	40,7
Initiativen	772	569	73,7	203	26,3
Gesamt	5.522	3.388	61,4	2.134	38,6

Quelle: Kumasta Datenbank, Auswertung INTERVAL GmbH, Stand 30.12.2024

Betrachtet man die Anzahl der Gesamtprojekte pro Programmpartner*in, lässt sich feststellen, dass diese stark variiert. Bei den Förderern sind es zwischen 64 und 1.194, bei den Initiativen zwischen 46 und 421 Gesamtprojekte.⁶

Die Fördersumme⁷ der Gesamtprojekte belief sich Ende Dezember 2024 auf insgesamt 100,9 Millionen Euro. Davon entfielen 96,1 Millionen Euro auf Projekte der Förderer und 4,9 Millionen Euro auf Projekte der Initiativen.

Dabei gibt es große Unterschiede zwischen den Förderern: Die Fördersummen reichen von etwa einer Million bis zu rund 19 Millionen Euro.⁸ Die durchschnittliche Fördersumme pro Gesamtprojekt beträgt über alle Förderer hinweg etwa 20.200 Euro. Der Medianwert liegt jedoch deutlich niedriger bei etwa 12.700 Euro.

Auch die Fördersummen der einzelnen Initiativen zeigen eine starke Streuung. Die durchschnittliche Fördersumme pro Gesamtprojekt über alle Initiativen hinweg liegt bei etwa 6.300 Euro und damit deutlich unter dem durchschnittlichen Förderbetrag der Förderer.

Die Fördersummen variieren stark, da die geförderten Projekte in Größe, Umfang und Zielsetzung sehr unterschiedlich sind. Während einige Förderer kleinere, lokal begrenzte Maßnahmen unterstützen, finanzieren andere umfangreiche lokale Angebote oder mehrjährige Bildungsprojekte mit höheren Ausgaben.

⁶ Die Projekte der Initiativen sind zum Teil noch nicht abschließend in der Datenbank erfasst. Die Daten werden kontinuierlich, aber mit Zeitverzögerung, in die Datenbank eingepflegt. Deshalb kann es zu einer Untererfassung der Projekte der Initiativen kommen.

⁷ „Fördersumme“ bezieht sich auf bewilligte Mittel (laufende Gesamtprojekte) und anerkannte Mittel (abgeschlossene Gesamtprojekte). Die „Mittel zur Weiterleitung“ (bei Förderern) beziehungsweise „Mittel für die lokale Ebene“ (bei Initiativen) meinen den gesamten finanziellen Umfang der Mittel, die bis 2027 für Gesamtprojekte bereitgestellt werden sollen.

⁸ Auf eine Darstellung von Fördermitteln auf Ebene der Programmpartner*innen wird in diesem Zwischenbericht verzichtet.

Abbildung 5: Fördersumme der Förderer und Initiativen



Quelle: Kumasta Datenbank, Auswertung InterVal; (n= 5.522); Stand 30.12.2024

© INTERVAL 2025

Betrachtet man die Entwicklung der Gesamtprojekte und der Fördersumme seit Beginn der aktuellen Förderphase, fällt auf, dass pro Quartal stetig zwischen rund 300 und 900 Projekte hinzugekommen sind und die Fördersumme jeweils um durchschnittlich etwa 9 Millionen Euro angewachsen ist (für eine ausführliche Darstellung siehe Tabelle A1 im Anhang). Die stetige Zunahme der Projekte pro Quartal sowie der durchschnittliche Anstieg der Fördersumme zeigen eine kontinuierliche Nachfrage und erfolgreiche Umsetzung der Fördermaßnahmen.

3.2.2 Ausschöpfungsquoten von Förderern und Initiativen

Die Ausschöpfungsquote ist der Anteil der bereits bewilligten beziehungsweise anerkannten Fördersumme an den vorgesehenen Weiterleitungsmitteln in der Förderperiode 2023-2027 insgesamt⁹. Für die 22 Förderer ist bis 2027 eine Gesamtsumme von 177,7 Millionen Euro vorgesehen. Davon wurden bis zum aktuellen Stand insgesamt rund 51 Prozent durch die Fördersumme ausgeschöpft.

Für die Initiativen ist bis 2027 eine Gesamtsumme von rund 19 Millionen Euro vorgesehen. Davon wurden zum aktuellen Stand insgesamt rund 25 Prozent durch die Fördersumme ausgeschöpft. Zu berücksichtigen ist dabei, dass Initiativen ihre Projekte zeitverzögert in der Datenbank dokumentieren. Die auf Grundlage der Datenbank berechnete Ausschöpfung der tatsächlich gebundenen Mittel der Initiativen wird zum jetzigen Zeitpunkt daher vermutlich unterschätzt.

3.3 Geförderte Einzelprojekte

Ein Gesamtprojekt im Programm „Kultur macht stark“ umfasst alle zusammenhängenden Angebote eines Bündnisses. Ein Gesamtprojekt kann aus mehreren Einzelprojekten bestehen, beispielsweise einem Schnupperangebot, einem wöchentlichen Kurs und einer Abschlussaufführung. Ende Dezember 2024 wurden insgesamt 10.749 Einzelprojekte erfasst,

⁹ „Fördersumme“ bezieht sich auf bewilligte Mittel (laufende Gesamtprojekte) und anerkannte Mittel (abgeschlossene Gesamtprojekte). Die „Mittel zur Weiterleitung“ (bei Förderern) beziehungsweise „Mittel für die lokale Ebene“ (bei Initiativen) meinen den gesamten finanziellen Umfang der Mittel, die bis 2027 für Gesamtprojekte bereitgestellt werden sollen.

davon werden 9.641 von Förderern und 1.108 von Initiativen angeboten (siehe Tabelle A2 im Anhang).

Bewertung der Zielerreichung: Umsetzung von außerschulischen Angeboten kultureller Bildung (siehe auch Kapitel 6.1)

Die Umsetzungszahlen von „Kultur macht stark“ sind sehr positiv zu bewerten. Ende Dezember 2024 wurden insgesamt 5.522 Gesamtprojekte umgesetzt oder befinden sich in Umsetzung. Die Fördersumme der Gesamtprojekte belief sich Ende Dezember 2024 auf insgesamt 100,9 Millionen Euro. Die durchschnittliche Fördersumme pro Gesamtprojekt beträgt über alle Förderer hinweg etwa 20.200 Euro. Bei den Initiativen liegt sie bei 6.300 Euro.¹⁰

Pro Quartal sind im Programm stetig zwischen rund 300 und 900 Gesamtprojekte hinzugekommen. Die Fördersumme ist dabei pro Quartal jeweils um durchschnittlich etwa 9 Millionen Euro angewachsen.

Insgesamt haben die 22 Förderer bisher rund 51 Prozent der für sie über die Gesamtaufzeit vorgesehenen Fördersumme von 177,7 Millionen Euro ausgeschöpft. Die fünf Initiativen haben bisher rund 25 Prozent der für sie vorgesehenen rund 19 Millionen Euro Fördersumme ausgeschöpft.⁶

3.3.1 Teilnehmende an Einzelprojekten

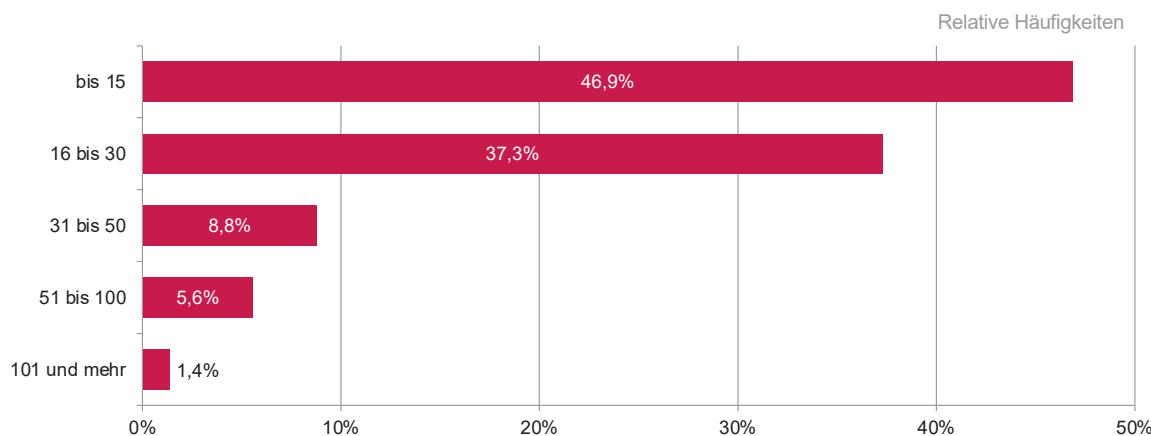
In den insgesamt 10.749 laufenden oder bereits abgeschlossenen Einzelprojekten erreichen die Bündnisse in Summe 256.869 Kinder und Jugendliche (davon 223.165 Kinder und Jugendliche bei Angeboten von Förderern und 33.704 bei Angeboten von Initiativen) (siehe Tabelle A3 im Anhang).¹¹

Mit jedem Einzelprojekt werden im Durchschnitt 24 Kinder und Jugendliche erreicht. Der Median liegt im Durchschnitt etwas darunter bei 16 Kindern und Jugendlichen. Bei den Initiativen liegt der Mittelwert der Teilnehmenden höher als bei den Förderern (30 vs. 23). Wie die Abbildung 6 zeigt, sind Projekte mit bis zu 15 Teilnehmenden (46,9 Prozent) am häufigsten, gefolgt von Projekten mit 16 bis 30 Teilnehmenden (37,3 Prozent). Projekte mit 31 bis 50 Teilnehmenden sind seltener und machen insgesamt rund 9 Prozent der Einzelprojekte aus (siehe Tabelle A4 im Anhang). Die durchschnittliche Fördersumme pro Teilnehmenden beträgt bei den Förderern 430 Euro und 145 Euro bei den Initiativen.

¹⁰ Die Fördersummen variieren projektspezifisch stark, da die geförderten Projekte in Größe, Umfang und Zielsetzung sehr unterschiedlich sind.

¹¹ Bei den bereits abgeschlossenen Projekten wurde die Anzahl der tatsächlich teilgenommenen Kinder und Jugendlichen einbezogen, bei den noch laufenden Projekten die zu Projektbeginn anvisierte Anzahl.

Abbildung 6: Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach Teilnehmenden



Quelle: Kumasta Datenbank, Auswertung InterVal (n= 10.749, Mehrfachangaben möglich); Stand 30.12.2024

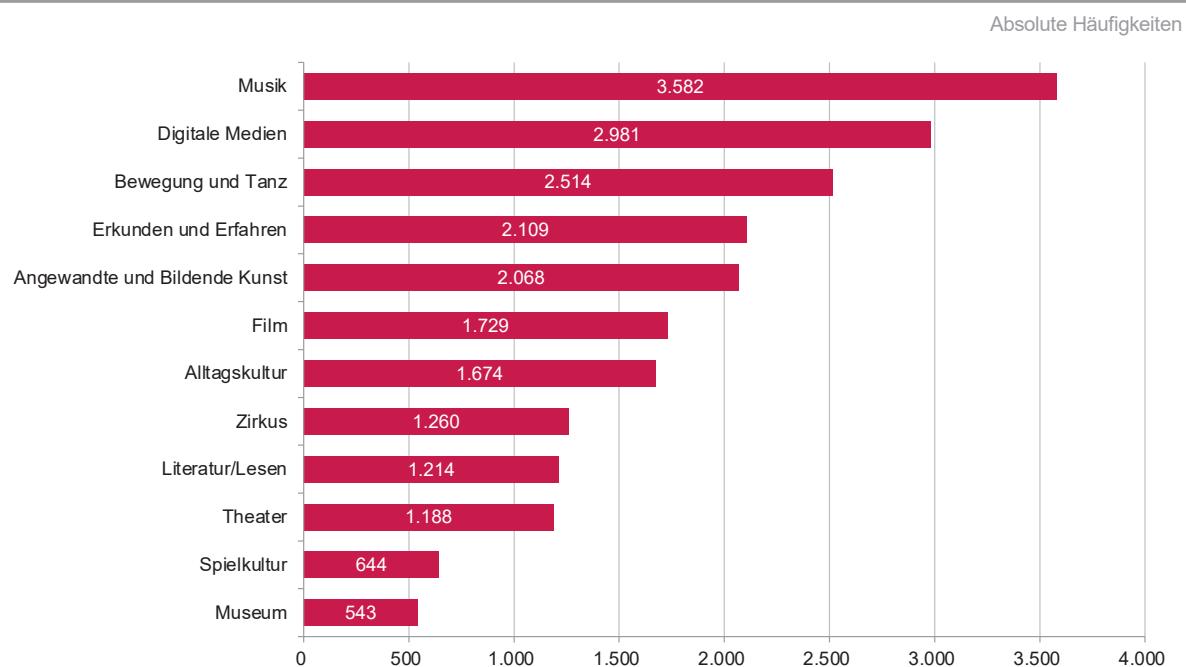
© INTERVAL 2025

Die Einzelprojekte setzen sich insgesamt aus etwa 56 Prozent Mädchen, 42 Prozent Jungen und drei Prozent Personen anderer Geschlechter zusammen. Die Angaben zum Alter der Teilnehmenden zeigen, dass sich die Angebote am häufigsten an Kinder zwischen zehn und 14 Jahren richten. Vergleichsweise weniger Projekte gibt es für drei- bis fünfjährige Kinder (für eine ausführliche Darstellung siehe Tabellen A9 und A10).

3.3.2 Kulturbereiche und Art der Projekte

Die Häufigkeiten der Kulturbereiche in den Einzelprojekten sind in Abbildung 7 dargestellt. Am häufigsten finden demnach die Projekte in den Bereichen Musik mit 3.582 Projekten (33,3 Prozent), Digitale Medien mit 2.981 Projekten (27,7 Prozent) sowie Bewegung und Tanz mit 2.514 Projekten (23,4 Prozent) statt. Eine vergleichsweise geringere Zahl der Einzelprojekte findet in den Kulturbereichen Museum und Spielkultur statt (<10 Prozent).

Abbildung 7: Einzelprojekte nach Kulturbereichen

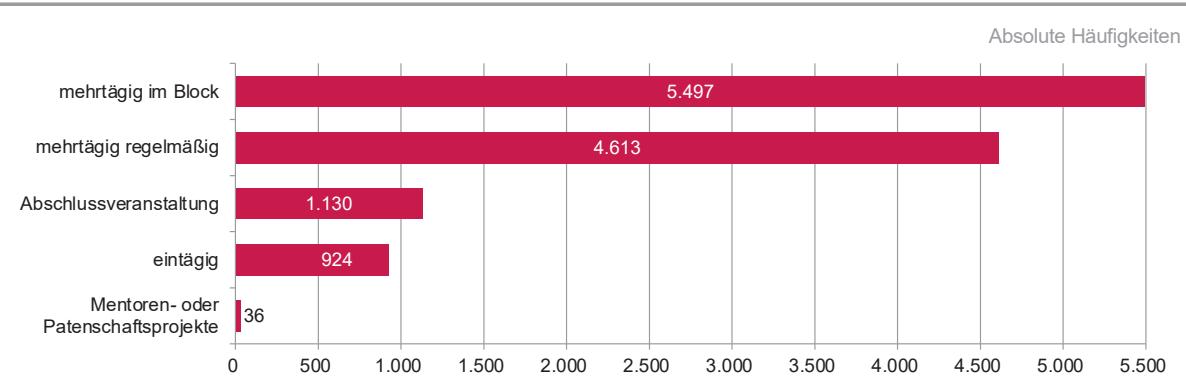


Quelle: Kumasta Datenbank, Auswertung InterVal (n= 10.749, Mehrfachangaben möglich); Stand 30.12.2024

© INTERVAL 2025

Die Projektarten der Einzelprojekte der Bündnisse für Bildung sind in Abbildung 8 dargestellt. Es wird unterschieden zwischen eintägig und mehrtägig (regelmäßig oder im Block), Mentoren- oder Patenschaftsprojekte sowie Abschlussveranstaltungen. Mehrtägige Angebote im Block sind am häufigsten, gefolgt von mehrtägig regelmäßig angebotenen Projekten (siehe Tabelle A7 im Anhang).

Abbildung 8: Einzelprojekte nach Projektart



Quelle: Kumasta Datenbank, Auswertung InterVal (n= 10.749, Mehrfachangaben möglich); Stand 30.12.2024

© INTERVAL 2025

Bewertung der Zielerreichung: Abdeckung vielfältiger Kulturbereiche und Projektarten

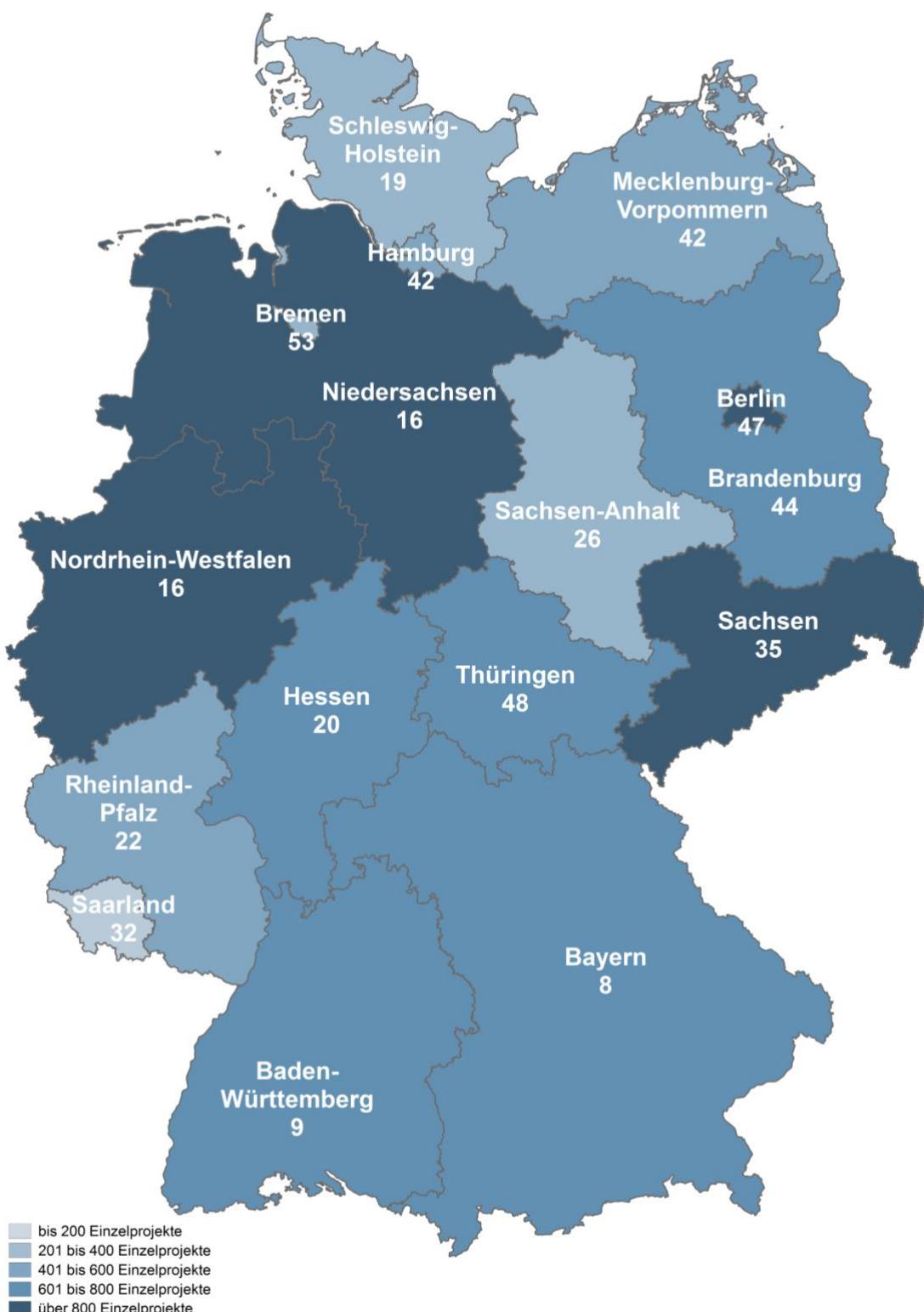
Die Projekte des Programms decken erfolgreich zwölf verschiedene Kulturbereiche ab (siehe Abbildung 7). Insgesamt fast die Hälfte der Projekte sind dabei spartenübergreifend (siehe Tabelle A6 im Anhang).

Auch die Projektarten decken erfolgreich verschiedene Formate ab und ermöglichen so insgesamt eine flexible Erreichung der Zielgruppen und einen passgenauen Einsatz zur Förderung der Entwicklungsbereiche (siehe hierzu außerdem Kapitel 6.2 bis 6.5).

3.3.3 Regionale Umsetzung

Die Umsetzung von „Kultur macht stark“ erfolgt durch die Programmpartner*innen, die bundesweit aktiv sind und Projekte in ganz Deutschland ermöglichen beziehungsweise durchführen. Die regionale Verteilung variiert dennoch stark zwischen Bundesländern und Kreisen, wie die Abbildung 9 zeigt. Die Zahl der Einzelprojekte der Förderer ist in Nordrhein-Westfalen (1.398), Berlin (1.090) und Sachsen (912) am höchsten. Die meisten Einzelprojekte der Initiativen werden in Nordrhein-Westfalen (169), Niedersachsen (107) und Berlin (105) durchgeführt. Von den insgesamt rund 257.000 Teilnehmenden werden die meisten in Nordrhein-Westfalen (43.800), Berlin (25.900) und Sachsen (21.300) erreicht (für eine ausführliche Darstellung siehe Tabelle A5 im Anhang).

Abbildung 9: Anzahl Einzelprojekte und Teilnehmende je 1.000 Kinder und Jugendliche nach Bundesländern



Als ein Indikator zur Bewertung der flächendeckenden Verbreitung des Bundesprogramms „Kultur macht stark“ werden die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen pro Bundesland in Bezug zu der Anzahl der dort lebenden Kinder und Jugendlichen gesetzt. Im bundesweiten Durchschnitt nehmen demnach seit Beginn der dritten Förderphase kumuliert rund 20 Personen im Alter zwischen drei und 18 Jahren pro 1.000 Kindern und Jugendlichen teil. Dabei gibt es zwischen den Bundesländern deutliche Unterschiede. Einen Anteil von über 42 Teilnehmenden pro 1.000 Kindern und Jugendlichen weisen Bremen, Thüringen, Berlin und Brandenburg auf. Die Bundesländer Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern liegen mit 16 oder weniger Teilnehmenden pro 1.000 Kindern und Jugendlichen zwischen drei und 18 Jahren im unteren Drittel.

3.3.4 Regionale Rahmenbedingungen und Risikolagen

Zentrales Förderziel von „Kultur macht stark“ ist die Förderung von Projekten der außerschulischen kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche, die von Risikolagen¹² betroffen sind und dadurch in ihren Bildungschancen beeinträchtigt werden.¹³ Um die Verteilung von Risikofaktoren auf lokaler Ebene zu zeigen, werden in diesem Bericht die Indikatoren Arbeitslosenquote (soziale Risikolage), Sozialgeldbezugsquote der unter 15-Jährigen (finanzielle Risikolage) und der Anteil an Schulabgänger*innen ohne Abschluss (bildungsbezogene Risikolage) jeweils auf Kreisebene herangezogen. Auf Basis dieser Analysen wird ermittelt, in welchen Regionen und unter welchen spezifischen Bedingungen die Projekte des Programms angesiedelt sind. Die Ergebnisse zeigen, dass die Projekte verstärkt in Regionen mit überdurchschnittlich hoher sozialer, finanzieller und bildungsbezogener Risikolage umgesetzt werden.

Die Teilnahmequote von Kindern und Jugendlichen an „Kultur macht stark“-Projekten variiert je nach Arbeitslosenquote in den Kreisen (Tabelle 2) und zeigt, dass in Kreisen mit einer niedrigeren Arbeitslosenquote (im unteren Drittel) die Teilnahmequote bei 9 Teilnehmenden je 1.000 Kinder/Jugendliche liegt. In Regionen mit mittlerer Arbeitslosenquote (im mittleren Drittel) liegt die Quote demgegenüber bereits bei 19 Teilnehmenden je 1.000. In Kreisen mit hoher Arbeitslosenquote (im oberen Drittel), steigt die Teilnahmequote deutlich auf 33 Teilnehmende je 1.000 Kinder/Jugendliche. Diese Teilnahmequoten verdeutlichen, dass „Kultur macht stark“ seiner Zielsetzung gerecht wird, vor allem Kinder und Jugendliche in Risikolagen zu erreichen.

¹² Als Risikolagen nennt der nationale Bildungsbericht: soziale Risikolage (Erwerbslosigkeit der im Haushalt lebenden Elternteile), finanzielle Risikolage (geringes Familieneinkommen, die Familie erhält zum Beispiel Transferleistungen), bildungsbezogene Risikolage (zum Beispiel Eltern sind formal gering qualifiziert). (vgl. Bildung in Deutschland 2024, S.6).

¹³ Siehe Förderrichtlinie „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ (2023-2027), S.1, online verfügbar unter: https://www.buendnisse-fuer-bildung.de/buendnissefuerbildung/de/programm/foerderrichtlinie-2023-2027/foerderrichtlinie-2023-2027_node.html, abgerufen am 16.12.2024.

Tabelle 2: Anzahl und Anteil der Einzelprojekte nach Arbeitslosenquoten in Kreisen

Kreise mit...	Einzelprojekte		Anzahl Teilnehmende	Wohnbevölkerung im Alter von 3 bis 18 Jahren	Teilnehmende je 1000 Kinder/Jugendliche von 3-18 Jahren
	Anzahl	Anteil in Prozent			
niedriger Arbeitslosenquote	1.202	11,2	29.941	3.264.097	9
mittlerer Arbeitslosenquote	2.985	27,8	77.563	4.117.918	19
hoher Arbeitslosenquote	6.515	60,6	148.528	4.514.930	33
nicht zuordenbar	47	0,4	837		
Gesamt	10.749	100,0	256.869	11.896.945	22

Quellen:

BMFSFJ, Digitaler Gleichstellungsatlas, Arbeitslosenquote von Frauen und Männern nach Kreisen, Stand 31.12.2023, online verfügbar: <https://www.daten.bmfsfj.de/daten/daten/arbeitslosenquote-von-frauen-und-maennern-nach-kreisen-132320>, abgerufen am 16.12.2024

Statistisches Bundesamt, Bevölkerung: Kreise, Stichtag, Altersgruppen, Stand: 31.12.2022

Kumasta Datenbank, Auswertung INTERVAL GmbH, Stand 30.12.2024

Tabelle 3 zeigt die Verteilung der Einzelprojekte in Abhängigkeit von Kinderarmut, die mithilfe der Sozialgeld-Bezugsquote der unter 15-Jährigen abgebildet wird und den Zusammenhang zwischen finanziellen Risikolagen und Teilnahme bei „Kultur macht stark“-Projekten verdeutlicht. In Regionen mit einer niedrigen Kinderarmut (im unteren Drittel) liegt die Teilnahmequote bei 11 Teilnehmenden je 1.000 Kinder/Jugendliche. In Gebieten mit einer mittleren Kinderarmut (im mittleren Drittel) steigt die Teilnahmequote auf 19 Teilnehmende je 1.000, was auf eine stärkere Nutzung der Programme schließen lässt. Am höchsten ist die Teilnahmequote in Regionen mit einer hohen Sozialgeld-Quote (im oberen Drittel), wo 30 Teilnehmende je 1.000 Kinder/Jugendliche erreicht werden. Diese Zahlen belegen ebenfalls, dass „Kultur macht stark“ besonders in sozial benachteiligten Regionen wirkt und dort einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Kindern und Jugendlichen in Risikolagen liefert.

Tabelle 3: Anzahl und Anteil der Einzelprojekte nach Höhe der Kinderarmut in Kreisen

Kreise mit ...	Einzelprojekte		Anzahl Teilnehmende	Wohnbevölkerung im Alter von 3 bis 18 Jahren	Teilnehmende je 1000 Kinder/Jugendliche von 3-18 Jahren
	Anzahl	Anteil in Prozent			
niedriger Kinderarmut	1.560	14,5	37.997	3.413.504	11
mittlerer Kinderarmut	2.767	25,7	68.733	3.578.115	19
hoher Kinderarmut	6.375	59,3	149.302	4.905.326	30
nicht zuordenbar	47	0,4	837		
Gesamt	10.749	100,0	256.869	11.896.945	22

Quellen:

Laufende Raumbeobachtungen des BBSR - INKAR, Kinderarmut, Stand 2022; Abrufbar unter <https://www.inkar.de>

Statistisches Bundesamt, Bevölkerung: Kreise, Stichtag, Altersgruppen, Stand: 31.12.2022

Kumasta Datenbank, Auswertung INTERVAL GmbH, Stand 30.12.2024

Eine mit der sozialen und finanziellen Risikolage vergleichbare regionale Verteilung der Einzelprojekte zeigt sich ebenfalls bei der bildungsbezogenen Risikolage, abgebildet durch den Anteil der Schulabgänger*innen ohne Abschluss (siehe Tabelle 4). In Kreisen mit einem niedrigen Anteil an Schulabgänger*innen ohne Abschluss liegt die Teilnahmehquote bei 15 Teilnehmenden je 1.000 Kinder/Jugendliche. In Regionen mit einem mittleren Anteil steigt die Teilnahmehquote auf 24 Teilnehmende je 1.000, was auf eine intensivere Nutzung der Programme hindeutet. Am höchsten ist die Teilnahmehquote in Kreisen mit einem hohen Anteil an Schulabgänger*innen ohne Abschluss, wo 25 Teilnehmende je 1.000 Kinder/Jugendliche erreicht werden. Diese Zahlen belegen, dass „Kultur macht stark“ insbesondere dort greift, wo der Bildungsbedarf am größten ist, und einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Kindern und Jugendlichen in Risikolagen leistet.

Tabelle 4: Anzahl und Anteil der Einzelprojekte nach Schulabgänger*innen ohne Abschluss in Kreisen

Kreise mit...	Einzelprojekte		Anzahl Teilnehmende	Wohnbevölkerung im Alter von 3 bis 18 Jahren	Teilnehmende je 1000 Kinder/Jugendliche von 3-18 Jahren
	Anzahl	Anteil in Prozent			
niedriger Quote an Schulabgänger*innen ohne Abschluss	2.329	21,7	62.026	4.002.832	15
mittlerer Quote an Schulabgänger*innen ohne Abschluss	4.607	42,9	106.047	4.428.480	24
hoher Quote an Schulabgänger*innen ohne Abschluss	3.766	35,0	87.959	3.465.633	25
nicht zuordenbar	47	0,4	837		
Gesamt	10.749	100,0	256.869	11.896.945	22

Quellen:

Laufende Raumbeobachtungen des BBSR - INKAR, Schulabgänger ohne Abschluss, Stand 2022; Abrufbar unter <https://www.inkar.de>

Statistisches Bundesamt, Bevölkerung: Kreise, Stichtag, Altersgruppen, Stand: 31.12.2022

Kumasta Datenbank, Auswertung INTERVAL GmbH, Stand 30.12.2024

Die Verteilung von Einzelprojekten nach verschiedenen Raumtypen¹⁴ in Tabelle 5 zeigt, dass mehr als die Hälfte (54,4 Prozent) aller Einzelprojekte in Kreisen nicht ländlicher Lage durchgeführt werden, gefolgt von eher/sehr ländlichen Kreisen mit weniger guter sozioökonomischer Lage (18,3 Prozent beziehungsweise 15,5 Prozent). In eher/sehr ländlichen Kreisen mit guter sozioökonomischer Lage werden vergleichsweise wenig Projekte angeboten (7,0 Prozent beziehungsweise 4,4 Prozent). Dort werden auch am wenigsten Teilnehmende pro 1.000 dort lebenden Kindern und Jugendlichen erreicht.

¹⁴ Quelle: Thünen-Landatlas, Ausgabe 01/11/2023. Hrsg.: Thünen-Institut – Forschungsbereich ländliche Räume, Braunschweig (www.landatlas.de)

Tabelle 5: Anzahl und Anteil der Einzelprojekte nach Kreistypen

Kreise mit...	Einzelprojekte		Anzahl Teilnehmende	Wohnbevölkerung im Alter von 3 bis 18 Jahren	Teilnehmende je 1000 Kinder/Jugendliche von 3-18 Jahren
	Anzahl	Anteil in %			
sehr ländlicher/weniger guter sozioökonomischer Lage	1.662	15,5	36.641	1.815.790	20
sehr ländlicher/guter sozioökonomischer Lage	473	4,4	12.858	1.347.264	10
eher ländlicher/guter sozioökonomischer Lage	751	7,0	20.767	1.947.300	11
eher ländlicher/weniger guter sozioökonomischer Lage	1.972	18,3	48.367	1.676.268	29
nicht ländlicher Lage	5.844	54,4	137.399	5.110.323	27
nicht zuordenbar	47	0,4	837		
Gesamt	10.749	100,0	256.869	11.896.945	22

Quellen:

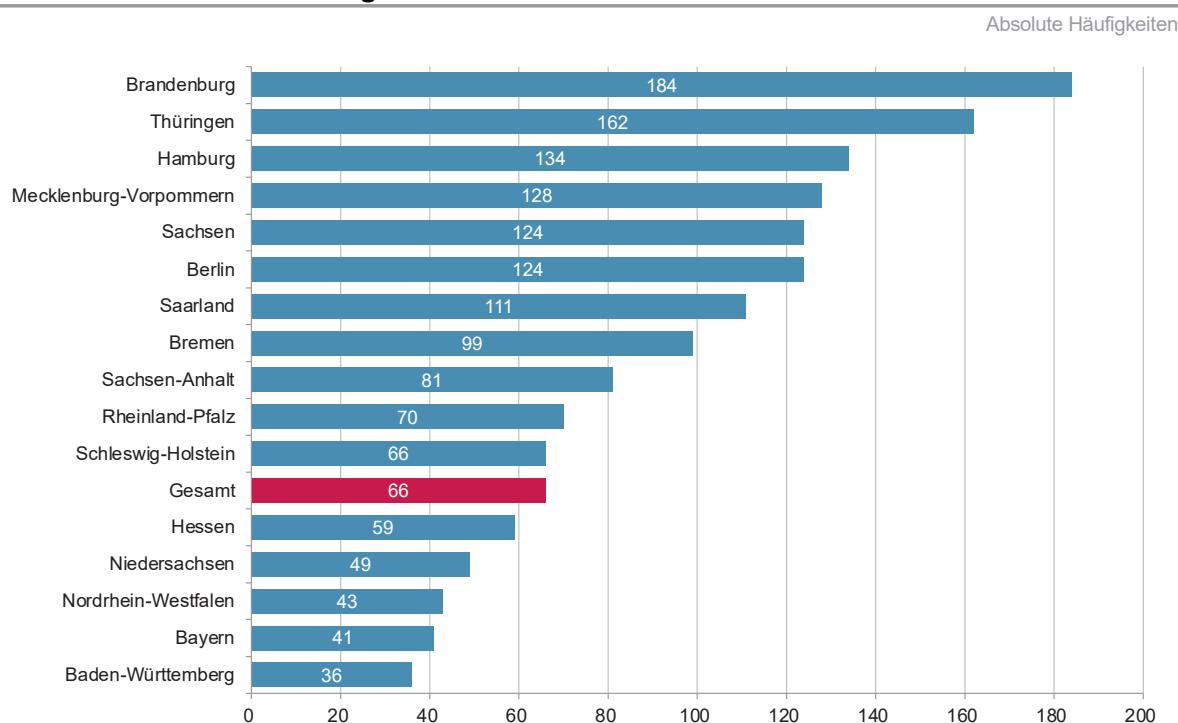
Thünen-Landatlas, Ausgabe 01/11/2023. Hrsg.: Thünen-Institut Forschungsbereich ländliche Räume, Braunschweig; abrufbar unter www.landatlas.de

Statistisches Bundesamt, Bevölkerung: Kreise, Stichtag, Altersgruppen, Stand 31.12.2022

Kumasta Datenbank, Auswertung INTERVAL GmbH, Stand 30.12.2024

Entsprechend der Analyse zur flächendeckenden Verbreitung des Bundesprogramms „Kultur macht stark“ können die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen pro Bundesland auch in Bezug zu der Anzahl der dort lebenden Kinder und Jugendlichen in Risikolagen gesetzt werden (Abbildung 10). Der Anteil liegt dann deutlich höher, nämlich für Gesamtdeutschland bei 66 Teilnehmenden pro 1.000 Kindern und Jugendlichen zwischen drei und 18 Jahren in Risikolagen. Bundesländer mit einem Anteil von 128 oder mehr Teilnehmenden sind Brandenburg, Thüringen, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern. Die Bundesländer Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg mit weniger als 60 Teilnehmenden pro 1.000 Kindern und Jugendlichen in mindestens einer Risikolage sind im unteren Drittel der Bundesländer verortet (für eine ausführliche Darstellung siehe Tabellen A11 und A12 im Anhang).

Abbildung 10: Teilnehmende je 1.000 Kinder und Jugendliche in mindestens einer Risikolage nach Bundesländern



Quelle: Kumasta Datenbank, Auswertung InterVal (n = 10.749); Stand 30.12.2024

© INTERVAL 2025

Bewertung der Zielerreichung: Erreichung der Zielgruppe (siehe auch Kapitel 7.1 und 7.2)

„Kultur macht stark“ erzielt durch die breite Streuung von Bündnissen und Projekten eine bundesweit große Reichweite sowie hohe Teilnehmendenzahlen, die den Programmzielen entsprechen.

Die vielfältigen kulturellen Bildungsangebote sprechen eine große Bandbreite von Zielgruppen an und erreichen erfolgreich insbesondere Kinder und Jugendliche in Risikolagen für Bildungsbenachteiligung.

Die Ergebnisse von Analysen zeigen zudem, dass die Projekte verstärkt in Regionen mit überdurchschnittlich hoher sozialer, finanzieller und bildungsbezogener Risikolage umgesetzt werden.

Auch regionale Unterschiede werden erfolgreich adressiert; strukturschwache ländliche Räume werden überdurchschnittlich gut erreicht.

4 Ergebnisse zur Umsetzung auf Bundesebene

4.1 Aufgabenschwerpunkte der Programmpartner*innen

Die 27 Programmpartner*innen von „Kultur macht stark“ übernehmen eine zentrale Rolle bei der Umsetzung des Programms und vermitteln den lokalen Bündnissen das Förderprogramm. Zu ihren Aufgaben gehören die Weiterleitung von Fördermitteln, die Qualitätsprüfung von Anträgen und Konzepten sowie die fachliche und administrative Begleitung der Bündnisse.

Die Dokumentenanalyse zeigt, dass die Aufgabenschwerpunkte der Programmpartner*innen stark von ihren unterschiedlichen Rollen als Förderpartner*innen geprägt sind. Die Initiativen sind selbst Teil der Bündnisse, übernehmen die inhaltliche Planung, setzen die Projekte aktiv vor Ort um und tragen die Verantwortung für deren Administration. Im Gegensatz dazu führen die Förderer Projekte vor Ort nicht selbst durch, sondern konzentrieren sich auf die Prüfung von Anträgen und Konzepten, die Weiterleitung von Fördermitteln und die Einhaltung der Qualitätsstandards.

Alle Programmpartner*innen formulieren hohe Anforderungen an die pädagogischen und künstlerischen Konzepte, etwa hinsichtlich Inklusion, Diversität, niedrigschwelliger Zugänge und der Förderung spezifischer Kompetenzen. Diese klare Aufgabenverteilung und Spezialisierung der Programmpartner*innen trägt entscheidend zur Vielfalt und Qualität der Umsetzung von „Kultur macht stark“ bei. Zusätzlich kommen bei fast allen Förderern unabhängige Juries zur Auswahl der Projekte zum Einsatz.

Ein Großteil der Aufgaben und Unterstützung, die die Programmpartner*innen bis zum Zeitpunkt der Interviews im Frühjahr 2024 leisteten, bezog sich auf die Beantwortung administrativer Fragen in der Startphase der Projekte (siehe auch Kapitel 4.3. Fachliche und administrative Begleitung der Bündnisse für Bildung). Ein zentraler, wiederkehrender Punkt in den Interviews war, dass die Nachfrage nach Fördermitteln in der dritten Förderphase die verfügbaren Mittel deutlich überstieg. Mehrere Programmpartner*innen berichteten, dass doppelt so viele Anträge eingereicht wurden, wie letztendlich bewilligt werden konnten. Die in den Interviews beschriebene, besonders hohe Anzahl an eingereichten Förderanträgen in der aktuellen Förderphase zeigt die wachsende Relevanz kultureller Bildung und die gestiegene Bedeutung des Programms für Kulturschaffende. Programmpartner*innen berichteten, dass die größere Bekanntheit von „Kultur macht stark“ sowie die Attraktivität durch den gestalterischen Freiraum und die Möglichkeit, erfolgreiche Projekte weiterzuentwickeln, entscheidend zu diesem Effekt beigetragen haben. Gleichzeitig gab es in den Interviews Hinweise darauf, dass das Programm zusätzlich an Bedeutung gewinnt, da Kommunen und Länder ihre Mittel für kulturelle Bildung zunehmend kürzen. Die hohe Nachfrage führte auch zu einem erhöhten Beratungsaufwand, da viele Antragstellende administrative Unterstützung benötigen.

Die Programmpartner*innen berichteten, dass **viele Antragstellende bereits Erfahrungen mit „Kultur macht stark“ oder anderen Förderverfahren hatten und über Expertise im Bereich der**

kulturellen Bildung verfügten. Gleichzeitig wurde jedoch auch ein deutliches Aufkommen von Antragstellenden beobachtet, die mit den Abläufen der Antragstellung weniger vertraut waren. Dies betraf insbesondere kleinere, ehrenamtlich geführte Organisationen, die erstmals am Programm teilnahmen. Die Programmpartner*innen wiesen darauf hin, dass die Beratung dieser Gruppe von Antragstellenden zeitintensiver ist.

Neben der Beratung spielten die **Qualitätsprüfung und die Bewilligung von Anträgen** eine zentrale Rolle für die Programmpartner*innen. Hierbei lag der Fokus auf der Erreichung der Zielgruppe, der pädagogischen und künstlerischen Ausrichtung der beantragten Projekte und der Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements in den Projekten. Insgesamt berichteten die Programmpartner*innen von einer sehr hohen künstlerischen und pädagogischen Qualität der bewilligten Anträge. Diese Qualität sei das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen den Antragstellenden, die über fachliche Expertise verfügen, und den Programmpartner*innen, die durch ihre inhaltliche Beratung wertvolle Unterstützung leisten. Zusätzlich tragen die von den Programmpartner*innen eingesetzten Jurys mit ihren Rückmeldungen dazu bei, die Anträge weiter zu verbessern und die hohen Qualitätsstandards zu sichern.

Bewertung der Zielerreichung: Sicherstellung der Umsetzungsqualität

Die Programmpartner*innen sichern die Qualität des Programms durch Anforderungen an die pädagogischen und künstlerischen Konzepte der Projektdurchführung, durch Beratung und Qualitätsprüfung der Anträge (beispielsweise durch Jurys und Begleitung der Projekte). Sie fördern niedrigschwellige, inklusive Konzepte, unterstützen Netzwerke und gewährleisten hohe pädagogische und künstlerische Standards.

Förderer konzentrieren sich auf die Antragsauswahl, während Initiativen stärker in die Projektentwicklung und Bündniskoordination eingebunden sind.

4.2 Mobilisierung lokaler Bündnisse

Laut dem quartalsweisen Monitoring wurden seit Beginn der Förderphase insgesamt 4.198 Bündnisse gegründet. In Bezug auf die regionale Verteilung zeigt sich, dass bis Ende Dezember 2024 insgesamt 24 der 27 Programmpartner*innen in mindestens 13 Bundesländern Bündnisse initiieren beziehungsweise fördern konnten. In den Interviews mit den Programmpartner*innen zeigte sich, dass die Nachfrage nach Projektförderungen die zur Verfügung stehenden Fördergelder weit übersteigt und lokale Bündnisse erfolgreich mobilisiert wurden.

Auf Grundlage der Interviews mit den Programmpartner*innen lassen sich verschiedene **Vorgehensweisen und Strategien** identifizieren, die zur Mobilisierung der lokalen Bündnisse verfolgt werden. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen:

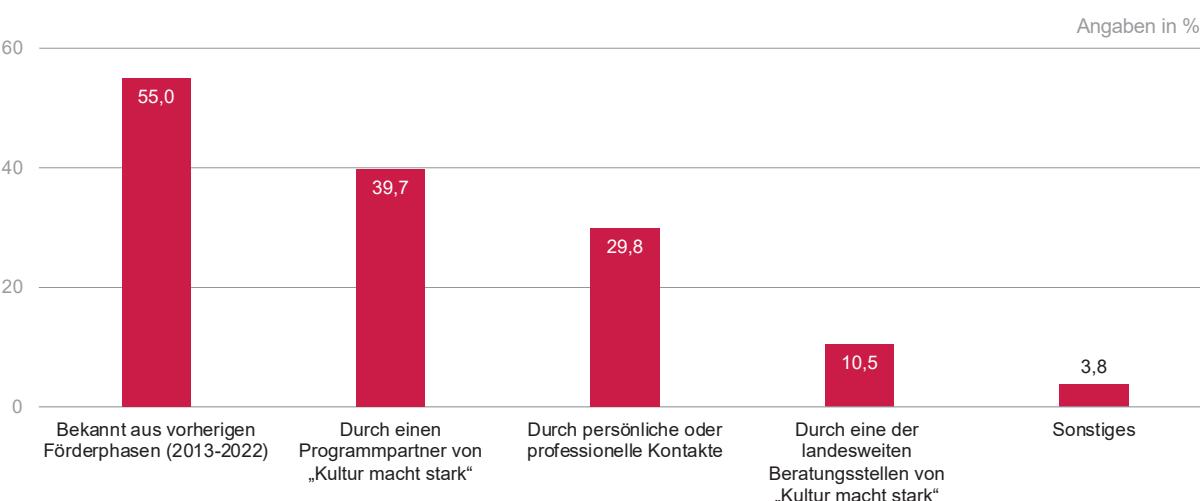
Öffentlichkeitsarbeit und soziale Medien als Mobilisierungsinstrumente: Viele Programmpartner*innen setzen auf gezielte Öffentlichkeitsarbeit, um neue Antragsteller*innen zu gewinnen. Dies geschieht durch Veranstaltungen, soziale Medien, E-Mail-Verteiler und Servicestellen.

Etablierte Netzwerke und langfristige Bindungen: Viele Antragstellende sind Mitglieder der bundesweit aktiven Einrichtungen der Programmpartner*innen. Dabei gehen die Programmpartner*innen auch strategische Partner*innenschaften ein, um beispielsweise Einrichtungen in ländlichen Räumen besser erreichen zu können. Viele Bündnispartner*innen konzipieren neue Projekte, um weiterhin Anträge stellen zu können und bringen ihre bisherigen Erfahrungen mit der Förderung durch „Kultur macht stark“ ein.

Kommunale Partner*innen und regionale Vernetzung: Um Bündnisse in ländlichen Gebieten zu mobilisieren, setzen die Programmpartner*innen auf Informationsveranstaltungen vor Ort, die Beratungsstellen in den Ländern und Netzwerke wie Landesverbände. Diese direkte Vernetzung ist besonders in Regionen relevant, die schwerer zu erreichen sind. Auch kommunale Einrichtungen spielen eine wichtige Rolle bei der Mobilisierung von Bündnissen, beispielsweise tragen die kommunalen Bildungsbüros teilweise stark zur Mobilisierung bei.

In der Online-Befragung gaben insgesamt 55 Prozent der befragten Koordinator*innen an, dass sie das Förderprogramm aus einer der **früheren Förderphasen** kennen. Die Koordinator*innen, die nicht vor der aktuellen Förderphase in „Kultur macht stark“ involviert waren, sind hauptsächlich durch die Programmpartner*innen in Form von Newslettern, sozialen Medien oder Ähnlichem (39,7 Prozent) oder über persönliche oder professionelle Kontakte (29,8 Prozent) auf das Programm aufmerksam geworden.

Abbildung 11: Wie haben Sie von den Fördermöglichkeiten der aktuellen Förderphase (2023-2027) erfahren?



Quelle: Befragung der Bündniskoordination, n = 791; Mehrfachangaben möglich

© INTERVAL 2025

Bewertung der Zielerreichung: Mobilisierung lokaler Bündnisse

Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit der Programmpartner*innen, die Aktivierung bestehender Netzwerke sowie durch das Eingehen strategischer Partner*innenschaften mit anderen Einrichtungen konnten erfolgreich Bündnisse mobilisiert werden.

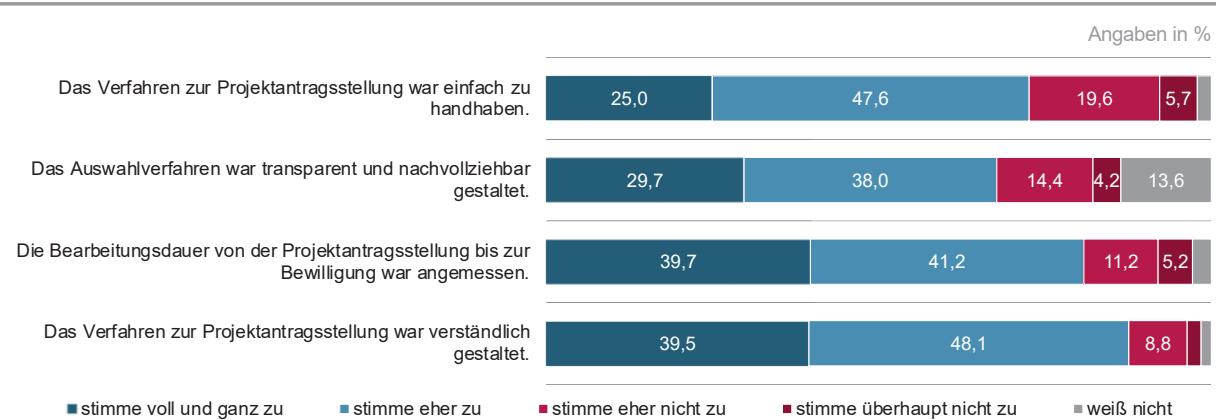
Vielen Bündniseinrichtungen ist „Kultur macht stark“ zudem aus früheren Förderphasen bekannt. Auch das Weitertragen von Informationen über persönliche oder professionelle Kontakte spielte eine große Rolle dabei, dass Einrichtungen von den Fördermöglichkeiten erfuhren.

Diese Punkte verdeutlichen, dass „Kultur macht stark“ in Deutschland als Förderprogramm gut etabliert ist.

4.3 Fachliche und administrative Begleitung der Bündnisse für Bildung

Die Bündniskoordinator*innen der Projekte der Förderer waren deutlich überwiegend zufrieden mit der **Antragstellung und dem Auswahlverfahren**, wie in Abbildung 12 deutlich wird. Über 80 Prozent der befragten Bündniskoordinator*innen finden die Projektantragstellung verständlich gestaltet und die Bearbeitungsdauer angemessen. Auch Nachvollziehbarkeit und Transparenz des Auswahlverfahrens wird von den Befragten mit fast 70 Prozent überwiegend positiv bewertet. Das Verfahren zur Projektantragsstellung empfinden fast drei Viertel der Befragten als einfach zu handhaben (72,6 Prozent).

Abbildung 12: Aussagen zur fachlichen und administrativen Begleitung der Bündnisse



Quelle: Befragung der Bündniskoordination (Förderer), n = 615-617, Werte < 4 % sind nicht ausgewiesen

© INTERVAL 2025

Beinahe alle in der Online-Befragung befragten Bündniskoordinator*innen haben **Beratungsangebote der Programmpartner*innen** mindestens einmal genutzt (98 Prozent). Vor allem die E-Mail-Beratung und die telefonische Beratung wurden von einem Großteil der Koordinator*innen mehrmals bis häufig genutzt (69,5 Prozent beziehungsweise 64,6 Prozent).

Gruppenangebote wie Informationsveranstaltungen wurden von rund 55 Prozent der Befragten mindestens einmal genutzt.

Wie bereits im Kapitel 4.1 zu den Aufgabenschwerpunkten der Programmpartner*innen deutlich wurde, wurden die Beratungsangebote der Programmpartner*innen laut Online-Befragung **am meisten für administrative Fragen** wie beispielsweise zur Antragstellung oder Abrechnung genutzt (91,4 Prozent). Fachlich-inhaltliche sowie organisatorische Fragen spielten zumindest noch für etwa die Hälfte der Befragten bei den Beratungsangeboten eine Rolle (53,0 Prozent beziehungsweise 51,3 Prozent). Unabhängig von ihrem Anliegen empfanden die Bündniskoordinator*innen die Beratung beinahe durchgängig als (sehr oder eher) hilfreich.

Die **Nutzung von Qualifizierungsangeboten** unterscheidet sich laut Angaben in der Online-Befragung zwischen den Bündniskoordinator*innen der Förderer und der Initiativen. Während rund 55 Prozent der Bündniskoordinationen bei Förderern angaben, keine Qualifizierungsangebote genutzt zu haben, waren es bei den Initiativen lediglich 13 Prozent. Sowohl von befragten Bündniskoordinationen bei Förderern als auch von solchen bei Initiativen sind Angebote der Programmpartner*innen am häufigsten genutzt worden (Initiativen: 64,2 Prozent; Förderer: 24,8 Prozent). Bei den Initiativen spielten darüber hinaus auch Angebote von Einrichtungen im Bündnis (neben den Programmpartner*innen) eine größere Rolle und wurden von etwa einem Drittel (31,2 Prozent) der befragten Bündniskoordinator*innen zur Qualifizierung genutzt.

Auf Projektumsetzungsebene wurden Qualifizierungsangebote über alle Rollen hinweg von fast der Hälfte der Befragten genutzt (48,5 Prozent). Angebote der Programmpartner*innen wurden besonders häufig von ehrenamtlich Engagierten sowie Eltern genannt (36,4 Prozent beziehungsweise 31,0 Prozent). Angebote von ProQua wurden aufgrund ihrer geringen Anzahl vergleichsweise selten genutzt¹⁵, am häufigsten aber von Honorarkräften (10,1 Prozent), einer wichtigen Zielgruppe von ProQua.

Bewertung der Wirkungen: Fachliche und administrative Begleitung der Bündnisse

Die Beratungsangebote der Programmpartner*innen wurden von fast allen Bündniskoordinator*innen genutzt und als überwiegend hilfreich bewertet, insbesondere für administrative Fragen wie Antragstellung und Abrechnung, aber auch für fachlich-inhaltliche Themen. Über 80 Prozent der Befragten empfanden die Bearbeitungsdauer von Anträgen als angemessen, was auf eine zügige Abwicklung hindeutet.

Die Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Auswahlverfahren wurde überwiegend positiv bewertet.

¹⁵ ProQua führt pro Jahr acht Fachkonferenzen durch. Die Veranstaltungsdokumentationen sind hier abrufbar: <https://proqua-kms.de/veranstaltungen/> (abgerufen am 21. Januar 2025).

4.4 Förderliche Faktoren für die Umsetzung des Programms

Im Rahmen der Auswertung der Interviews mit den 27 Programmpartner*innen wurden unterschiedliche förderliche Faktoren für die Umsetzung von „Kultur macht stark“ auf Bundesebene identifiziert. Diese Faktoren können als „Best Practice“-Beispiele für die Arbeit des Bundesprogramms genutzt werden.

Netzwerke und Partnerschaften: Vorhandene Netzwerke sowie strategische Partnerschaften spielen eine entscheidende Rolle für die Mobilisierung von Bündnissen und die erfolgreiche Projektumsetzung. Besonders in ländlichen Räumen haben sie in der aktuellen Förderphase geholfen, relevante Akteur*innen zusammenzubringen. Die Einbindung von Programmpartner*innen ist somit ein wichtiger Faktor, um „Kultur macht stark“ in die Fläche zu bringen und eine bundesweite Reichweite zu gewährleisten.

Bei den Projekten vor Ort unterstützen Vernetzungstreffen und Transferveranstaltungen zudem die lokale Verankerung. Dass hierfür in der dritten Förderphase zusätzliche Mittel vorgesehen sind, trägt zum Erreichen der Ziele des Programms bei, insbesondere bei den Entwicklungsbereichen „kommunale Verankerung“ und „ländliche Räume“.

Unterstützung bei Antragstellung und Verwaltung: Ein umfassendes Unterstützungsangebot erleichtert die Antragstellung und Verwaltung erheblich. Anleitungen, Handbücher und Vorlagen wurden bereitgestellt, um den administrativen Aufwand zu minimieren. Aber auch Informationsveranstaltungen sind wichtige Formate, um interessierte Einrichtungen zu unterstützen. Hierfür werden von Bundesseite entsprechende Kapazitäten bei den Programmpartner*innen gefördert. Die Programmpartner*innen wiederum nutzen ihre bereichspezifischen Expertisen und Kenntnisse über mögliche antragstellende Einrichtungen zur bedarfsgerechten Unterstützung.

Flexibilität und Offenheit konzeptueller Vorgaben: Die konzeptuellen Vorgaben der Förderer für Umsetzungsformate zeichnen sich zum Teil durch eine hohe Flexibilität und Offenheit aus. Gerade Programmpartner*innen, die in künstlerisch vielfältigen Szenen aktiv sind, geben zum Teil nur wenige Vorgaben zu bestimmten Formaten und ermöglichen den Antragstellenden damit große Freiheit bei der Ausgestaltung. Für die Angebote im Rahmen von „Kultur macht stark“ bedeutet dies, dass die Bündniseinrichtungen ihre vielfältig gelagerten künstlerischen und pädagogischen Stärken einbringen und umsetzen können.

Expertise und Qualitätssicherung: Die Programmpartner*innen legen großen Wert auf Qualitätssicherung, indem Anforderungen wie die Beteiligung professioneller Künstler*innen und pädagogischer Fachkräfte aufgestellt werden. Externe Fachjurys stellen bei den Förderern zudem die künstlerisch-pädagogische Qualität sicher und gewährleisten so eine hohe Qualität des Programms.

Spezielle Maßnahmen für ländliche Räume: Um die Bedarfe in ländlichen Regionen gezielt zu adressieren, wurden angepasste Honorarsätze und Anforderungen für entsprechende Projekte gesetzt. Um die Teilnahme zu ermöglichen, wurden beispielsweise Teilnehmendenzahlen niedriger gesetzt oder Mobilitätslösungen wie Transportdienste und ÖPNV-Tickets gefördert. Dies führt dazu, dass im Programm verstärkt Angebote in ländlichen Räumen angeboten werden können.

Nachhaltige Kooperationen: Die Programmpartner*innen zielen auf Nachhaltigkeit ab, indem sie unter anderem die Weiterentwicklung bewährter Konzepte ermöglichen und eine Beantragung von inhaltlich neuartigen Projekten in gleichen oder ähnlichen Bündniskonstellationen ermöglichen. Durch aufeinander aufbauende Förderungen können so langfristige Kooperationen und Netzwerke entstehen. Für das Programm bedeuten diese nachhaltigen Strukturen häufig eine effizientere Zusammenarbeit der Bündniseinrichtungen und verstärkte Wahrnehmung der Bündnisse und Projekte durch die jeweiligen Kommunen.

4.5 Alleinstellungsmerkmale von „Kultur macht stark“

Sowohl die im Rahmen der Evaluation durchgeführte Desktop-Recherche zur Bedeutung von „Kultur macht stark“ in der Förderlandschaft zur kulturellen Bildung als auch die qualitativen Interviews mit den 27 Programmpartner*innen verdeutlichen verschiedene Alleinstellungsmerkmale des Bundesprogramms im Vergleich zu anderen Förderprogrammen der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche in Deutschland. Diese Alleinstellungsmerkmale sind im Folgenden zusammenfassend dargestellt.

Bildungsgerechtigkeit: Der Fokus von „Kultur macht stark“ auf Bildungsgerechtigkeit in der Förderlandschaft der kulturellen Bildung ist einzigartig. Ein Alleinstellungsmerkmal ist die Operationalisierung dieses Fokus über die empirisch fundierte Zielgruppendefinition (Risikolagen für Bildungsbenachteiligung gemäß Bildungsbericht).¹⁶

Bündnisbildung: Durch die Bündnisbildung wird sichergestellt, dass auf lokaler Ebene Expertisen kombiniert werden, die der Projektqualität, Zielgruppenerreichung und der Vernetzung zuträglich sind. Zudem werden lokale Einrichtungen ermutigt, sich stärker mit der Zielgruppe auseinanderzusetzen.

Förderung und Finanzierung: „Kultur macht stark“ zeichnet sich durch eine 100-Prozent-Finanzierung aus, was nach Einschätzung der interviewten Programmpartner*innen besonders wichtig ist, auch wenn die Bündnisse Eigenleistungen (beispielsweise durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten) in die Projekte einbringen müssen. Insbesondere in ländlichen Räumen und für kleinere Träger sind die geringen Anforderungen an Eigenmittel und

¹⁶ Siehe Förderrichtline (2023-2027) unter 4.1 Voraussetzungen für die Förderung lokaler Projekte; Zielgruppe. https://www.buendnisse-fuer-bildung.de/buendnisfuerbildung/de/programm/foerderrichtlinie-2023-2027/foerderrichtlinie-2023-2027_node.html

Infrastruktur ein wesentlicher Vorteil. Zudem wird auch die Förderung kleinerer Projekte ermöglicht. Das Programm wird als wichtige Ergänzung der häufig begrenzten Ressourcen für Institutionen der kulturellen Bildung wahrgenommen und ermöglicht qualitativ hochwertige Projekte.

Einbindung vielfältiger Kunst- und Kulturformen: „Kultur macht stark“ deckt mit seinen unterschiedlichen Programmpartner*innen eine breite Palette an Kultursparten ab, was eine sehr hohe Vielfalt der geförderten Projekte mit sich bringt und eine besonders breite Ansprache von Interessen und Talenten der Kinder und Jugendlichen ermöglicht. Im Vergleich zu anderen Förderprogrammen sind die verschiedenen Kultursparten nicht nur förderfähig, sondern auch mit den entsprechenden Expertisen bundesweit aktiver und langjährig erfahrener Programmpartner*innen besetzt. Das Programm ist somit sehr offen in der Definition von Kultur, was eine große Vielfalt an Projekten ermöglicht – die Breite geht aber nicht zugunsten der Tiefe.

Langfristigkeit und Kontinuität: Ein Alleinstellungsmerkmal von „Kultur macht stark“ ist die lange Laufzeit (seit 2013) und die Kontinuität, die es dadurch bietet. Viele Projekte können durch die Möglichkeit einer erneuten Beantragung weiterentwickelt und nachhaltig umgesetzt werden. Das Programm fördert so auch für eine längerfristig angelegte Vernetzung der Akteur*innen. Diese Kontinuität ist in der Förderlandschaft laut Einschätzung der interviewten Programmpartner*innen einzigartig und trägt dazu bei, dass kulturelle Bildung auch in strukturschwachen Regionen dauerhaft verankert werden kann.

Relevanz und Beitrag des Programms: „Kultur macht stark“ hat sich als ein zentrales Förderprogramm in der kulturellen Bildungslandschaft etabliert und ist aus Sicht der interviewten Programmpartner*innen nicht mehr wegzudenken. Für viele Kommunen und auch auf Landesebene, insbesondere in finanziell schwächeren Regionen, wird es als eine unverzichtbare Unterstützung beschrieben und ist entsprechend der Aussage der Programmpartner*innen eines der wenigen Programme im Bereich der kulturellen Bildung, das sich bundesweit und langfristig etabliert hat.

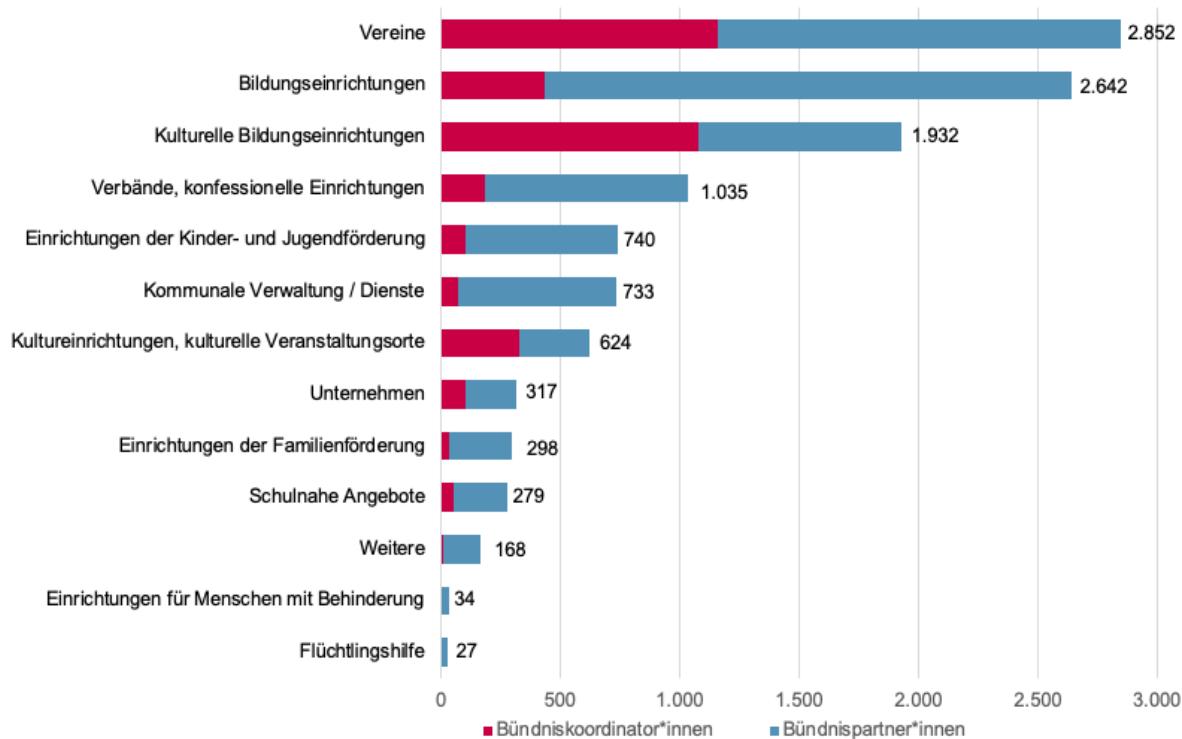
5 Ergebnisse zur Umsetzung auf Ebene der Bündnisse

5.1 Bündnisbildung und -zusammenarbeit

Die Projekte im Förderprogramm werden von lokalen Bündnissen für Bildung umgesetzt, bestehend aus mindestens drei Partner*innen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales, die ihre jeweiligen Kompetenzen und Beiträge einbringen. Die Bündnisse sollen sich untereinander und mit kommunalen Strukturen vernetzen. In strukturschwachen ländlichen Regionen können überregionale Partner*innen einbezogen werden, wenn diese eine Expertise ins Bündnis einbringen, die vor Ort nicht gegeben ist.

Abbildung 13 zeigt die **Einrichtungsarten in den Bündnissen bei den Förderern**. Bei den Förderern sind die meisten Bündnisakteur*innen Vereine (beispielsweise Kultur- und Fördervereine) und Bildungseinrichtungen, gefolgt von kulturellen Bildungseinrichtungen (beispielsweise Musikschulen, Tanzschulen und Bibliotheken). Die Bündniskoordinator*innen werden am häufigsten von Vereinen (32,5 Prozent) gestellt, gefolgt von kulturellen Bildungseinrichtungen (30,2 Prozent) und weiteren Bildungseinrichtungen (12,3 Prozent). Als Bündnispartner*innen sind häufig Bildungseinrichtungen (27,2 Prozent) beteiligt, sowie Vereine (20,9 Prozent), kulturelle Bildungseinrichtungen (10,6 Prozent), Verbände und konfessionelle Einrichtungen (10,5 Prozent) und die kommunale Verwaltung (8,2 Prozent). Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und zur Förderung der Inklusion sowie Einrichtungen der Flüchtlingshilfe sind in den Bündnissen der Förderer mit jeweils 0,3 beziehungsweise 0,4 Prozent am wenigsten vertreten.

Abbildung 13: Bündnisakteur*innen in den Bündnissen der Förderer nach Einrichtungsarten

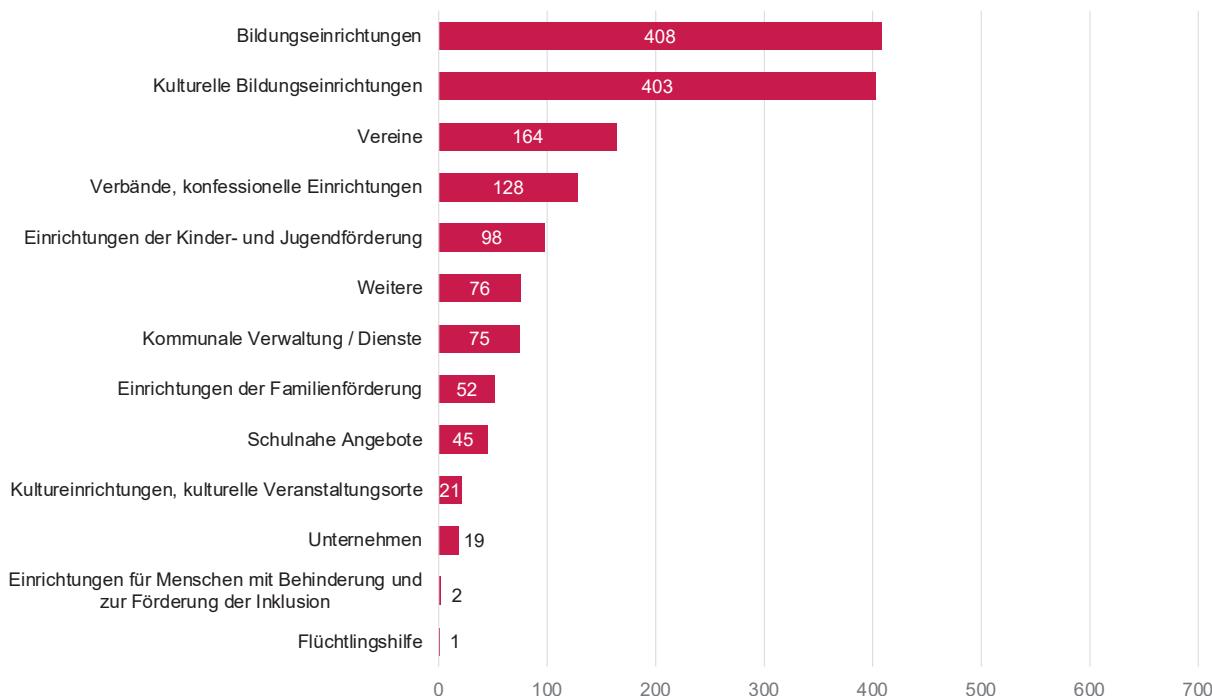


Quelle: Kumasta Datenbank, Auswertung InterVal, (n = 11.681); Stand 30.12.2024

© INTERVAL 2025

Abbildung 14 zeigt die **Einrichtungsarten in den Bündnissen der Initiativen**. In den Bündnissen der Initiativen sind neben Bildungseinrichtungen (27,3 Prozent) auch kulturelle Bildungseinrichtungen (27,0 Prozent) stark beteiligt. Vereine (11,0 Prozent), Verbände und konfessionelle Einrichtungen (8,6 Prozent) und Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung (6,6 Prozent) sind ebenso involviert. Ähnlich wie in den Bündnissen der Förderer sind Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und zur Förderung der Inklusion sowie Einrichtungen der Flüchtlingshilfe mit jeweils weniger als 0,1 Prozent am wenigsten vertreten.

Abbildung 14: Bündnisakteur*innen in den Bündnissen der Initiativen nach Einrichtungstyp



Quelle: Kumasta Datenbank, Auswertung InterVal (n = 1.492); Stand 30.12.2024

© INTERVAL 2025

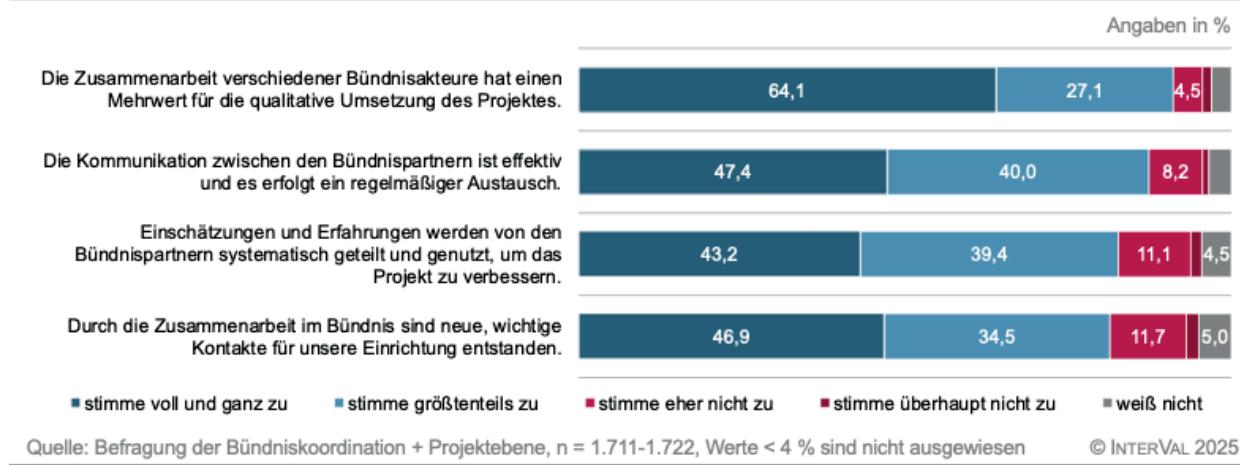
Die Bündnisbildung erfolgt vornehmlich über eigene Recherchen oder Kontakte. Bei der Online-Befragung gaben die Koordinator*innen in Bezug auf die **Bündnisbildung** überwiegend an, dass sie mit ihren Bündnispartner*innen bereits in der vorherigen Förderphase zusammengearbeitet haben (53,5 Prozent) oder aber bestehende Kontakte ihrer Einrichtung genutzt haben (46,8 Prozent). Beratungsangebote der landesweiten Beratungsstelle oder der Programmpartner*innen wurden in der Phase der Bündnisbildung weniger genutzt (1,4 Prozent beziehungsweise 3,2 Prozent). Gleichwohl wurde bei den Interviews mit den Programmpartner*innen berichtet, dass diese Beratungen für Akteur*innen ohne Vorerfahrung in kultureller Bildungsarbeit besonders wertvoll sind.

Die **Bedeutung von Netzwerken und Partnerschaften** bestätigte sich auch bei den Interviews mit den Programmpartner*innen und den Fallstudien. Bereits bestehende Vernetzungen entstanden sowohl im Rahmen früherer „Kultur macht stark“-Förderphasen als auch außerhalb des Programms durch lokale Kooperationen und bestehende Kontakte der Einrichtungen. Das in diesen Netzwerken aufgebaute Vertrauen fördert eine stabile Zusammenarbeit in den Bündnissen. Gleichzeitig setzt „Kultur macht stark“ beispielsweise aufgrund der neuen Entwicklungsbereiche auch weiterhin Impulse für weitere Vernetzungen.

Die **Zusammenarbeit im Bündnis** wird von den Befragten auf Ebene der Bündniskoordination und der Projektumsetzung insgesamt positiv beschrieben, wie in Abbildung 15 deutlich wird. Rund 91 Prozent der Befragten sehen einen Mehrwert in der Zusammenarbeit mit

Bündnispartner*innen und bestätigen damit den Stellenwert der Bündnisbildung im Förderprogramm. Über 87 Prozent der Befragten beschreiben die Kommunikation im Bündnis zudem als zielgerichtet und regelmäßig. 82,6 Prozent der Befragten nutzen systematisch die Einschätzungen und Erfahrungen ihrer Bündnispartner*innen. 81,4 Prozent geben zudem an, dass durch die Zusammenarbeit im Bündnis neue, wichtige Kontakte entstanden sind.

Abbildung 15: Einschätzungen zur Zusammenarbeit mit den Bündnispartner*innen



Bei den Interviews mit den Programmpartner*innen zeigte sich zudem, dass die Programmpartner*innen großen Wert auf die fachliche Qualifikation der Bündnispartner*innen legen, um die Projektqualität zu sichern. Zusätzlich stärken die Programmpartner*innen durch Workshops und Fachkonferenzen den Austausch und die Vernetzung in den Bündnissen, um langfristige und nachhaltige Kooperationen zu ermöglichen. Besonders in ländlichen Räumen unterstützten die Programmpartner*innen zudem die Bündnisbildung durch strategische Partnerschaften und regionale Infoveranstaltungen.

Bewertung der Zielerreichung: Bildung und Zusammenarbeit der Bündnisse sowie Einbindung geeigneter Einrichtungen

In den Bündnissen sind vielfältige Einrichtungen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales aktiv. Das im Programm etablierte Bündnismodell wird von fast allen Beteiligten als Erfolgsfaktor für die Zielerreichung eingeschätzt.

Die Zusammenarbeit in den Bündnissen wird von den Befragten insgesamt sehr positiv bewertet. Rund 91 Prozent sehen einen klaren Mehrwert in der Kooperation mit Bündnispartner*innen, während über 87 Prozent die Kommunikation als zielgerichtet und regelmäßig einschätzen. Zudem nutzen 82,6 Prozent systematisch die Einschätzungen und Erfahrungen ihrer Partner, und 81,4 Prozent geben an, dass durch die Zusammenarbeit neue, wichtige Kontakte entstanden sind.

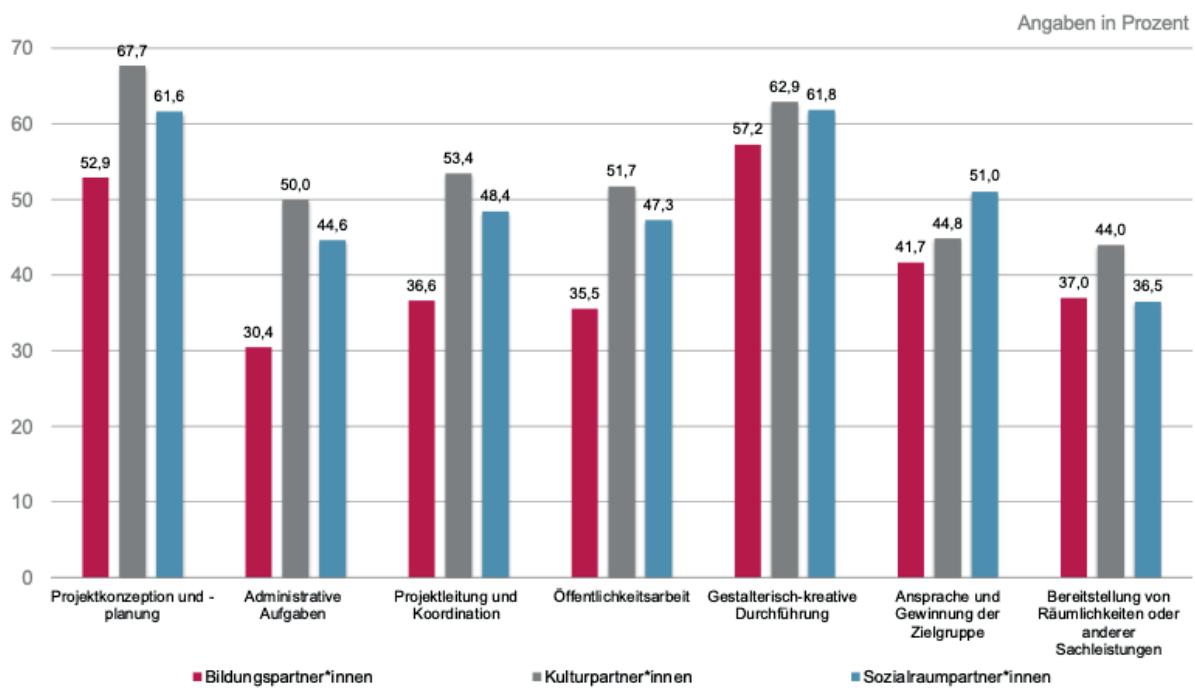
Mit dem Bündnismodell wird erreicht, dass geeignete Einrichtungen zur Erreichung der Zielgruppe eingebunden werden und die Bündnisse wichtige Sozialraumkenntnisse für die Projektdurchführung mitbringen (siehe Kapitel 6.1).

5.2 Aufgabenverteilung in den Bündnissen

Die **Aufgabenverteilung** in den Bündnissen wird von den Befragten auf Projektebene bei den meisten Aufgaben als weitestgehend **ausgeglichen zwischen den Einrichtungstypen**¹⁷ beschrieben, wie in Abbildung 16 zu erkennen ist. Die größten Unterschiede zeigen sich bei den administrativen Aufgaben: Hier tragen die Kulturpartner*innen mit 50 Prozent die Hauptverantwortung, gefolgt von den Sozialraumpartner*innen mit 44,6 Prozent, während die Bildungspartner*innen lediglich zu 30,4 Prozent administrative Aufgaben übernehmen. Auch insgesamt übernehmen die Kulturpartner*innen in fast allen Bereichen den größten Anteil der Aufgaben, unter anderem bei der Projektkonzeption, der Projektleitung und der Öffentlichkeitsarbeit. Die Ansprache und Gewinnung der Zielgruppen wird hingegen vorrangig von den Sozialraumpartner*innen (51 Prozent) sichergestellt. In den meisten Fällen stehen die Sozialraumpartner*innen bei der Aufgabenverteilung an zweiter Stelle. Die Bildungspartner*innen tragen in den meisten Aufgabenbereichen im Verhältnis zu den anderen Einrichtungen den geringeren Anteil, abgesehen von der Bereitstellung von Räumlichkeiten oder anderen Sachleistungen, wo sie mit 37 Prozent knapp vor den Sozialraumpartner*innen (36,5 Prozent) liegen, jedoch weiterhin hinter den Kulturpartner*innen (44,0 Prozent).

¹⁷ In Anlehnung an die vorhergehende Evaluation der zweiten Förderphase von „Kultur macht stark“ (Prognos 2022) wurde im Rahmen der Auswertung der Befragung der Projektumsetzenden nach Kulturpartner*innen (zum Beispiel kulturelle Bildungseinrichtungen, Kultureinrichtungen oder kulturelle Veranstaltungsorte), Bildungspartner*innen (zum Beispiel Schulen, Kitas und schulnahe Angebote) und Sozialraumpartner*innen (zum Beispiel Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung oder der Familienförderung) unterschieden.

Abbildung 16: Aufgabenverteilung in den Bündnissen nach Einrichtungstypen

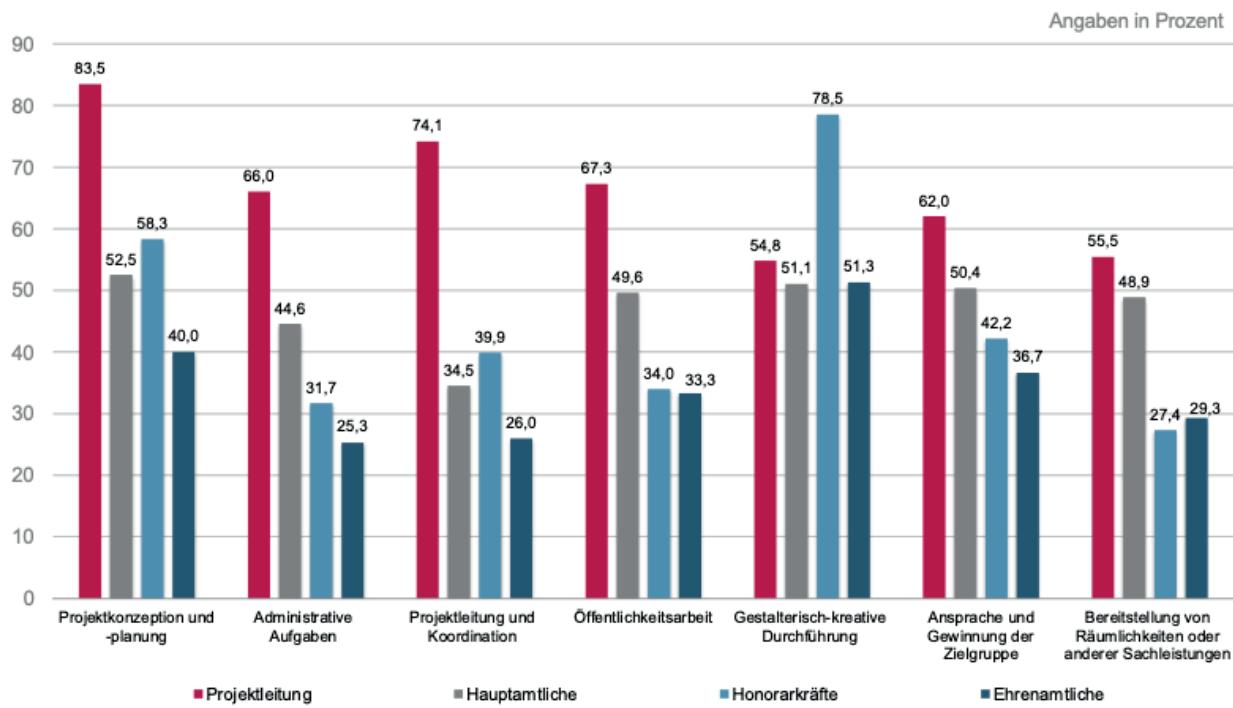


Quelle: Befragung der Projektebene, n = 1.037

© INTERVAL 2025

Bei der **Aufgabenverteilung in den Bündnissen nach Personenkreis** zeigen sich deutlichere Unterschiede in den Zuständigkeiten, wie Abbildung 17 zeigt. Die Projektleitung übernimmt in nahezu allen Bereichen den größten Anteil der Aufgaben, mit Ausnahme der gestalterisch-creativen Durchführung, die überwiegend von den Honorarkräften (78,5 Prozent) getragen wird. Bei allen genannten Aufgaben unterstützen auch Ehrenamtliche in unterschiedlichem Maße und insbesondere bei der gestalterisch-creativen Durchführung (51,3 Prozent). Die Unterschiede in der Aufgabenverteilung sind aus Sicht der Evaluation als sinnvoll einzuschätzen.

Abbildung 17: Aufgabenverteilung in den Bündnissen nach Personenkreis



Quelle: Befragung der Projektebene, n = 1.001

© INTERVAL 2025

In den meisten Fallstudien zeigte sich, dass die **Bündnispartner*innen unterschiedlich stark in die Projektplanung und -umsetzung involviert** sind. Ein Großteil der projektbezogenen Aufgaben wird von der antragstellenden Organisation übernommen oder von dieser an die Honorarkräfte übergeben. Auch ehrenamtlich tätige Personen übernehmen in angemessenem Maße Aufgaben zur Unterstützung der Projektdurchführung. Die anderen Bündnispartner*innen übernehmen meist spezifische oder punktuelle Aufgaben, beispielsweise die Erhöhung der Sichtbarkeit des Projekts (beispielsweise Öffentlichkeitsarbeit), die Ansprache der Zielgruppe bei Projektbeginn oder die Bereitstellung von Räumlichkeiten oder Material.

5.3 Impulse für Einrichtungen

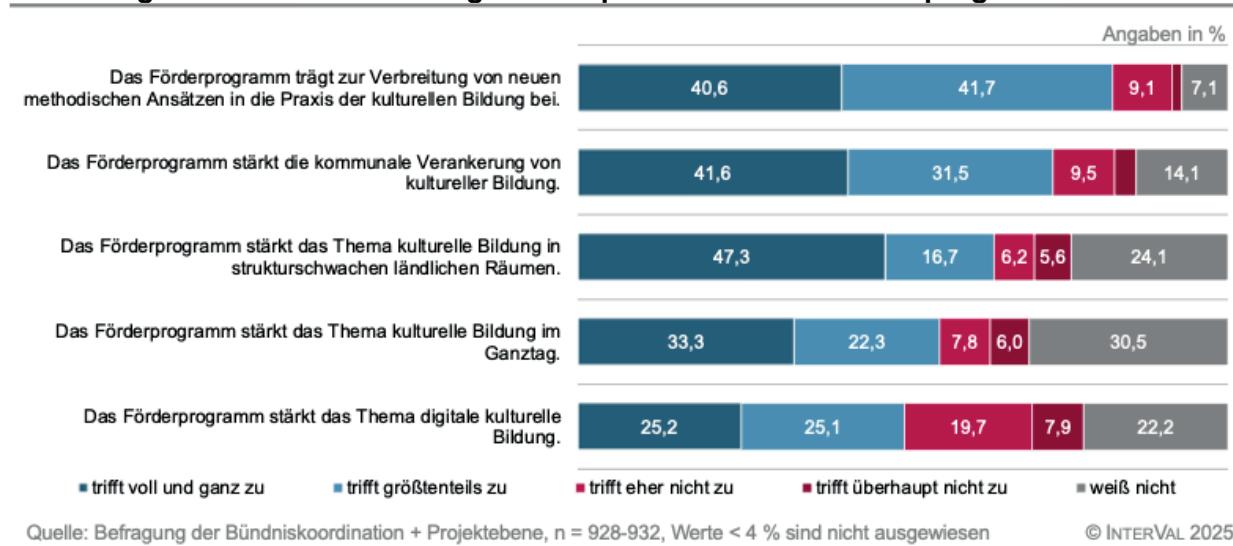
„Kultur macht stark“ zielt als Projektförderung langfristig darauf ab, nachhaltige Impulse für Einrichtungen zu setzen, die über die Förderung hinauswirken. Durch den gezielten Wissenstransfer und den Austausch zwischen Programmakteur*innen und externen Fachleuten sollen langfristig wirksame Ansätze geschaffen werden, um die Qualität der Angebote kultureller Bildung kontinuierlich zu verbessern. Insbesondere sollen Weiterentwicklungen in den vier Entwicklungsbereichen¹⁸ vorangetrieben werden.

Die Einschätzungen der Befragten auf den Ebenen der Bündniskoordination und der Projektumsetzung zu den Impulsen aus dem Förderprogramm sind größtenteils positiv, wie in

¹⁸ Ganztag, strukturschwache ländliche Räume, kommunale Verankerung und digitale kulturelle Bildung.

Abbildung 18 zu sehen ist. 82,3 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass das Förderprogramm zur Verbreitung neuer methodischer Ansätze in die Praxis der kulturellen Bildung beiträgt. 73,1 Prozent bestätigen, dass die kommunale Verankerung kultureller Bildung gestärkt wird, und 64 Prozent erwarten, dass das Thema kulturelle Bildung in strukturschwachen ländlichen Räumen gestärkt wird. Über 55 Prozent der Befragten geben zudem an, dass das Förderprogramm das Thema kulturelle Bildung im Ganztag stärkt und knapp 50 Prozent sind der Meinung, dass das Thema digitale kulturelle Bildung gestärkt wird.

Abbildung 18: Einschätzungen zu Impulsen aus dem Förderprogramm



Auch die Interviews mit den Programmpartner*innen und die Fallstudien verdeutlichen, dass von „Kultur macht stark“ wichtige Impulse für die teilnehmenden Einrichtungen ausgehen. Hierbei wurden folgende Aspekte besonders häufig genannt:

Öffnung für neue Zielgruppen: Durch „Kultur macht stark“ entdecken Einrichtungen der kulturellen Bildung wie zum Beispiel Musikschulen, aber auch Kultureinrichtungen wie Museen Kinder und Jugendliche in Risikolagen für Bildungsbenachteiligung als neue Zielgruppen. Durch den Aufbau von Wissen und Erfahrungen mit dieser Zielgruppe und das Entwickeln passender Angebote – oft in Zusammenarbeit mit Bündnispartner*innen, die Zugang zu der Zielgruppe haben – werden Einrichtungen motiviert, sich langfristig weiter mit dieser Zielgruppe zu beschäftigen.

Öffnung für kulturelle Bildung: Für Einrichtungen im sozialen Bereich, insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, entstehen durch „Kultur macht stark“ in vielen Fällen neue Berührungspunkte zur kulturellen Bildungsarbeit. Für diese Einrichtungen trägt das Förderprogramm dazu bei, dass kulturelle Bildung stärker als Teil der sozialen Arbeit genutzt wird.

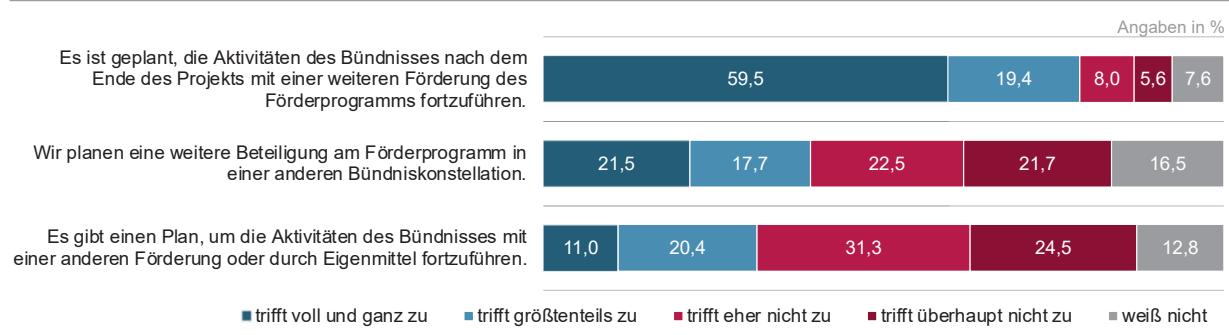
Neue Angebotsvielfalt und inhaltliche Weiterentwicklung: Das Programm regt die Einrichtungen dazu an, ihr Angebotsspektrum zu erweitern und neue Themen wie

Leseförderung, Musik- und Theaterpädagogik, Medienbildung und Gaming aufzunehmen. Projekte wie Jugendclubs am Theater oder Leseförderungen im ländlichen Raum bringen neuen Schwung in die Einrichtungen und erweitern ihr Repertoire. Themen wie Digitalisierung und Gaming bieten zudem neue Möglichkeiten zur Ansprache der Zielgruppe.

5.4 Verstetigung/Nachhaltigkeit Bündnisstrukturen

Im Programm soll auch die nachhaltige Vernetzung der Bündnisakteur*innen untereinander und in die Kommune hinein gefördert werden.¹⁹ Wie man in Abbildung 19 erkennen kann, planen fast 80 Prozent der online Befragten die Aktivitäten des Bündnisses nach dem Ende des Projektes mit einer weiteren Förderung des Förderprogramms fortzuführen. Insgesamt 39,2 Prozent der Befragten streben zudem eine weitere Beteiligung am Förderprogramm in einer anderen Bündniskonstellation an. 31,4 Prozent der Befragten beabsichtigen eine Fortführung der Aktivitäten des Bündnisses durch alternative Fördermittel oder Eigenmittel.

Abbildung 19: Einschätzungen zur Verstetigung von Bündnisstrukturen



Quelle: Befragung der Bündniskoordination + Projektebene, n= 925-935, Werte < 4 % sind nicht ausgewiesen

© INTERVAL 2025

Die Interviews mit den Programmpartner*innen zeigen, dass durch „Kultur macht stark“ die **Bündnisstrukturen und ihre Nachhaltigkeit gefördert werden**, indem Netzwerke aufgebaut, lokale Verankerung unterstützt und zum Teil langfristige Partnerschaften ermöglicht werden. Die im Rahmen der Bündnisbildung stattfindende Vernetzung von lokalen Akteur*innen fördert demnach langfristig auch eine stärkere Verankerung dieser Einrichtungen in der Kommune. Die Einbindung kommunaler Vertreter*innen, die in der dritten Förderphase durch die Förderung von Transfer- und Vernetzungsveranstaltungen unterstützt wird, trägt dazu bei, dass Bündnisse lokal stärker wahrgenommen werden und sich neue Angebote etablieren können. Die Vernetzung mit der Kommune wurde als zentrale Voraussetzung für die Nachhaltigkeit der Bündnisse gesehen. Gleichwohl wurde sie in den Interviews wiederholt als herausfordernd wahrgenommen, insbesondere, wenn die Projekte keine gezielte Öffentlichkeitsarbeit leisten konnten, nicht bereits Kontakte bestanden oder die Projekte nicht in ländlichen Gebieten stattfanden, in denen sie im Vergleich zu großen Städten einfacher Beachtung fanden. Deutlich

¹⁹ Die Verstetigung der Bündnisstrukturen selbst ist kein programmimmanentes Ziel des Förderprogramms „Kultur macht stark“, wurde im Rahmen der Online-Befragung aber mit erhoben, um ein umfassendes Bild von den Programmwicklungen zu erhalten und um mögliche Verstetigungen der Angebote außerhalb des Programms zu erfassen.

wurde, dass viele Projekte stark von der Programmförderung abhängig sind. Vereinzelt kooperieren Einrichtungen im Nachgang an die Förderung auch in anderen Bereichen.

In den Fallstudien zeigte sich, dass sich die Bündnisstrukturen bei den meisten Projekten bereits über mehrere Projekte hinweg verstetigt haben, so dass auch in Zukunft eine Kooperation im Rahmen einer Förderung durch das Programm sowie darüber hinaus angestrebt wird. Zum Teil sahen die beteiligten Einrichtungen in „Kultur macht stark“ die Möglichkeit, ihre bereits bestehende Zusammenarbeit um neue Aktivitäten auszuweiten. Bei den Fallstudien zeigte sich zudem, dass die Einrichtungen, die zukünftig nicht erneut in einer Bündniskoalition zusammenarbeiten wollen, Schwierigkeiten bei der Koordination, Kommunikation oder Aufgabenteilung im Projektbündnis hatten.

Bewertung der Wirkung: Nachhaltigkeit des Programms und der Bündnisstrukturen

Die programmweiten Qualitätsansprüche tragen erfolgreich zur Verbreitung neuer methodischer Ansätze bei und stärken die vier Entwicklungsbereiche in der Praxis. Viele Einrichtungen öffnen sich zudem für Kinder und Jugendliche in Risikolagen für Bildungsbenachteiligung als neue Zielgruppen oder erweitern ihr Angebotsspektrum.

Die im Rahmen der Bündnisbildung stattfindende Vernetzung von lokalen Akteuren fördert zudem die Verankerung dieser Einrichtungen in der Kommune.

Auch das Ausmaß der angestrebten Fortführungen der Bündnisaktivitäten nach Projektende mit einer anderen Förderung oder durch Eigenmittel (fast 32 Prozent) verdeutlicht die Wirksamkeit des Bündnismodells.

6 Ergebnisse zur Umsetzung auf Ebene der Projektumsetzung

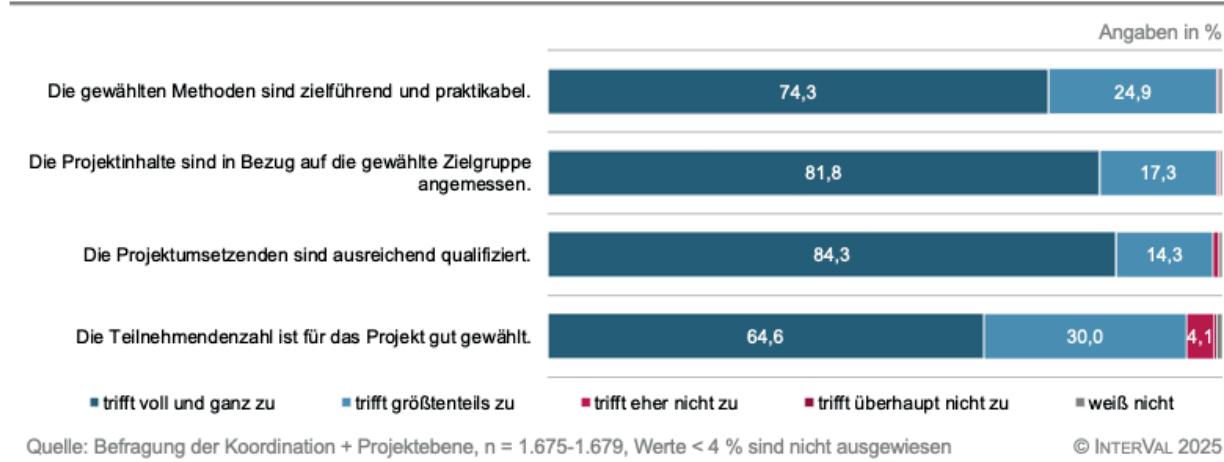
Das Förderziel von „Kultur macht stark“ ist die Umsetzung von außerschulischen Angeboten der kulturellen Bildung für die Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen in Risikolagen für Bildungsbenachteiligung (siehe Kapitel 1). Dabei setzt „Kultur macht stark“ auf Weiterentwicklungen in vier zentralen Bereichen, um die Qualität, die Reichweite und die Nachhaltigkeit der Angebote weiter zu stärken. Es sollen passgenaue Formate für den Ganztag entwickelt und umgesetzt, ländliche Räume gezielter unterstützt, die lokale Vernetzung innerhalb kommunaler Bildungslandschaften ausgebaut und die Potenziale der digitalen Transformation stärker genutzt werden.

6.1 Umsetzung und Qualität außerschulischer Angebote kultureller Bildung

Ende Dezember 2024 waren **insgesamt 10.749 Einzelprojekte** in der Kumasta Datenbank enthalten, davon sind 9.641 bei Förderern und 1.108 bei Initiativen zu verorten. Am häufigsten finden Projekte in den Kulturbereichen Musik (33,3 Prozent), Digitale Medien (27,7 Prozent) und Bewegung und Tanz (23,4 Prozent) statt. Eine vergleichsweise geringere Zahl der Einzelprojekte bespielt die Kulturbereiche Museum und Spielkultur (<10 Prozent). Insgesamt rund 45 Prozent der Projekte sind spartenübergreifend (siehe Tabelle A6 im Anhang).

Die **Qualität der Umsetzung** wird sowohl von den befragten Koordinator*innen als auch den Projektumsetzenden in Bezug auf verschiedene Aspekte durchweg positiv mit über 90 Prozent Zustimmung bewertet, wie Abbildung 20 zeigt. Diese Einschätzungen beinhalteten die gewählten Methoden, Projektinhalte, Qualifikation der Projektumsetzenden sowie die Teilnehmendenzahl.

Abbildung 20: Einschätzungen zur Qualität der Projektumsetzung

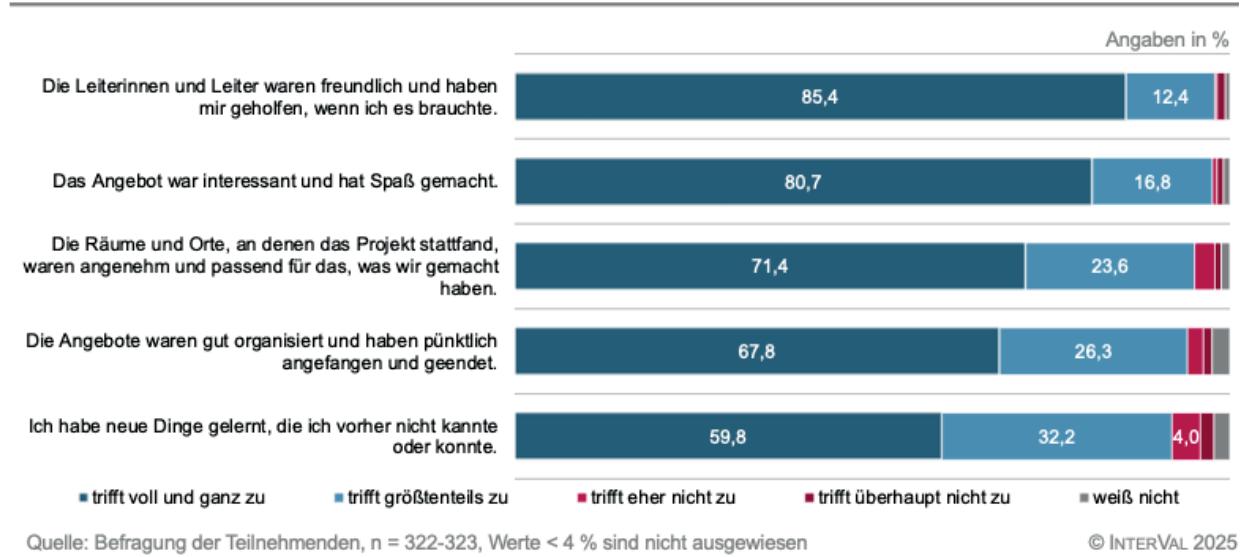


Damit hochwertige Angebote entstehen, setzt „Kultur macht stark“ unter anderem auf eine gute Qualifikation der Personen, die die Projekte umsetzen. In Bezug auf die **fachliche Qualifikation zur Umsetzung** verfügt der Großteil der befragten Projektumsetzenden entweder über eine pädagogische Ausbildung (56,6 Prozent) und/oder über eine

(fachspezifische) künstlerische Ausbildung (50,6 Prozent). Lediglich 11 Prozent der Projektumsetzenden gaben an, weder über eine pädagogische Ausbildung, noch über eine (fachspezifische) künstlerische Ausbildung zu verfügen. Von den verschiedenen an der Projektdurchführung beteiligten Personengruppen machen die ehrenamtlich Engagierten den größten Anteil ohne fachliche Qualifikation aus (32,8 Prozent). Bei den anderen Personengruppen ist der Anteil deutlich geringer (Projektleitungen 5,5 Prozent; Hauptamtliche 5,9 Prozent, Honorarkräfte 8,1 Prozent²⁰). Es ist davon auszugehen, dass die meisten Personen ohne eine der o.g. fachliche Qualifikation nicht direkt mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Aus der **Perspektive der Teilnehmenden** wurden die Projekte ebenfalls ausgesprochen positiv bewertet, wie Abbildung 21 verdeutlicht. Insbesondere die anleitenden Personen in den Projekten wurden hierbei besonders positiv hervorgehoben (97,8 Prozent) und die verschiedenen Angebote als interessant und begeisternd bewertet (97,5 Prozent). Insgesamt 95 Prozent der Teilnehmenden bewerteten die Räume und Orte der Projektdurchführung als angenehm und zum Projekt passend. Weitere 94,1 Prozent der Befragten fanden die Angebote gut organisiert und 92 Prozent gaben an, neue Dinge gelernt zu haben.

Abbildung 21: Einschätzungen von Teilnehmenden zu den Projekten



Bei den Fallstudien zeigte sich, dass die Projekte in den meisten Fällen der Förderrichtlinie entsprechend auf die **Bedarfe im jeweiligen Sozialraum** ausgerichtet waren. Hierzu zählten beispielsweise der Bedarf an einer Ferienbetreuung oder an kostenlosen künstlerischen Angeboten für Kinder und Jugendliche, deren Eltern/Erziehungsberechtigte sich keine entsprechenden Kursgebühren leisten können. Im Zuge des Ukraine-Krieges zielten zudem mehrere Projekte darauf ab, ihre Projekte spezifisch auch für Kinder und Jugendliche

²⁰ Honorarkräfte ohne fachliche Qualifikation können zum Beispiel Studierende ohne abgeschlossene pädagogische Ausbildung sein, die in der Betreuung mitwirken.

zugänglich zu machen, die in Flüchtlingsheimen leben. Demnach wurde dann die Ansprache der Zielgruppe sowie die Einbeziehung von Honorarkräften und Ehrenamtler*innen angepasst (beispielsweise Russisch- oder Ukrainischkenntnisse).

Bewertung der Zielerreichung/Wirkung: Umsetzung außerschulischer Angebote kultureller Bildung

Die Umsetzungszahlen und die Qualität der Projektumsetzung im Förderprogramm werden sehr positiv bewertet. Qualitätsaspekte wie angewendete Methoden, umgesetzte Inhalte, Qualifikationen der Durchführenden und Teilnehmendenzahlen werden durchweg positiv mit über 90 Prozent Zustimmung bewertet.

Auch die Teilnehmenden bewerten die Projekte ausgesprochen positiv. Insbesondere die anleitenden Personen in den Projekten wurden hierbei besonders positiv hervorgehoben (97,8 Prozent) und die verschiedenen Angebote als interessant und begeisternd bewertet (97,5 Prozent). Weitere 92 Prozent gaben an, neue Dinge gelernt zu haben.

6.2 Umsetzung im Ganztag

Laut der Kumasta Datenbank (Stand Ende Dezember 2024) werden insgesamt 11,3 Prozent der Einzelprojekte im Bereich Ganztag angeboten und umgesetzt. Dies sind insgesamt 1.212 Einzelprojekte. Bei den Förderern machen Einzelprojekte im Ganztag 11,4 Prozent aus und bei den Initiativen machen Ganztagsprojekte insgesamt 10 Prozent aus.

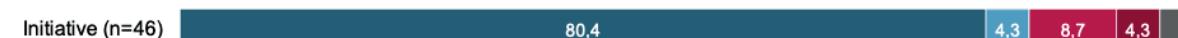
Die **Einschätzungen zur Umsetzung im Ganztag** fallen dabei sowohl bei den Initiativen als auch bei den Förderern durchweg positiv aus, wie Abbildung 22 zeigt. Besonders hervorzuheben ist die enge Zusammenarbeit zwischen schulischen und außerschulischen Akteuren. Die deutliche Mehrheit sowohl der Befragten bei den Initiativen (97,8 Prozent) als auch der Befragten bei den Förderern (85,4 Prozent) gibt an, eine enge, laufende Zusammenarbeit zwischen dem Bündnis und den Schul- oder Hortkoordinationen zu haben. Auch die aktive Unterstützung durch die Schule oder den Hort wird bei den Initiativen mit 97,8 Prozent und bei den Förderern mit 89 Prozent vielfach positiv angegeben.

Die Zielgruppenansprache über Ganztagschulen wird ebenfalls bei den Initiativen mit 95,6 Prozent und bei den Förderern mit 85,4 Prozent als positiv beurteilt. Die langfristige Integration in das Ganztagsangebot der Schule oder des Hortes wird bei den Initiativen mit 84,7 Prozent und bei den Förderern mit 71,8 Prozent positiv eingeschätzt. Auch die Bereitstellung und Nutzung von Räumlichkeiten und Ausstattungen der Schule oder des Hortes stufen 82,6 Prozent der Befragten Bündniskoordinationen bei Initiativen und 75,7 Prozent der Befragten bei Förderern als positiv ein. Zudem bewerten 80,4 Prozent bei den Initiativen und 70,9 Prozent bei den Förderern die Abstimmung der Aktivitäten auf die Bildungsziele der Schule / des Hortes als positiv.

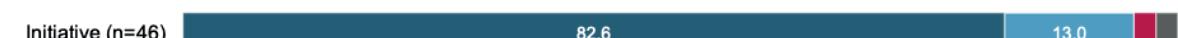
Abbildung 22: Einschätzungen der Bündniskoordinationen zur Umsetzung im Ganztag

Das Projekt findet über einen längeren Zeitraum hinweg in das Ganztagsangebot einer Schule / eines Hortes integriert statt.

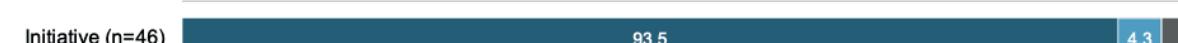
Angaben in %



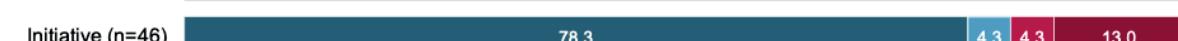
Die Zielgruppenansprache der Ganztagschule funktioniert gut.



Die Schule / der Hort unterstützt die Durchführung des Projekts aktiv.



Die Räumlichkeiten und Ausstattungen der Schule / des Hortes werden zur Verfügung gestellt und genutzt.



Die Aktivitäten sind auf die Bildungsziele der Schule / des Hortes abgestimmt.



Es gibt eine enge, laufende Zusammenarbeit zwischen dem Bündnis und den Koordinatoren der Schule / des Hortes.



■ trifft voll und ganz zu ■ trifft größtenteils zu ■ trifft eher nicht zu ■ trifft überhaupt nicht zu ■ weiß nicht

Quelle: Befragung der Bündniskoordination: n= 155-157, Werte < 4 % sind nicht ausgewiesen

© INTERVAL 2025

Bei den Interviews mit den Programmpartner*innen zeigte sich, dass die Programmpartner*innen bei der Projektumsetzung im Ganztag auf eine **Flexibilität der Formate** setzen. Hierdurch sollen kulturelle Bildungsprojekte so angepasst werden können, dass sie sich in den Ganztag integrieren lassen. Schnupperangebote und kurze, flexible Formate, die in Zusammenarbeit mit Schulen umgesetzt werden, sind besonders beliebt und werden häufig beantragt. Ganztägige, fest integrierte Projekte und Projektwochen hingegen finden vergleichsweise etwas weniger Nachfrage, da viele Schulen Schwierigkeiten haben, diese in ihre Programme aufzunehmen.

Bei den im Rahmen des Programms umgesetzten Ganztagsangeboten kommt laut den Angaben in der Online-Befragung eine **breite Vielfalt an Formaten** zum Einsatz. Hierzu zählen häufig Leseförderungsprojekte wie Leseclubs oder Vorleseformate, die Lesekompetenz und -motivation stärken, sowie musikpädagogische Projekte wie Instrumentalunterricht, Chöre und Musikproduktionen, die musikalische Fähigkeiten fördern. Auch Theater- und Performanceprojekte werden häufig angeboten, etwa Theater-AGs oder Zirkusgruppen, die auf kreativen Ausdruck und theaterpädagogische Ansätze setzen. Vermehrt gibt es auch künstlerische Gestaltungsangebote wie Malworkshops oder Filmprojekte, bei denen visuelle und handwerkliche Kreativität betont werden. Auch Medienkompetenz und Digitales wird umgesetzt, mit Projekten zu Rundfunk, Film und digitalen Anwendungen, die kreative Mediennutzung fördern.

Obwohl Schulen oft als wertvolle Bündnispartner*innen gesehen werden, zeigte sich sowohl bei den Programmpartner*innengesprächen als auch bei den Fallstudien, dass die Integration kultureller Bildungsprojekte in den Ganztag **herausfordernd** sein kann. Dies liegt daran, dass die organisatorischen Bedingungen an Schulen oft wenig Spielraum lassen. Projekte im Ganztag werden zwar öfter angefragt, aber die Umsetzung wird von Schulen oft als schwierig empfunden, da häufig Personalmangel herrscht und vergleichsweise zeitaufwändige Abstimmungen getätigt werden müssen.

Die Programmpartner*innen berichten, dass die zunehmende Ausweitung des Ganztags und insbesondere der geplante Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung **zukünftig eine steigende Nachfrage** nach Projekten im Ganztag bewirken könnten. Schulen könnten daher in Zukunft noch stärker als Partnerinnen im Förderprogramm fungieren. Gleichzeitig sehen viele Programmpartner*innen in außerschulischen Formaten mehr Wirkungspotenzial, da die Kinder und Jugendlichen hier ohne den schulischen Kontext agieren können und offener für neue Themen sind. Ein besonderes Potential für Projekte im Ganztag wurde an der Schnittstelle der Schulsozialarbeit gesehen.

Bewertung der Zielerreichung/Wirkung: Weiterentwicklung im Ganztag

„Kultur macht stark“ etabliert sich zunehmend im Entwicklungsbereich Ganztag. Die **Einschätzungen zur Umsetzung im Ganztag** fallen dabei sowohl bei den Initiativen als auch bei den Förderern durchweg positiv aus. Besonders hervorzuheben ist die enge Zusammenarbeit zwischen schulischen und außerschulischen Akteuren. Die deutliche Mehrheit sowohl der Befragten bei den Initiativen (97,8 Prozent) als auch der Befragten bei den Förderern (85,4 Prozent) gibt an, eine enge, laufende Zusammenarbeit zwischen dem Bündnis und den Schul- oder Hortkoordinationen zu haben. Auch die aktive Unterstützung durch die Schule oder den Hort wird bei den Initiativen mit 97,8 Prozent und bei den Förderern mit 89 Prozent vielfach positiv angegeben.

Projekte in den Bereichen Leseförderung und Literatur sowie musik- und theaterpädagogische Angebote zeigen sich besonders anknüpfungsfähig im Ganztag.

Als herausfordernd werden die oftmals engen organisatorischen Bedingungen an Schulen gesehen. Die Programmpartner*innen setzen daher bei der Projektumsetzung im Ganztag auf eine Flexibilität der Formate und Vorgaben.

6.3 Umsetzung in strukturschwachen ländlichen Räumen

Laut der Kumasta Datenbank (Stand Ende Dezember 2024) werden **insgesamt 37,3 Prozent der Einzelprojekte in ländlichen Räumen** angeboten und umgesetzt. Dies sind insgesamt 4.009 Einzelprojekte. Bei den Förderern machen Einzelprojekte in ländlichen Räumen 32,7 Prozent aus und bei den Initiativen insgesamt 77,3 Prozent, was ein deutlicher Überhang zu den Initiativen ist. Die Verteilung von Einzelprojekten nach verschiedenen Raumtypen²¹ zeigt, dass mehr als die Hälfte (54,4 Prozent) aller Einzelprojekte in Kreisen nicht ländlicher Lage durchgeführt werden, gefolgt von eher/sehr ländlichen Kreisen mit weniger guter sozioökonomischer Lage (18,3 Prozent beziehungsweise 15,5 Prozent). In Kreisen mit guter sozioökonomischer Lage werden vergleichsweise wenig Projekte angeboten (7,0 Prozent beziehungsweise 4,4 Prozent). Dort werden auch am wenigsten Teilnehmende pro 1.000 dort lebenden Kindern und Jugendlichen erreicht (siehe dazu auch Kapitel 3.3.4). Von den befragten Bündniskoordinationen werden die **Aktivitäten in strukturschwachen ländlichen Räumen insgesamt überwiegend positiv bewertet**, wie in Abbildung 23 dargestellt wird. Insbesondere das Erreichen von Kindern und Jugendlichen in strukturschwachen ländlichen Räumen schätzen sowohl die Befragten bei Initiativen (97,9 Prozent) als auch die Befragten bei Förderern (99 Prozent) äußerst erfolgreich ein. Ebenso gaben 93,8 Prozent der Befragten bei

²¹ Quelle: Thünen-Landatlas, Ausgabe 01/11/2023. Hrsg.: Thünen-Institut – Forschungsbereich ländliche Räume, Braunschweig (www.landatlas.de)

Initiativen und 96,8 Prozent der Befragten bei Förderern an, einen Beitrag zur Sichtbarkeit und Wertschätzung kultureller Bildung in ländlichen Räumen zu leisten.

Die Unterstützung beim Aufbau und der Stärkung lokaler Ressourcen wird von den Befragten bei Initiativen und Förderern mit 81,6 Prozent beziehungsweise 81,5 Prozent nahezu gleich positiv beurteilt. Eine Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen und Gemeinschaften zur Projektdurchführung gaben 75,5 Prozent bei den Initiativen und 83,2 Prozent bei den Förderern an. Die Möglichkeiten, die „Kultur macht stark“ bietet, um in ländlichen Räumen finanzielle und logistische Hürden für die Teilnahme an Projekten zu minimieren, nutzen 67,4 Prozent der Befragten bei Initiativen und 80,6 Prozent der Befragten bei Förderern. Die Nutzung mobiler Angebote oder digitaler Formate zur Überwindung von Zugangsbarrieren in ländlichen Räumen gaben 40,8 Prozent der Befragten bei Initiativen und 38,5 Prozent der Befragten bei Förderern an.

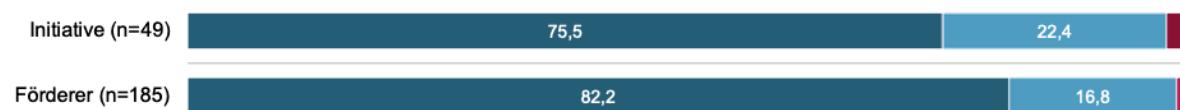
Abbildung 23: Einschätzungen der Bündniskoordinationen zu Aktivitäten in strukturschwachen ländlichen Räumen

Es werden gezielt Maßnahmen ergriffen, um finanzielle und logistische Hürden für die Teilnahme in ländlichen Gebieten zu minimieren.

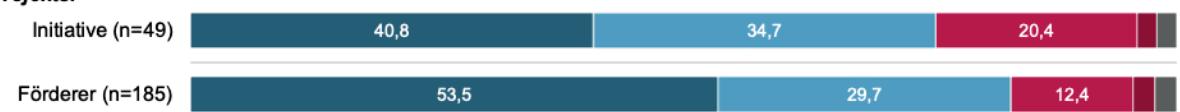
Angaben in %



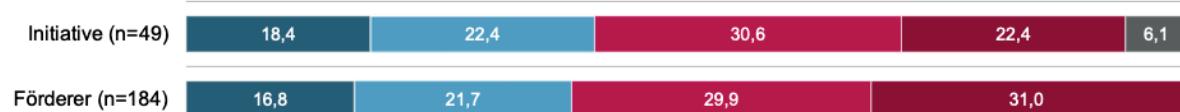
Das Projekt erreicht aktiv Kinder und Jugendliche in strukturschwachen ländlichen Räumen.



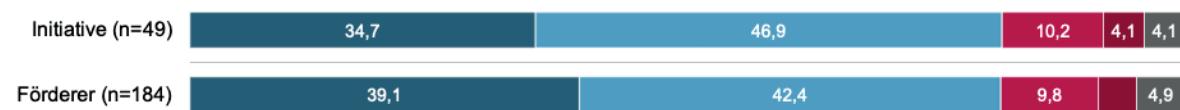
Es gibt eine Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen und Gemeinschaften in ländlichen Gebieten zur Durchführung des Projekts.



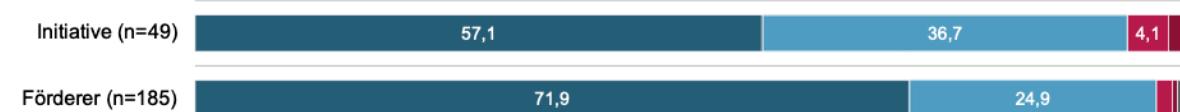
Mobile Angebote oder digitale Formate werden genutzt, um Zugangsbarrieren in ländlichen Räumen zu überwinden.



Das Projekt unterstützt den Aufbau und die Stärkung lokaler Netzwerke und Ressourcen in ländlichen Räumen.



Das Projekt trägt zur Sichtbarkeit und Wertschätzung kultureller Bildung in ländlichen Räumen bei.



■ trifft voll und ganz zu ■ trifft größtenteils zu ■ trifft eher nicht zu ■ trifft überhaupt nicht zu ■ weiß nicht

Quelle: Befragung der Bündniskoordination: n = 233-235, Werte < 4 % sind nicht ausgewiesen

© INTERVAL 2025

Die Angaben in der Online-Befragung zeigen, dass in strukturschwachen ländlichen Räumen **vielfältige kulturelle Bildungsangebote** umgesetzt werden, die oft niedrigschwellig und ortsnah gestaltet sind. Theater- und Performanceprojekte wie Zirkuscamps, Tanzworkshops und Musicals setzen auf kreative Selbstbestimmung und enden häufig mit öffentlichen Aufführungen. Leseförderungsprojekte umfassen Leseclubs, Schreibwerkstätten und die Kombination von Lesen mit digitalen Medien. Im Bereich musikalischer Bildung werden Band-Coachings, Instrumentalunterricht und musikalische Früherziehung angeboten, oft in Kooperation mit lokalen Musikschulen. Künstlerische Gestaltungsprojekte wie Kunstdcamps, Mal- und Modellierworkshops fördern künstlerische und handwerkliche Fähigkeiten. Medienkompetenz- und Digitalprojekte werden häufig im Rahmen von Film- und

Videowerkstätten sowie Projekten zu Spielentwicklung und digitaler Musikproduktion umgesetzt.

Bei den Interviews mit den Programmpartner*innen und bei den Fallstudien zeigte sich, dass der Entwicklungsbereich als ein **wichtiger Schwerpunkt im Förderprogramm** angesehen wird, weil kulturelle Bildungsangebote in ländlichen Räumen sonst oft schwer zugänglich und häufig weniger personelle und räumliche Ressourcen vorhanden sind. Vermehrt hatten Programmpartner*innen auch unabhängig von „Kultur macht stark“ bereits die Bedeutung ländlicher Räume erkannt und es entstehen förderliche Schnittmengen mit den Zielsetzungen im Programm.

Um die Umsetzung in ländlichen Räumen zu erleichtern, werden von den Programmpartner*innen **zusätzliche Fördermöglichkeiten angeboten**, wie erhöhte Honorarsätze und Übernachtungspauschalen für Honorarkräfte, um die Anfahrtswege und eingeschränkte Infrastruktur auszugleichen. Mobile Gastspiele, Fahrdienste und Transportkosten für die Teilnehmenden werden ebenfalls gefördert, da Mobilität in ländlichen Regionen eine zentrale Herausforderung darstellt. Zudem werden auch „ungewöhnlichere“ lokale Akteur*innen als Bündnispartner*innen mobilisiert, wie Trachten- oder Heimatvereine, die in städtischen Regionen seltener als Bündnispartner*innen auftreten.

In ländlichen Räumen gelingt die Umsetzung kultureller Projekte gut in Verbindung mit Schulen, da diese als zentrale Einrichtungen vor Ort fungieren und Transportwege über Schulbusse organisiert werden können. Bei den Fallstudien zeigte sich zudem, dass der unzureichende Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel eine Herausforderung darstellt, die oft auch durch Fahrgemeinschaften gelöst wird.

Bewertung der Zielerreichung/Wirkung: Erreichung strukturschwacher ländlicher Räume

Im Entwicklungsbereich strukturschwache ländliche Räume kann eine sehr deutliche Etablierung des Programms festgestellt werden. Die Aktivitäten werden überwiegend sehr positiv bewertet, insbesondere hinsichtlich des Erreichens von Kindern und Jugendlichen und der Förderung von Sichtbarkeit und Wertschätzung von kultureller Bildung.

Dabei zeigt sich, dass insbesondere das Initiativen-Modell häufig in ländlichen Räumen angewendet wird und entsprechend eine gute Anschlussfähigkeit für diesen Entwicklungsbereich bereitstellt.

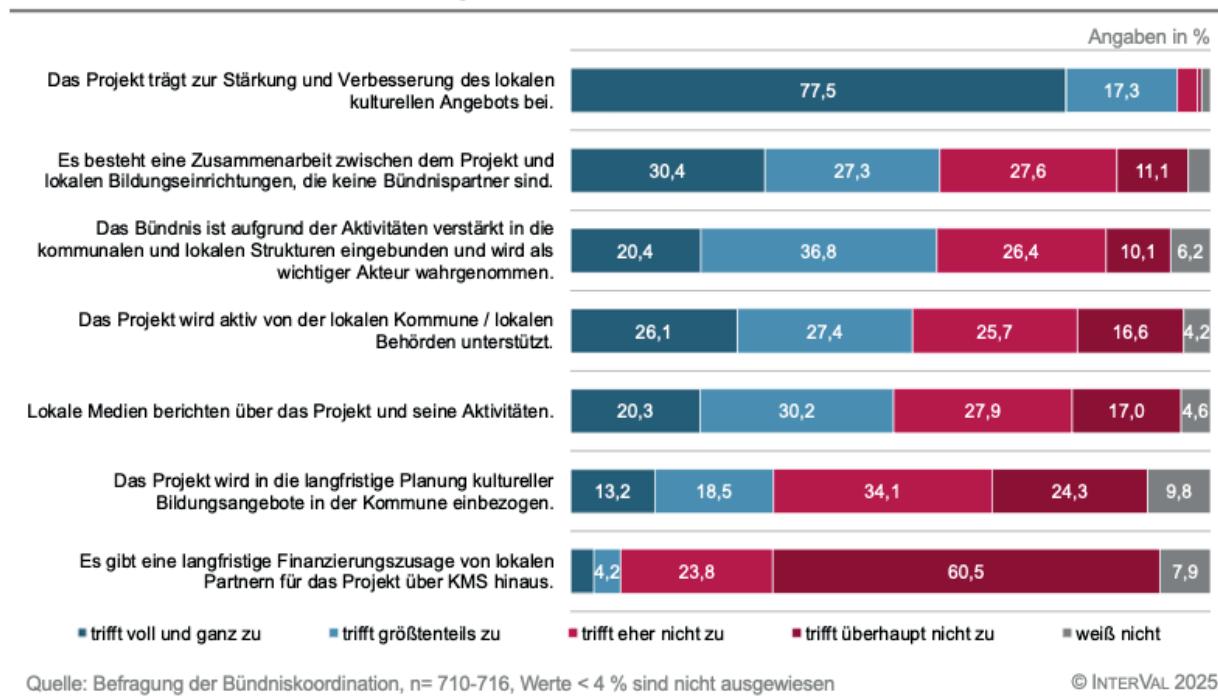
Sehr häufig genutzt werden zudem die Möglichkeiten gezielter Maßnahmen zur Minimierung von Teilnahmehürden, die im Programm mit entsprechenden Finanzierungsmöglichkeiten vorgesehen sind.

6.4 Umsetzung von kommunaler Verankerung

In Abbildung 24 sind verschiedene Einschätzungen auf Ebene der Bündniskoordination zur kommunalen Verankerung ihrer Projektaktivitäten dargestellt. Fast 95 Prozent der Bündniskoordinationen gaben bei der Online-Befragung an, dass ihre Projekte zur **Stärkung und Verbesserung des lokalen kulturellen Angebots** beitragen. Dabei reichen die Effekte oft über das eigentliche Bündnis, das ein Projekt beantragt hat und umsetzt, hinaus: Über 57 Prozent machten jeweils positive Angaben zur Zusammenarbeit mit lokalen Bildungseinrichtungen, die keine Bündnispartner*innen sind, und zur verstärkten Einbindung der Bündniseinrichtungen in kommunale und lokale Strukturen. Jeweils über 50 Prozent der befragten Koordinator*innen gaben zudem an, aktiv von der lokalen Kommune beziehungsweise lokalen Behörden unterstützt zu werden und Berichterstattung lokaler Medien über die Projektaktivitäten wahrgenommen zu haben.

Die Einbindung des Projekts in langfristige Planung kultureller Bildungsangebote wird demgegenüber nur noch von rund 32 Prozent der Befragten positiv beantwortet. Auf die Frage nach langfristigen Finanzierungszusagen von lokalen Partner*innen für das Projekt über „Kultur macht stark“ hinaus gibt es kaum Zustimmung (7,9 Prozent) seitens der befragten Bündniskoordinator*innen.

Abbildung 24: Einschätzungen der Bündniskoordinationen zur kommunalen Verankerung



Zur Unterstützung der kommunalen Verankerung der Bündniseinrichtungen werden im Rahmen des Programms Transfer- und Vernetzungstreffen sowie Transfer- und Vernetzungsworkshops mit kommunalen Einrichtungen gefördert. Laut der Kumasta Datenbank (Stand Ende Dezember 2024) wurden insgesamt 3.533 Transfer- und Vernetzungstreffen mit insgesamt 24.867 Teilnehmenden sowie 443 Transfer- und Vernetzungsworkshops mit insgesamt 6.273 Teilnehmenden durchgeführt. Laut der Online-Befragung werden die zur kommunalen Verankerung vorgesehenen Transfer- und Vernetzungsformate von rund einem Fünftel der Bündnisse genutzt.

In den Interviews mit den Programmpartner*innen zeigte sich, dass die **komunale Verankerung als zentraler Aspekt für die nachhaltige Wirksamkeit** von Projekten gesehen wird. Dabei wird die Zusammenarbeit mit kommunalen Akteur*innen wie Bürgermeister*innen, Bibliotheken oder Schulen besonders in ländlichen Räumen als entscheidend wahrgenommen, um die Strahlkraft der Projekte zu erhöhen. Nach Ansicht der Programmpartner*innen **fördern die Transfer- und Vernetzungstreffen den Austausch** zwischen Bündnissen und kommunalen Akteur*innen, stärken langfristige Kooperationen und schaffen Synergien, werden jedoch noch nicht flächendeckend genutzt. Zudem müssen die Programmpartner*innen intensiv beraten, damit die geförderten Austauschtreffen und -workshops von den Bündnissen nicht als interne Arbeitstreffen interpretiert werden.

Eine **nachhaltige Verankerung** hängt den Programmpartnern zufolge zudem von einer längerfristigen Projektdauer, einer aktiven Ansprache kommunaler Akteur*innen sowie informellen Netzwerken und Öffentlichkeitsarbeit ab. In den Fallstudien zeigte sich zudem, dass

direkte Austauschmöglichkeiten sowie klare Ansprechpersonen in den Kommunen wichtige, förderliche Faktoren sind. Zusätzlich spielen Kontinuität und die Einbindung erfahrener Akteur*innen eine zentrale Rolle. Viele dieser Punkte erfordern jedoch zusätzliche Ressourcen, die insbesondere kleinere Bündniseinrichtungen weniger gut aufbringen können als große, stärker etablierte Einrichtungen.

Bewertung der Zielerreichung/Wirkung: Stärkere kommunale Verankerung und Förderung der Vernetzung

„Kultur macht stark“-Bündnisse sind gut in ihren Kommunen vernetzt und über 50 Prozent von ihnen werden durch lokale Kommunen und Behörden aktiv unterstützt. Die Bündniskoordinator*innen bewerten die kommunale Verankerung ihrer Projekte überwiegend positiv, insbesondere hinsichtlich des Beitrags zur Stärkung des lokalen kulturellen Angebots (fast 95 Prozent) und der Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen (über 57 Prozent).

Kommunale Verankerung wird insgesamt als zentraler Aspekt für die nachhaltige Wirksamkeit von Projekten gesehen. Weitere förderliche Faktoren sind eine längere Projektdauer, Ansprechpersonen in der Kommune sowie lokalen Netzwerken, Gremien und aktive Öffentlichkeitsarbeit. Gerade kleinere Bündniseinrichtungen können zusätzliche Ressourcen zur stärkeren kommunalen Verankerung vermehrt nicht aufbringen.

Viele Bündnisse führen bereits Transfer- und Vernetzungstreffen und/oder entsprechende Workshops durch – diese kommen aber noch nicht flächendeckend zum Einsatz und sollten noch stärker als Vernetzungsmöglichkeiten außerhalb des Bündnisses beworben werden.

6.5 Umsetzung von digitaler kultureller Bildung

Über das gesamte Programm hinweg zeigt sich, dass Projekte im Kulturbereich Digitale Medien am zweithäufigsten stattfinden (2.981 Projekte, 27,7 Prozent an allen Kulturbereichen; Stand Ende Dezember 2024; siehe Kapitel 3.3.2 für ausführlichere Informationen).

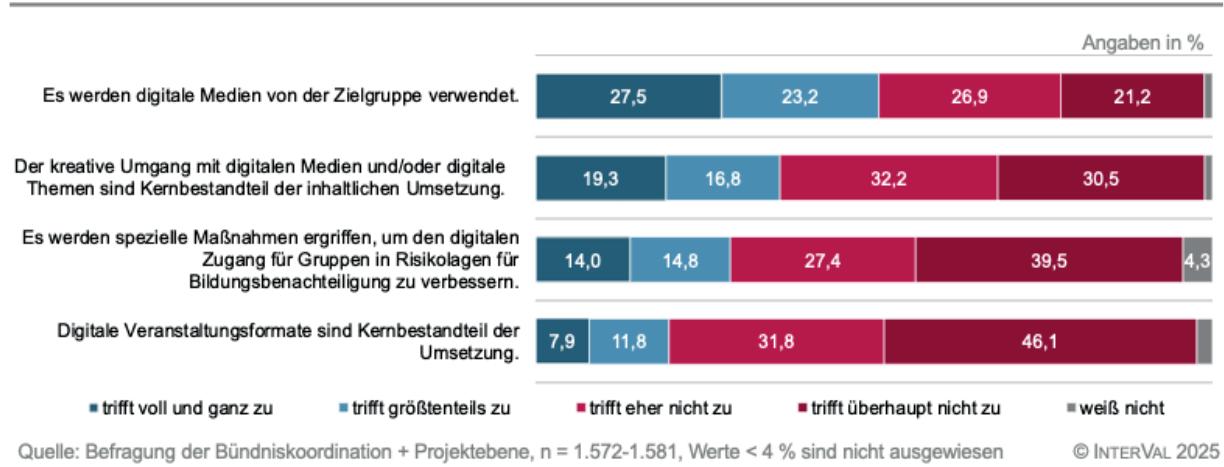
Rund **die Hälfte (50,7 Prozent)** der online befragten Bündniskoordinationen sowie Akteur*innen auf Projektebene gaben an, dass in ihrem Projekt digitale Medien durch die Zielgruppe verwendet werden, wie Abbildung 25 zeigt.²² Zudem sehen etwas mehr als ein Drittel der Befragten digitale Themen (36,1 Prozent) und fast ein Fünftel digitale Veranstaltungsformate (19,7 Prozent)²³ als Kernbestandteile der Projektumsetzung an.

²² Aufgrund der ausbleibenden Teilnahme von Projekten der Stiftung digitale Spielekultur an der Befragung fehlen in diesem Bereich Angaben und Einschätzungen von Projekten eines Programmpartners, dessen Schwerpunkt im Bereich Digitalisierung liegt.

²³ Hierzu gehören insbesondere virtuelle Projekttreffen und Online-Workshops.

Spezifische Maßnahmen, die den digitalen Zugang für Gruppen in Risikolagen für Bildungsbeteiligung verbessern, werden laut 28,8 Prozent der Befragten ergriffen.

Abbildung 25: Angaben zur Nutzung digitaler Medien durch die Zielgruppe

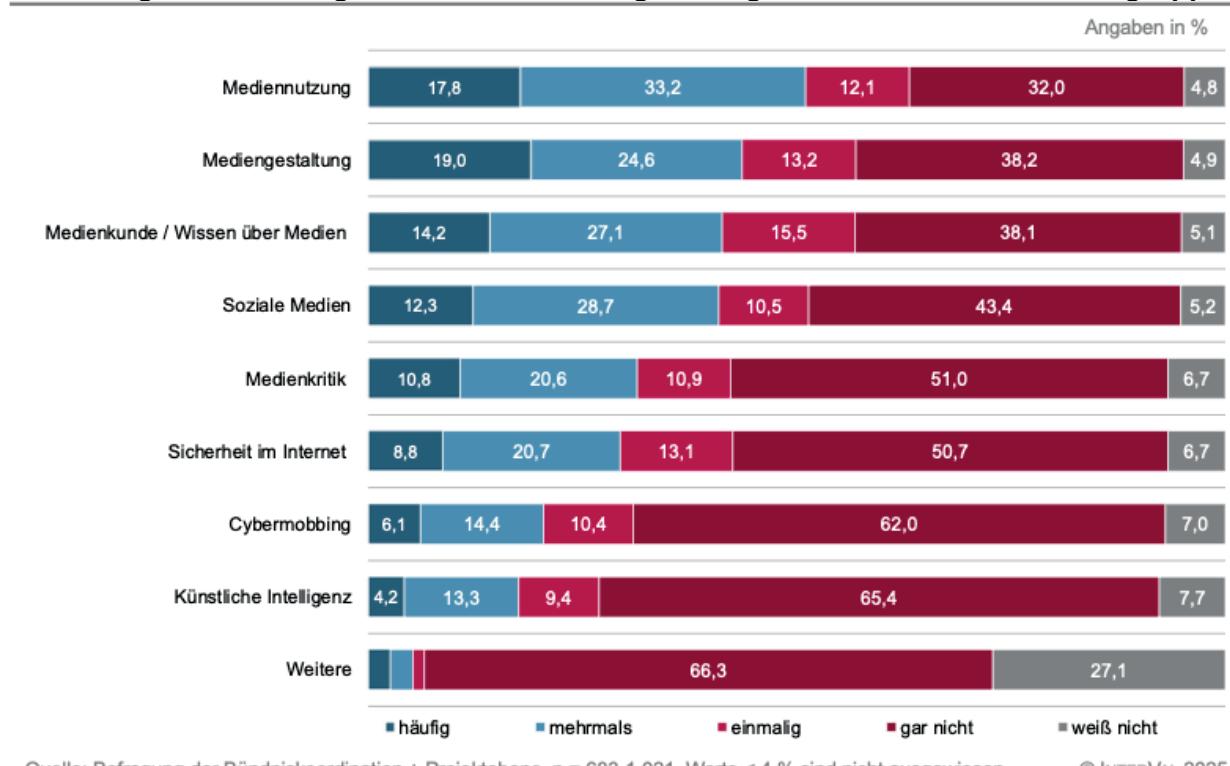


Bei den Interviews mit den Programmpartner*innen wurde deutlich, dass **Digitalität in den Projekten vielseitig interpretiert** wird und die Anwendung von Digitalität stark zwischen den Projekten variiert. Für einige ist sie ein Mittel zur Gestaltung (Anwendung digitaler Medien), für andere Gegenstand der künstlerischen und kulturellen Auseinandersetzung (Behandlung digitaler Themen). Viele Projekte nutzen digitale Medien, um bestehende Formate im Bereich Tanz, Musik oder Film zu erweitern. Hybride Formate, die digitale und analoge Ansätze kombinieren, sind zudem auch für die Sozialraumkundung beliebt. Was vormals über Schnitzeljagden oder Rallyes umgesetzt wurde, erfolgt heute App-gestützt, als Audioschnitzeljagd oder als Videodokumentation. Digitale Medien und Tools erweitern die kulturelle Bildung und erhöhen ihre Attraktivität für unterschiedliche junge Zielgruppen.

Die Programmpartner*innen berichteten, dass nach dem Ende der Corona-Pandemie viele Akteur*innen Präsenzformate bevorzugen, um unmittelbar mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Dennoch bleiben digitale Ansätze weiterhin eine beliebte Option, insbesondere als Ergänzung zu analogen Formaten.

Bei der **Bearbeitung von digitalen Themen** in den Projekten mit Kindern und Jugendlichen werden besonders häufig die Mediennutzung (51,0 Prozent), Mediengestaltung (43,6 Prozent), Medienkunde (41,3 Prozent) sowie soziale Medien (41,0 Prozent) genannt, wie Abbildung 26 zeigt. Fast ein Drittel der Befragten gab jeweils an, die digitalen Themen Medienkritik (31,4 Prozent) und Sicherheit im Internet (29,5 Prozent) zu bearbeiten. Die Themen Cybermobbing und künstliche Intelligenz sind vergleichsweise seltener Bestandteil der Projekte (20,5 Prozent beziehungsweise 17,5 Prozent).

Abbildung 26: Angaben zur Bearbeitung von digitalen Themen mit der Zielgruppe



Quelle: Befragung der Bündniskoordination + Projektebene, n = 683-1.021, Werte < 4 % sind nicht ausgewiesen

© INTERVAL 2025

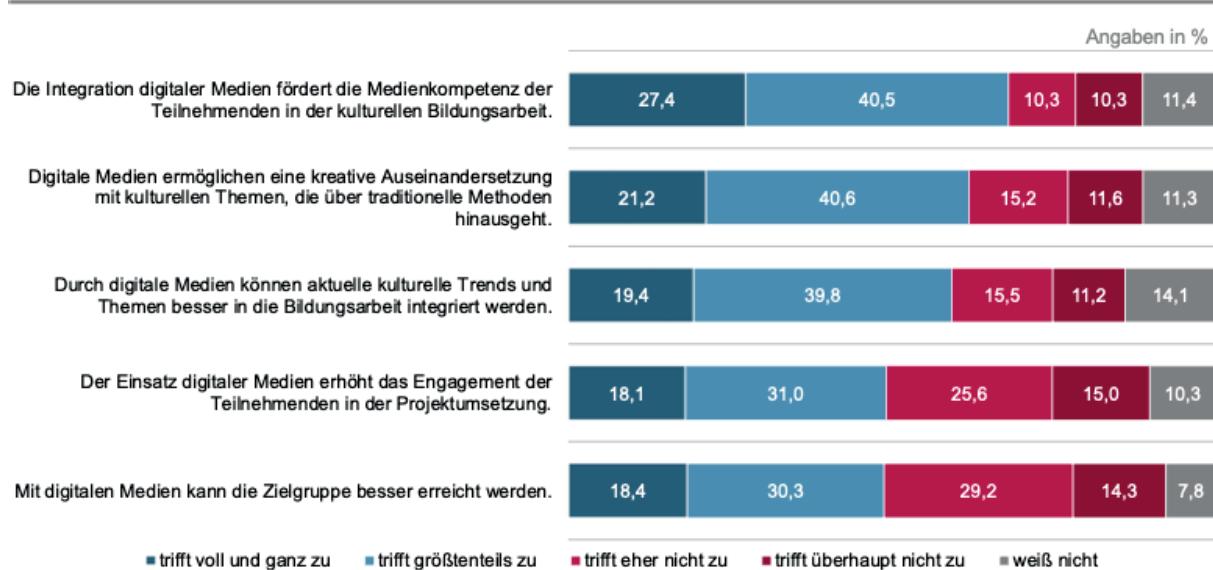
Bei zwei untersuchten Fallstudien im **Bereich Medienkompetenz** lag der Schwerpunkt auf der kreativen und kritischen Auseinandersetzung mit Fake News, der Recherche seriöser Quellen und der Unterscheidung zwischen vertrauenswürdigen und un seriösen Internetinhalten. Politische Wahlen, die Situation geflüchteter Menschen in Deutschland und Homophobie wurden ebenso thematisiert wie der Schutz persönlicher Daten und die sichere Nutzung von Social-Media-Plattformen durch Kinder. Die Vermittlung von Kompetenzen zur eigenständigen Wissensbildung stand dabei im Fokus, um Kinder und Jugendliche zu ermutigen, Verantwortung für ihre Bildungsprozesse zu übernehmen. Diese Ansätze zeigen, wie an der Schnittstelle von digitaler und kultureller Bildung zur Stärkung von Selbstwirksamkeit und gesellschaftlichem Bewusstsein beigetragen wird.

In den Projekten, bei denen digitale Medien mit der Zielgruppe verwendet werden, kommen laut Angaben der Befragten **insbesondere Smartphones** (56,9 Prozent), **Tablets** (55,6 Prozent) sowie **Laptops/Computer** (47,8 Prozent) zum Einsatz. Ebenfalls vergleichsweise häufig werden digitale Foto- und Videokameras genutzt (46,9 Prozent beziehungsweise 37,3 Prozent). Digitale Hardware-Geräte im Bereich Musik werden nach Angaben der Befragten in 27,5 Prozent der Projekte genutzt, die digitale Medien verwenden. Digitale Lichttechnik und Steuerungskonsolen kommen in 19,5 Prozent der Projekte zum Einsatz. Insgesamt 12,3 Prozent der Befragten geben an, weitere Hardware-Geräte wie E-Book-Reader, Gaming-Konsolen oder VR-Brillen zu nutzen. Die verschiedenen verwendeten Geräte waren in fast allen

Fällen jeweils zur Hälfte bereits vorhanden. Wenn keine oder nicht ausreichend Geräte vorhanden waren, konnten diese über „Kultur macht stark“ angeschafft werden.

Abbildung 27 zeigt verschiedene Einschätzungen der Befragten Bündniskoordinationen und Projektumsetzenden zu **Wirkungen von digitalen Medien beim Einsatz in den kulturellen Bildungsprojekten**. Gut zwei Drittel der Befragten (67,9 Prozent), die digitale Medien mit der Zielgruppe verwenden, sind davon überzeugt, dass die Integration digitaler Medien die Medienkompetenz der Teilnehmenden fördert. Ebenso sieht eine Mehrheit Vorteile von digitalen Medien zur kreativen Auseinandersetzung mit kulturellen Themen (61,8 Prozent) und zum Integrieren von aktuellen Trends und Themen in die Bildungsarbeit (59,2 Prozent). Rund 49 Prozent der Befragten gaben außerdem jeweils an, dass der Einsatz von digitalen Medien das Engagement der Teilnehmenden in der Projektumsetzung erhöht und zudem zu einer besseren Erreichbarkeit der Zielgruppe führt.

Abbildung 27: Einschätzungen zur Wirkung digitaler Medien in den Projekten



Quelle: Befragung der Bündniskoordination + Projektebene, n = 1.172-1.182, Werte < 4 % sind nicht ausgewiesen

© INTERVAL 2025

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass es **Bedarf an Weiter- und Fortbildungen** im Bereich der digitalen kulturellen Bildung gibt. Fort- und Weiterbildungen zur grundsätzlichen Integration digitaler Medien sowie zu digitalen Trends und deren Anwendungsmöglichkeiten in der kulturellen Bildung werden insbesondere von den Bündniskoordinator*innen als wichtig eingestuft (51,2 Prozent beziehungsweise 59,8 Prozent). Aber auch Akteursgruppen wie Projektleitungen, Hauptamtliche und Honorarkräfte gaben Bedarf an solchen Fortbildungen für die Umsetzung digitaler Angebote an (jeweils zwischen 40 und 50 Prozent). Diese Bedarfe könnten zukünftig programmintern über Fachveranstaltungen der Programmpartner*innen oder über ProQua aufgegriffen werden.

Bewertung der Zielerreichung/Wirkung: Förderung von digitaler kultureller Bildung

Die Nutzung digitaler Medien und die Bearbeitung von digitalen Themen sind im Programm deutlich etabliert. Die Förderbedingungen im Gesamtprogramm und die Konzepte der Programmpartner*innen schaffen die Voraussetzungen für digitale Projekte und solche, die digitale Formate und Themen methodisch und inhaltlich mit Präsenzerfahrungen verbinden.

Digitale Medien werden in „Kultur macht stark“ als Bereicherung wahrgenommen. Digitale Themen und Mediengestaltung werden in vielen Projekten berücksichtigt, wobei Medienkompetenz, kreative Auseinandersetzung mit kulturellen Themen und die Integration aktueller Trends als zentrale Stärken angesehen werden. Digitale Veranstaltungsformate spielen eine eher untergeordnete Rolle, da die physische Interaktion als Qualitätsmerkmal der Projektarbeit bevorzugt wird.

Ein Erfolgsfaktor ist hier, dass Hardware-Geräte in vielen Fällen über das Programm angeschafft werden konnten. Gleichzeitig gibt es in den Projekten Bedarf an Weiter- und Fortbildungen, der zukünftig weiterhin über Fachveranstaltungen der Programmpartner*innen oder über ProQua aufgegriffen werden sollte.

6.6 Qualität der Einbindung von Ehrenamtlichen und Eltern / Förderung des ehrenamtlichen Engagements

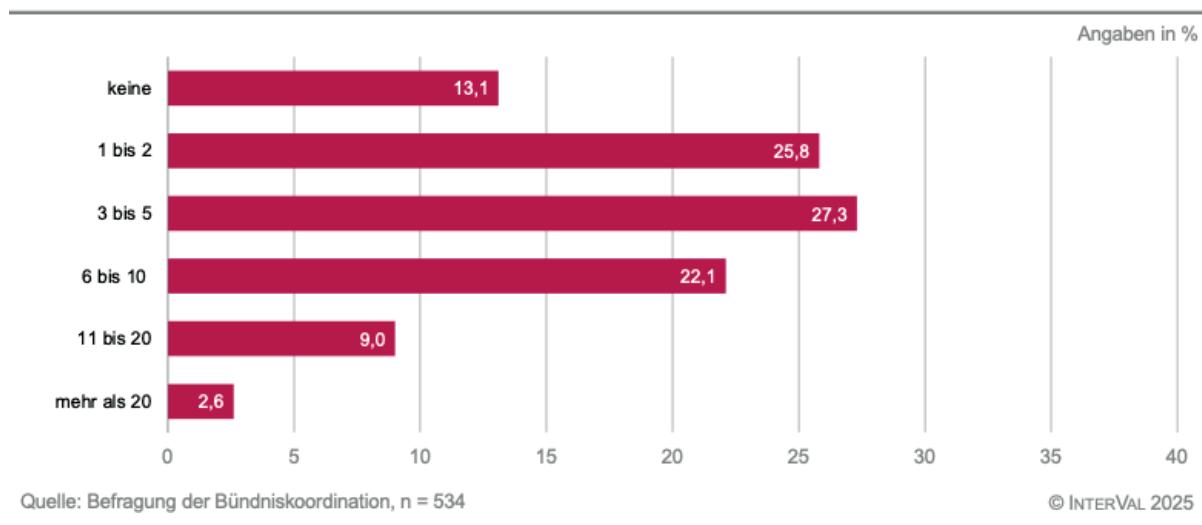
Eines der Förderziele von „Kultur macht stark“ ist es, zivilgesellschaftliches, ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement zu fördern. Neben der Einbindung in Projekte gehört hierzu auch die Qualifizierung von ehrenamtlich und bürgerschaftlich Engagierten. Zudem soll, wenn dies in den Projekten für sinnvoll erachtet wird, die Einbeziehung der Eltern der Teilnehmenden erfolgen.

Das Monitoring der Kumasta Datenbank zeigt, dass die Umsetzung der Projekte vor Ort von einem **hohen Maß an ehrenamtlichem Engagement** geprägt ist. Demnach waren bei rund 70 Prozent der Einzelprojekte (Förderer: 71 Prozent, Initiativen: 58 Prozent) Ehrenamtliche aktiv beteiligt. Insgesamt kamen bei Projekten aller Förderer (22 von 22) und fast aller Initiativen (4 von 5) Ehrenamtliche zum Einsatz. Bei fast der Hälfte der Förderer (10 von 22) und bei einer Initiative (1 von 5) wurden sogar mindestens 75 Prozent der Projekte mithilfe von Ehrenamtlichen umgesetzt.

Bei der Online-Befragung zeigte sich, dass **im Durchschnitt sechs ehrenamtlich Engagierte pro Projekt** beteiligt sind (Median: 4). In den meisten Projekten (27,3 Prozent) arbeiten drei bis fünf Ehrenamtliche, gefolgt von ein bis zwei (25,8 Prozent) und sechs bis zehn (22,1 Prozent). Rund ein Zehntel der Projekte (11,6 Prozent) arbeitet mit mehr als zehn Ehrenamtlichen. Abbildung 28 verdeutlicht die entsprechende Verteilung der ehrenamtlich Engagierten. Der durchschnittliche **geschätzte Stundenumfang des Engagements** beträgt laut den

Ehrenamtlichen 80 Stunden pro Projekt, im Median jedoch nur 30. Dieser Unterschied ist auf einige wenige ehrenamtlich Engagierte zurückzuführen, die laut Eigenaussage weit über 100 Stunden in ihr Projekt investiert haben.

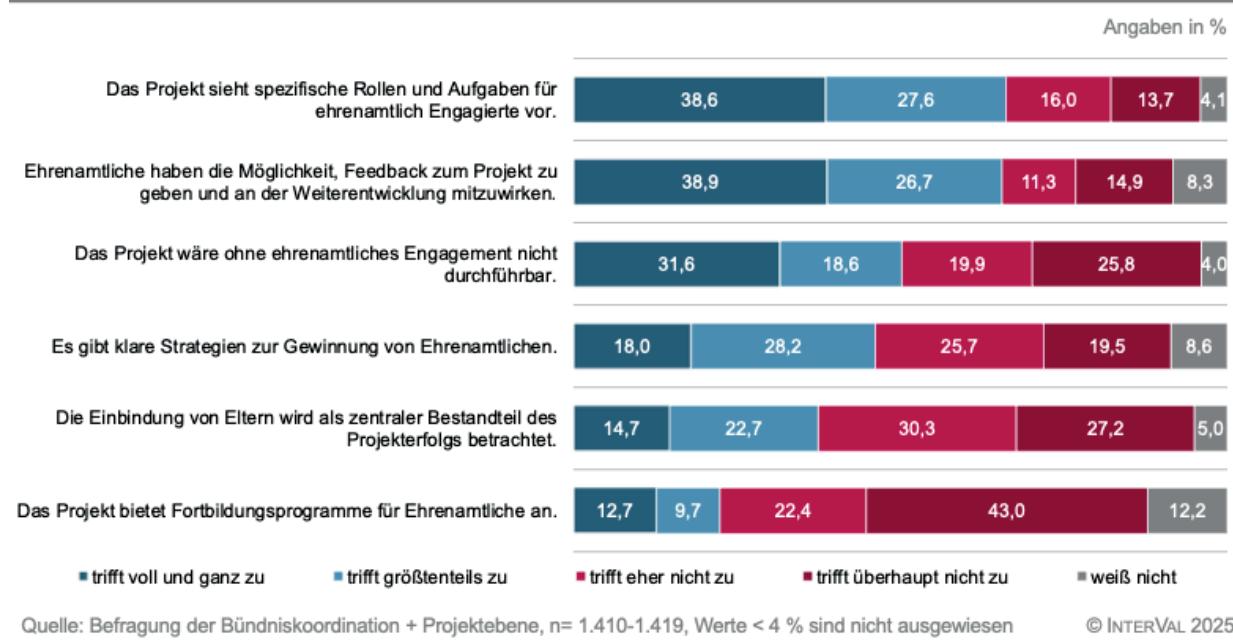
Abbildung 28: Angaben zur Anzahl von ehrenamtlich Engagierten, die in Bündnisaktivitäten involviert waren



Auch die **Einbindung von Eltern und Angehörigen** spielt eine wichtige Rolle in den Projekten. Insgesamt binden alle Förderer (22 von 22) Eltern oder Angehörige in Projekte ein. Bei den Initiativen ist dies bei vier von fünf der Fall. Ein tiefergehender Einbezug, bei dem Eltern in mehr als der Hälfte der Projekte des jeweiligen Programmpartners eingebunden werden, ist jedoch seltener: Nur bei 8 der 22 Förderer wird dieser Umfang erreicht, während bei den Initiativen eine (1 von 5) diesen hohen Grad der Einbindung umsetzt.

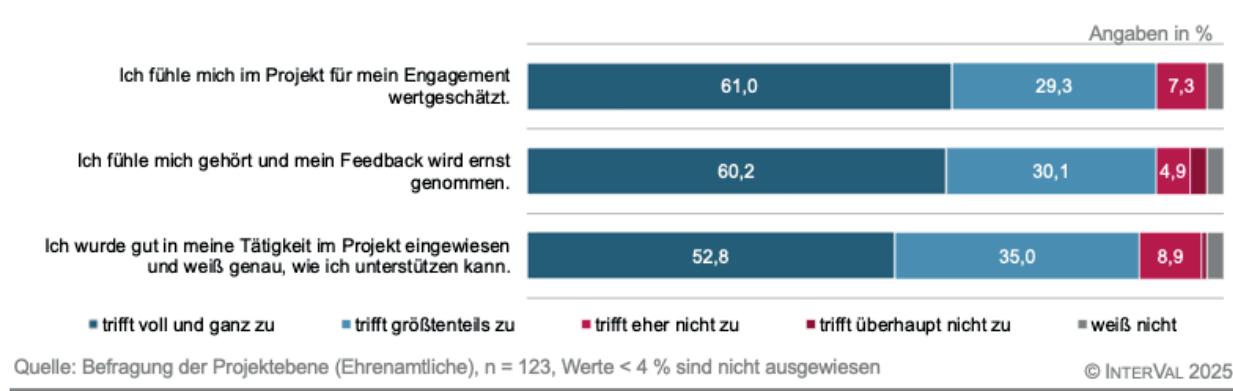
In der Online-Erhebung sahen 37,4 Prozent der Bündniskoordinationen und Mitarbeitenden die Einbindung von Eltern als zentralen Bestandteil des Projekterfolgs. Zur **Qualität der Einbindung von Ehrenamtlichen** (Abbildung 29) gaben bei der Online-Erhebung deutlich über 60 Prozent der Bündniskoordinator*innen sowie Mitarbeitenden auf Projektebene (ohne Ehrenamtliche) an, dass es im Projekt spezifische Rollen für Ehrenamtliche gibt und das Feedback der Ehrenamtlichen gehört und berücksichtigt wird. Knapp über die Hälfte der Befragten gab darüber hinaus an, dass das Projekt ohne Ehrenamtliche (größtenteils) nicht durchführbar sei. Die Existenz klarer Strategien zur Gewinnung von Ehrenamtlichen wird von 46,2 Prozent der Befragten angegeben. Konkrete Fortbildungsprogramme existieren laut einem Fünftel (22,4 Prozent) der Befragten.

Abbildung 29: Einschätzungen zur Qualität der Einbindung von Ehrenamtlichen und Eltern



Die **Beurteilung der Qualität ihrer Einbindung durch die Ehrenamtlichen selbst** fällt durchweg positiv aus, siehe Abbildung 30. Die Befragten fühlen sich deutlich überwiegend wertgeschätzt (90,3 Prozent), haben das Gefühl, dass ihr Feedback ernst genommen wird (90,3 Prozent) und wurden gut in ihre Tätigkeit eingewiesen (87,8 Prozent).

Abbildung 30: Einschätzungen zur Qualität der Einbindung aus Sicht ehrenamtlich Engagierter



Bewertung der Zielerreichung/Wirkung: Qualität der Einbindung von Ehrenamtlichen und Eltern

Die Projekte sind durch ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement geprägt und die Einbindung Ehrenamtlicher wird erfolgreich umgesetzt.

Bei rund 70 Prozent der Einzelprojekte waren Ehrenamtliche eingebunden. Im Durchschnitt sind sechs ehrenamtlich Engagierte pro Projekt beteiligt.

Zur Qualität der Einbindung lässt sich festhalten, dass spezifische Rollen für Ehrenamtliche und die Berücksichtigung ihres Feedbacks häufig gegeben sind. Die Ehrenamtlichen selbst beurteilen die Qualität ihrer Einbindung durchweg positiv. Sie fühlen sich deutlich überwiegend wertgeschätzt (90,3 Prozent), haben das Gefühl, dass ihr Feedback ernst genommen wird (90,3 Prozent) und wurden gut in ihre Tätigkeit eingewiesen (87,8 Prozent).

7 Ergebnisse zur Umsetzung auf Ebene der Teilnehmenden

Das Förderprogramm richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von drei bis 18 Jahren, die in Risikolagen für Bildungsbenachteiligung (soziale, finanzielle oder bildungsbezogene Risikolagen) aufwachsen²⁴, sowie an Kinder und Jugendliche mit Behinderung. Ziel ist es, ihre Chancen auf Bildung und Teilhabe zu verbessern.

7.1 Erreichung der Zielgruppe

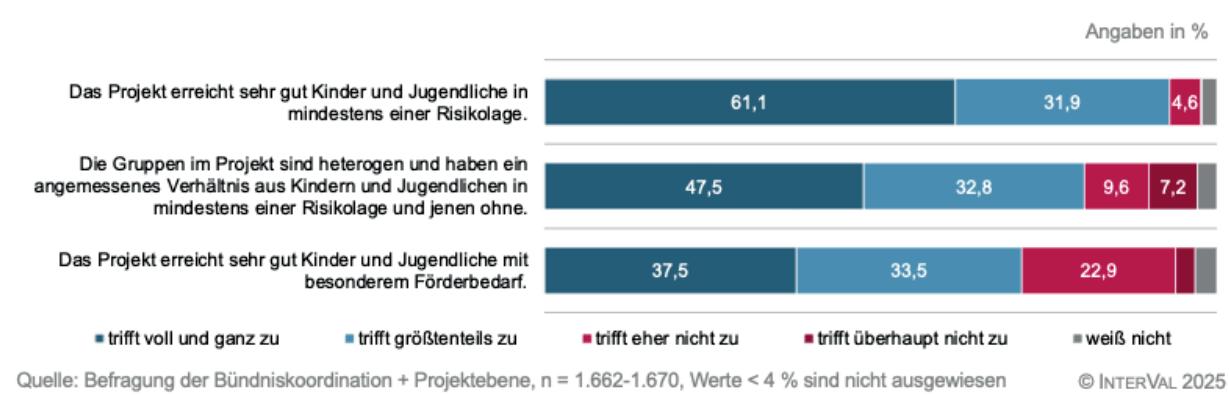
Stand Ende Dezember 2024 wurden mittels der insgesamt 10.749 laufenden oder bereits abgeschlossenen Einzelprojekte **in Summe 256.869 Kinder und Jugendliche** durch „Kultur macht stark“ erreicht. Davon sind 223.165 Kinder und Jugendliche in Angeboten bei Förderern und 33.704 in Angeboten bei Initiativen zu verorten.²⁵ Im Durchschnitt werden mit jedem Einzelprojekt rund 24 Kinder und Jugendliche erreicht. Der Median liegt bei 16 Kindern und Jugendlichen. Die Angebote richten sich am häufigsten an Kinder zwischen 10 und 14 Jahren. Vergleichsweise weniger Projekte gibt es für drei- bis fünfjährige Kinder (für eine ausführliche Darstellung siehe Tabellen A9 und A10).

Die Erreichung der Zielgruppe wird von den Befragten Bündniskoordinator*innen sowie Mitarbeitenden auf Projektebene überwiegend positiv beurteilt, wie in Abbildung 31 zu erkennen ist. **Kinder und Jugendliche in Risikolagen werden laut über 90 Prozent der Befragten (größtenteils) sehr gut erreicht.** Auch eine Heterogenität der Gruppen (Kinder in mindestens einer Risikolage und Kinder ohne Risikolage), wie sie die Förderrichtlinie explizit ermöglicht, wird von rund 80 Prozent der Befragten als gegeben angesehen. Insgesamt 71 Prozent der Befragten gaben zudem an, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderung erreicht werden. Die Ausrichtung der Angebote auf Kinder und Jugendliche mit Behinderung ist dabei nicht für alle Angebote im Programm als verpflichtende Fördervoraussetzung vorgesehen.

²⁴ Siehe Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2024): Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung. <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2024/pdf-dateien-2024/bildungsbericht-2024.pdf> (letzter Abruf 29. November 2024)

²⁵ Bei den bereits abgeschlossenen Projekten wurde die Anzahl der tatsächlich teilgenommenen Kinder und Jugendlichen einbezogen, bei den noch laufenden Projekten die zu Projektbeginn anvisierte Anzahl.

Abbildung 31: Einschätzungen zur Erreichung der Zielgruppe



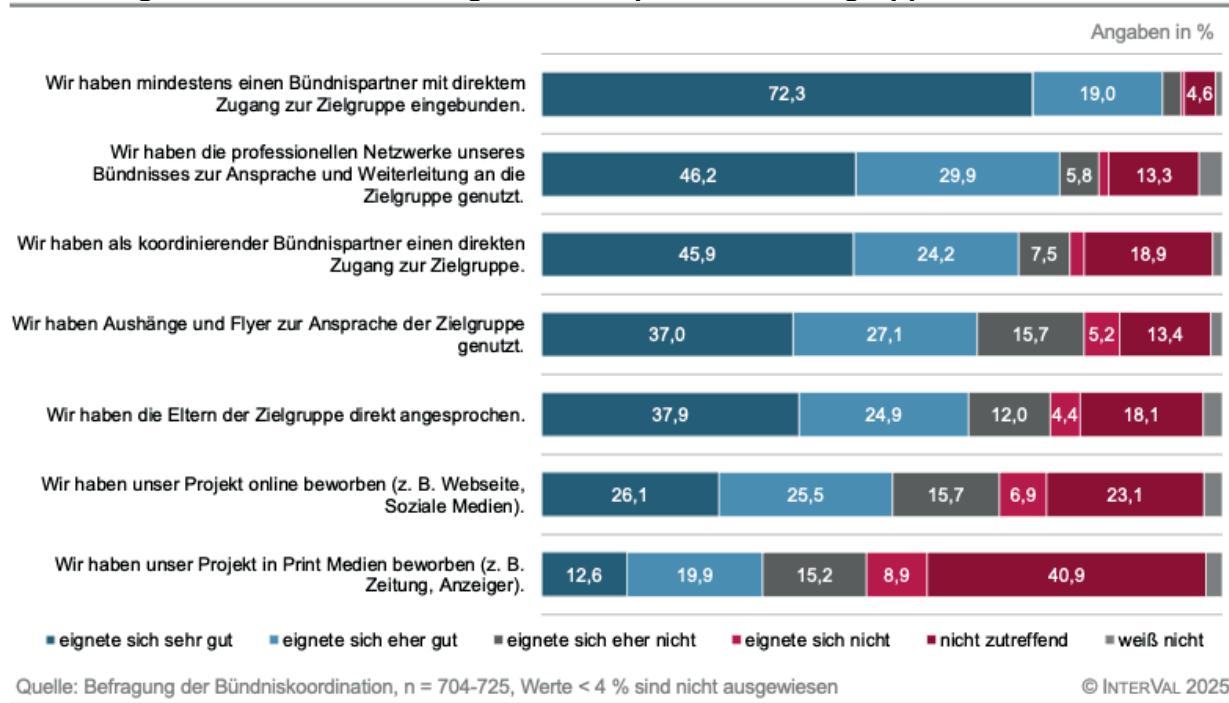
7.2 Ansprache der Zielgruppe

Die Ansprache der Zielgruppe erfolgt laut Angaben der Bündniskoordinator*innen in der Online-Befragung hauptsächlich über die Bündnisse selbst, wie in Abbildung 32 dargestellt wird. So verfügen entweder die Bündnispartner*innen selbst über **direkten Zugang zur Zielgruppe (91 Prozent)** oder über entsprechende Netzwerke (76,1 Prozent). Dies bestätigt sich auch in den Fallstudien: Der Zugang zur Zielgruppe wurde beispielsweise über Lehrende und Betreuende im Nachmittagsangebot an Schulen oder Fachkräfte in Kitas gewährleistet.

Weitere Zugänge, die sich laut mindestens der Hälfte der Befragten (eher) gut eigneten, sind Aushänge und Flyer (64,1 Prozent) sowie die direkte Ansprache der Eltern (62,8 Prozent) und Online-Werbung (51,6 Prozent). Direkte Ansprache und Flyer sind hierbei in den Fallstudien zum Teil miteinander verbunden: Um Kinder aus geflüchteten Familien anzusprechen, suchten Schulsozialarbeiter*innen unter anderem Flüchtlingsunterkünfte auf, sprachen Familien und Kinder direkt an und verteilten mehrsprachige Flyer. Insgesamt konnten in den Fallstudien durch direkte Ansprache auch Kinder erreicht werden, die sonst eher nicht bei den Projekten mitgemacht hätten, zum Beispiel aufgrund von Behinderungen oder Sprachbarrieren.

Bei den Fallstudien zeigte sich zudem, dass Angebote von Bündnissen, die bereits in der Vergangenheit Projekte angeboten haben, von (ehemaligen) Teilnehmenden weiterempfohlen werden. Angebote von erfolgreichen Bündnissen können dadurch nach einiger Zeit zu „Selbstläufern“ werden und haben lange Wartelisten. Kaum genutzt wurden bei der Ansprache der Zielgruppe Print-Medien, da sie, wenn eingesetzt, laut Aussage der Bündniskoordinator*innen einen geringeren Effekt (32,5 Prozent) hatten.

Abbildung 32: Einschätzungen zur Ansprache der Zielgruppe



Eine wichtige Eigenschaft, die viele Bündnispartner*innen in den Fallstudien hervorheben, ist die **Kenntnis des Sozialraumes**. Diese zeigt sich unter anderem darin, welche Projektformate in welchen Bezirken oder Nachbarschaften gut angenommen werden beziehungsweise wie stark sie nachgefragt werden. Zudem wurden in den meisten Projekten der Fallstudien von Beginn an Stadtteile oder Schulen ausgewählt, in denen sich Armutslagen konzentrieren. Auch befinden sich die Orte, an denen die Projekte umgesetzt werden, in der Regel im unmittelbaren Lebensumfeld der Teilnehmenden. Dadurch wird sichergestellt, dass die Barrieren zur Teilnahme möglichst gering sind. Außerdem halfen Schnuppertage, Projekte bekannter zu machen und Interesse zu wecken, da die Teilnehmenden so die Aktivitäten ausprobieren und besser verstehen können, worum es geht. Laut Einschätzung mehrerer Bündnispartner*innen in den Fallstudien wird hierdurch auch die Bereitschaft zur kontinuierlichen Teilnahme der Kinder und Jugendlichen erhöht.

Bewertung der Zielerreichung: Erreichung und Ansprache der Zielgruppe

Kinder und Jugendliche in Risikolagen werden erfolgreich erreicht. Auch Kinder mit Behinderung werden in vielen Projekten erreicht.

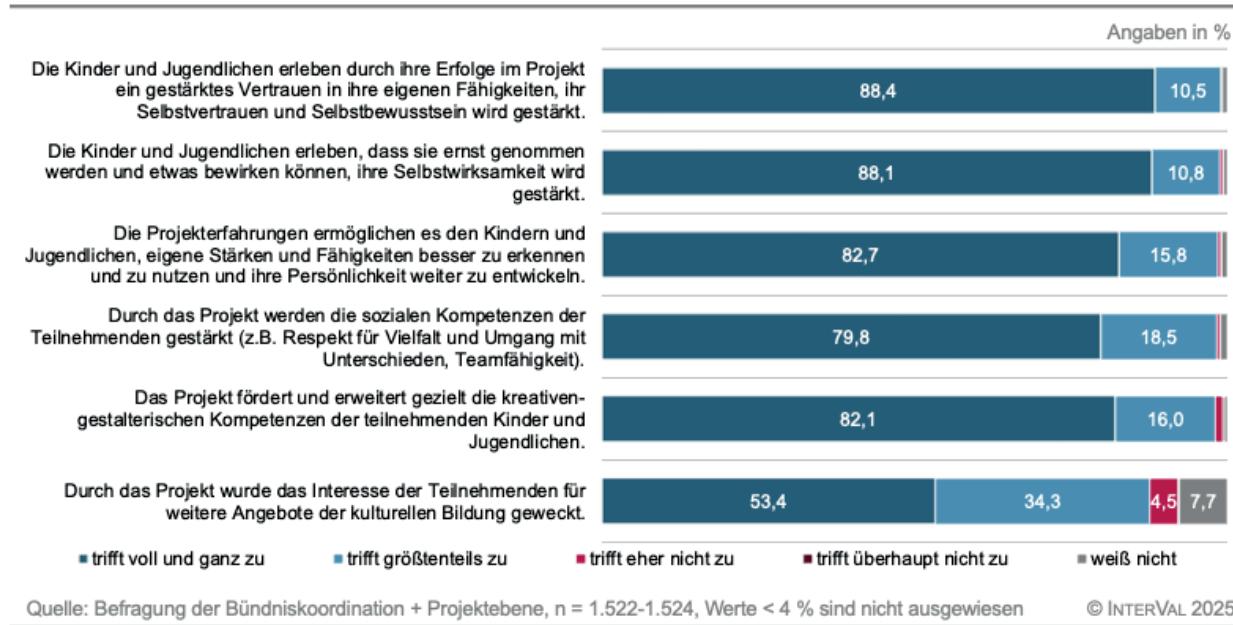
Die Zielgruppenansprache erfolgt vor allem über Zugänge der Bündnispartner*innen und deren Netzwerke. Dies verdeutlicht die Wirksamkeit des Bündnismodells im Programm. Die Zielgruppenansprache erfolgte zudem erfolgreich über eine direkte Ansprache von Eltern, Kindern und Jugendlichen sowie Aushänge und Online-Werbung. Um Kinder und

Jugendliche erfolgreich für die Teilnahme zu gewinnen, erfolgten die Ansprache und die Projektdurchführung häufig im direkten Lebensumfeld der jeweiligen Zielgruppen.

7.3 Wirkung auf die Fähigkeiten der Zielgruppe

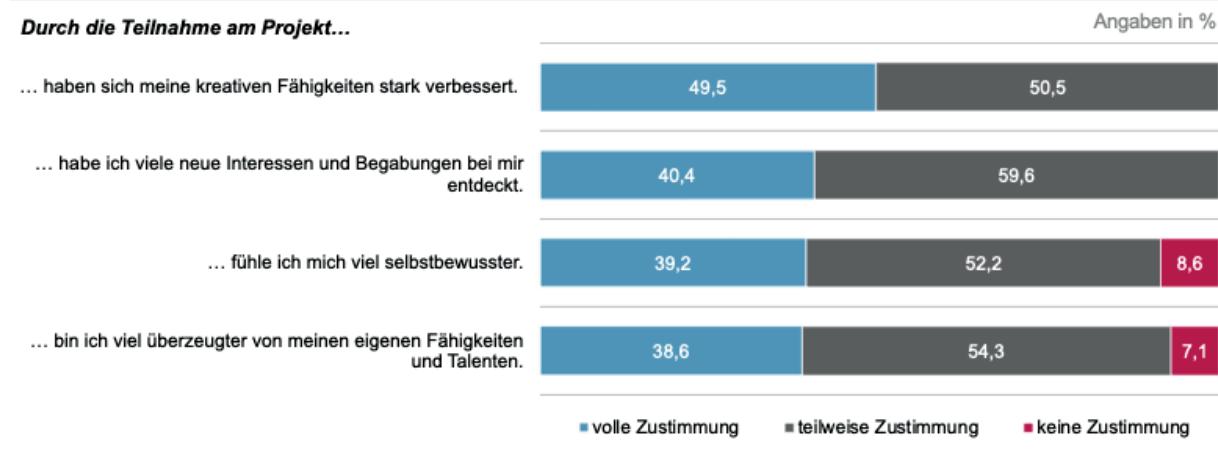
Laut Angaben der befragten Bündniskoordinator*innen sowie der befragten Projektumsetzenden hat die Teilnahme an den Projekten durchgehend positive Wirkungen auf die Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen, wie Abbildung 33 zeigt. Dies betrifft sowohl deren Selbstvertrauen (98,9 Prozent) und Selbstwirksamkeit (98,9 Prozent) als auch deren soziale Kompetenzen (98,3 Prozent) sowie die künstlerischen Fähigkeiten (98,1 Prozent). Des Weiteren geben 98,5 Prozent der Befragten an, dass den Kindern und Jugendlichen ermöglicht wird, eigene Stärken und Fähigkeiten besser zu erkennen und zu nutzen und ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln. In Bezug darauf, ob die Teilnahme Interesse an weiteren Angeboten der kulturellen Bildung wecken konnte, gingen 87,7 Prozent der Befragten von positiven Effekten aus.

Abbildung 33: Einschätzungen zu Fähigkeiten der Zielgruppe



Auch die befragten Kinder und Jugendlichen selbst bewerten den **Einfluss des Projekts auf ihre eigenen Fähigkeiten** überwiegend positiv, wie in Abbildung 34 erkennbar ist. So geben alle befragten Kinder und Jugendlichen an, dass sich ihre kreativen Fähigkeiten stark verbessert haben und dass sie neue Interessen und Begabungen bei sich entdeckt haben. Die Effekte der Programmteilnahme auf das Selbstbewusstsein fallen laut Selbsteinschätzung der Teilnehmenden leicht geringer aus, wobei auch hier jeweils über 90 Prozent der Kinder und Jugendlichen angeben, sich mindestens teilweise selbstbewusster zu fühlen und überzeugter von ihren eigenen Fähigkeiten und Talenten zu sein.

Abbildung 34: Entwicklung von Fähigkeiten und Talenten



© INTERVAL 2025

In den Fallstudien zeigte sich, dass die Teilnehmenden in den Projekten verschiedene **künstlerische und kulturelle Bereiche kennenlernen** (zum Teil auch mehrere) und damit zusammenhängende Aktivitäten ausprobieren konnten. Dadurch erlangten sie nicht nur neue **künstlerische, handwerkliche oder kreative Fähigkeiten**, sondern lernten sich und ihre Interessen, Stärken und Schwächen besser kennen. Der Besuch von Museen und Ausstellungen im Rahmen einiger Projekte wurde von den Teilnehmenden in den Interviews besonders positiv hervorgehoben. Zum Teil besuchten die Kinder im Rahmen des Programms erstmalig ein Museum.

Auch in offenen Angaben im Rahmen der Online-Erhebung vermerkten viele Kinder und Jugendliche, dass sie durch die Projekte vielfältige Fähigkeiten entwickelten und wertvolle Erfahrungen machten. Erfolgserlebnisse wie abgeschlossene Filme, Kunstwerke oder Musikstücke sowie Aufführungen vor Publikum **stärkten ihr Selbstvertrauen und ließen sie Stolz und Anerkennung erfahren**. Besonders schätzten sie die kreativen Ausdrucksmöglichkeiten, etwa das Gestalten eigener Werke wie Songs, Trickfilme oder Graffiti, wobei sie die kreative Freiheit und unterstützende Atmosphäre hervorhoben. Zudem lernten sie neue Fähigkeiten, wie das Spielen von Instrumenten, Programmieren oder Nähen, und setzten sich mit Themen wie Kinderrechten und sozialen Werten auseinander. Viele betonten, dass sie durch die Projekte nicht nur viel Neues lernten, sondern auch Freundschaften schlossen und von der Hilfsbereitschaft der Betreuer*innen profitierten.

Bewertung der Wirkung: Wirkung auf die Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen

Die Projekte fördern die kreativen, persönlichen und sozialen Fähigkeiten der Teilnehmenden, wie sowohl Bündniskoordinationen und Projektumsetzende als auch die Kinder und Jugendlichen selbst bestätigen (jeweils über 98 Prozent Zustimmung). Die Projekte ermöglichen neue Erfahrungen im Bereich der kulturellen Bildung, unterstützen die Entdeckung und Nutzung von Stärken und Begabungen bei allen befragten Teilnehmenden (100 Prozent) und stärken deren Persönlichkeit (über 98 Prozent). Zudem steigern sie das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit: Über 90 Prozent der Teilnehmenden fühlen sich nach eigener Aussage sicherer und überzeugter von ihren Fähigkeiten.

7.4 Zufriedenheit mit der Maßnahme

Der überwiegenden **Mehrheit der befragten Kinder und Jugendlichen (92,2 Prozent)** gefiel **das Projekt, an dem sie teilgenommen haben, sehr gut**. Fast zwei Drittel (65,7 Prozent) der befragten Kinder und Jugendlichen gaben darüber hinaus an, an weiteren Angeboten teilnehmen zu wollen. Demgegenüber stehen lediglich rund 3 Prozent der Befragten, die kein Interesse an weiteren Angeboten haben. Nur 1,9 Prozent der Befragten gaben an, das Projekt vorzeitig abgebrochen zu haben.

Auch bei den meisten Fallstudien zeigte sich, dass die Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen mit den geförderten Projekten hoch war. Viele Teilnehmende nahmen wiederholt an ähnlichen Projekten teil und kannten die betreuenden Personen bereits aus früheren Maßnahmen. Fast alle würden die Projekte ihren Freund*innen empfehlen, schätzten die abwechslungsreichen Inhalte und äußerten den Wunsch, ihre neu erlernten Fähigkeiten weiterzuentwickeln, etwa im künstlerischen Bereich. Einige engagierten sich sogar weiter, zum Beispiel durch Praktika bei Bündnispartner*innen.

Im Rahmen von offenen Angaben in der Online-Erhebung äußerten sich die Teilnehmenden **insgesamt sehr zufrieden mit den Projekten** und hoben vor allem das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an den Aktivitäten hervor. Viele schätzten die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schließen, den Zusammenhalt in der Gruppe zu erleben und gemeinsam etwas zu schaffen. Auch die lockere und kreative Atmosphäre sowie der Spaß an den Aktivitäten wie Musizieren, Tanzen und Basteln wurden häufig positiv hervorgehoben. Die freundliche Betreuung und die Freiheit, eigene Ideen einzubringen, trugen zusätzlich zur Begeisterung und Zufriedenheit bei.

Bewertung der Wirkung: Zufriedenheit mit der Maßnahme

Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden (92,2 Prozent) war mit den Maßnahmen insgesamt sehr zufrieden. Besonders hervorgehoben wurden das Gemeinschaftsgefühl, die Freude an den Aktivitäten und die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schließen.

Fast zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen zeigten Interesse an weiteren Angeboten der kulturellen Bildung. Die Teilnehmenden würden die Maßnahmen aufgrund ihrer positiven Erfahrungen überwiegend an Freund*innen weiterempfehlen. Projektabbrüche fanden mit unter 2 Prozent äußerst selten statt.

8 Ausblick: Weitere Schritte der Evaluation

Der Zeit- und Arbeitsplan (siehe Abbildung 2 in Kapitel 2.2) der begleitenden Evaluation läuft noch bis zum Ende des Jahres 2027. Bis dahin sind die folgenden weiteren Arbeitsschritte geplant, die entsprechend im Abschlussbericht festgehalten werden sollen:

Laufendes Monitoring der Programmdatenbank Kumasta

Das quartalsweise Monitoring als zentrales begleitendes Element der Evaluation läuft bis zum Ende der Evaluation weiter.

Fallstudien

Alle zwölf anvisierten Fallstudien wurden erfolgreich durchgeführt. Zum Zeitpunkt der Verschriftlichung dieses Zwischenberichts sind die Auswertungen der erhobenen Daten noch nicht abgeschlossen. Die Erkenntnisse aus den Fallstudien werden in Kurzberichten zusammengeführt.

Zweite thematisch fokussierte vertiefende Online-Befragung

Im Rahmen der ersten Online-Befragung wurden vertiefende Daten zum Entwicklungsbereich „Digitale kulturelle Bildung“ erhoben und ausgewertet. Im Anschluss an die Zwischenbegutachtung soll voraussichtlich im Quartal 3 des Jahres 2025 eine zweite vertiefende Online-Befragung erfolgen.

Aktualisierung Desktop-Recherche

In einer für Ende 2025 angestrebten Aktualisierung der Desktop-Recherche sollen neue Entwicklungen, Aktualisierungen und Veränderungen in der Förderlandschaft der kulturellen Bildung erfasst werden. Diese sollen auf einer erneuten Recherche fußen und durch Ergebnisse der qualitativen Interviews mit Programmpartner*innen aus dem Jahr 2024 ergänzt werden.

Zehn narrative Einzelinterviews mit ehemaligen Teilnehmenden

Im Laufe des Jahres 2025 sollen zehn biografisch orientierte Interviews mit (ehemaligen) Kindern und Jugendlichen, die an „Kultur macht stark“-Projekten teilgenommen haben, geführt werden, unter anderem, um längerfristige Wirkungen in den Blick zu nehmen.

Experteninterviews außerhalb der Programmstrukturen

Im Laufe des Jahres 2025 sollen drei Interviews mit Expert*innen aus den Bereichen der kulturellen Bildung und der Bildungsforschung geführt werden, die außerhalb der Programmstrukturen arbeiten. Hierbei sollen längerfristige und übergreifende Wirkungen des Programms in den Blick genommen werden.

Wirtschaftlichkeitskontrolle

Zur Erfolgskontrolle des Programms durch die Evaluation gehört auch die Analyse und Bewertung der Wirtschaftlichkeit eines Förderprogramms nach § 7 Abs. 2 BHO. Hierbei wird auf Grundlage der Erhebungen und Auswertungen der Evaluation (unter anderem Monitoring, Online-Erhebungen) zum einen die Vollzugs- und zum anderen die Maßnahmenwirtschaftlichkeit des Programms analysiert und bewertet. Die Ergebnisse der Auswertungen werden im Abschlussbericht festgehalten.

9 Anhang

Tabelle A 1: Bestand der Gesamtprojekte und der Fördersumme im Zeitvergleich

Projektform	Gesamtprojekte	Fördersumme
Bestand Q1/2025	5.522	100.940.300 €
Bestand Q4/2024	4.647	88.049.054 €
Bestand Q3/2024	4.351	82.537.068 €
Bestand Q2/2024	3.604	73.150.952 €
Bestand Q1/2024	3.067	63.867.316 €

Tabelle A 2: Anzahl der Einzelprojekte der Förderer und Initiativen

Projektform	Einzelprojekte	
	Anzahl	Anteil in %
Förderer	9.641	89,7
Initiativen	1.108	10,3
Gesamt	10.749	100,0

Tabelle A 3: Anzahl Teilnehmender an Einzelprojekten der Förderer und Initiativen

Projektform	Teilnehmende			
	Anzahl	Anteil in %	Mittelwert	Median
Förderer	223.165	86,9	23,1	16
Initiativen	33.704	13,1	30,4	17
Gesamt	256.869	100,0	23,9	16

Tabelle A 4: Einzelprojekte der Förderer

Teilnehmende	Einzelprojekte	
	Anzahl	Anteil in %
bis 15	5.044	46,9
16 bis 30	4.012	37,3
31 bis 50	945	8,8
51 bis 100	597	5,6
101 und mehr	151	1,4
Gesamt	10.749	100,0

Tabelle A 5: Anzahl Teilnehmender an Einzelprojekten der Förderer und Initiativen nach Bundesländern

Bundesland	Geplante Teilnehmende	
	Anzahl	Anteil in %
Baden-Württemberg	16.342	6,4
Bayern	16.505	6,4
Berlin	25.896	10,1
Brandenburg	16.793	6,5
Bremen	5.543	2,2
Hamburg	11.898	4,6
Hessen	19.894	7,7
Mecklenburg-Vorpommern	9.751	3,8
Niedersachsen	20.515	8,0
Nordrhein-Westfalen	43.804	17,1
Rheinland-Pfalz	13.361	5,2
Saarland	4.394	1,7
Sachsen	21.268	8,3
Sachsen-Anhalt	7.803	3,0
Schleswig-Holstein	8.241	3,2
Thüringen	14.647	5,7
nicht zuordenbar	214	0,1
Gesamt	256.869	100,0

Tabelle A 6 Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach Kulturbereichen

Kulturbereich	Einzelprojekte	
	Anzahl*	Anteil in %
Alltagskultur	1.674	15,6
Angewandte und Bildende Kunst	2.068	19,2
Bewegung und Tanz	2.514	23,4
Digitale Medien	2.981	27,7
Erkunden und Erfahren	2.109	19,6
Film	1.729	16,1
Literatur/Lesen	1.214	11,3
Museum	543	5,1
Musik	3.582	33,3
Spielkultur	644	6,0
Theater	1.188	11,1
Zirkus	1.260	11,7
Spartenübergreifend	4.846	45,1

*Mehrfachnennungen möglich

Tabelle A 7: Einzelprojekte der Förderer und Initiativen nach Projektart

Einzelprojekte		
	Anzahl*	Anteil in %
eintägig	924	8,6
mehrtägig im Block	5.497	51,1
mehrtägig regelmäßig	4.613	42,9
Mentoren- oder Patenschaftsprojekte	36	0,3
Abschlussveranstaltung	1.130	10,5
Übergreifende Formate	1.109	10,3

*Mehrfachnennungen möglich

Tabelle A 8: Alter der Zielgruppe bei Einzelprojekten der Förderer und Initiativen

Alter	Einzelprojekte	
	Anzahl*	Anteil in %
3 Jahre	568	5,3
4 Jahre	856	8,0
5 Jahre	1.120	10,4
6 Jahre	3.412	31,7
7 Jahre	3.497	32,5
8 Jahre	4.981	46,3
9 Jahre	5.495	51,1
10 Jahre	7.015	65,3
11 Jahre	6.770	63,0
12 Jahre	7.728	71,9
13 Jahre	6.686	62,2
14 Jahre	6.790	63,2
15 Jahre	5.815	54,1
16 Jahre	5.425	50,5
17 Jahre	4.470	41,6
18 Jahre	4.017	37,4

*Mehrfachnennungen möglich

Tabelle A 9: Geschlecht der Teilnehmenden

Projektform	Mädchen		Jungen		Divers	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Förderer	48.180	56,2	35.243	41,1	2.258	2,6
Initiativen	2.369	48,6	2.387	49,0	114	2,3
Gesamt	50.549	55,8	37.630	41,6	2.372	2,6

Tabelle A 10: Förderer und Initiativen: Teilnehmendenzahl an Einzelprojekten je 1.000 Kinder und Jugendliche in der Bevölkerung nach Bundesländern

Bundesland	Wohnbevölkerung im Alter von 3 bis 18 Jahren *	Teilnehmende **	Teilnehmende je 1000 Kinder/Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren
Bremen	103.743	5.543	53
Thüringen	303.036	14.647	48
Berlin	554.683	25.896	47
Brandenburg	382.979	16.793	44
Hamburg	284.315	11.898	42
Mecklenburg-Vorpommern	232.121	9.751	42
Sachsen	603.804	21.268	35
Saarland	136.546	4.394	32
Sachsen-Anhalt	304.258	7.803	26
Rheinland-Pfalz	620.340	13.361	22
Gesamt	12.697.316	256.655	20
Hessen	981.607	19.894	20
Schleswig-Holstein	438.514	8.241	19
Niedersachsen	1.243.967	20.515	16
Nordrhein-Westfalen	2.780.289	43.804	16
Baden-Württemberg	1.735.494	16.342	9
Bayern	1.991.620	16.505	8

* Quelle: Statistisches Bundesamt, Bevölkerung: Kreise, Stichtag, Altersgruppen, Stand 31.12.2022

** Zu einigen Projekten mit insgesamt 214 Teilnehmenden kann kein Bundesland zugeordnet werden

Tabelle A 11: Anzahl Teilnehmender an Einzelprojekten je 1.000 Kinder/Jugendliche zwischen 3 und 18 Jahren in der Bevölkerung nach Bundesländern

Bundesland	Wohnbevölkerung im Alter von 3 bis 18 Jahren* in mind. einer Risikolage **/***	Anteil der Wohnbevölkerung im Alter von 3 bis 18 Jahren in mind. einer Risikolage in %	Teilnehmende ****	Teilnehmende je 1000 Kinder/Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren in mind. einer Risikolage
Brandenburg	91.511	23,0	16.793	184
Thüringen	90.138	28,2	14.647	162
Hamburg	88.980	29,4	11.898	134
Mecklenburg-Vorpommern	76.297	31,3	9.751	128
Berlin	209.452	34,6	25.896	124
Sachsen	171.846	26,7	21.268	124
Saarland	39.654	27,8	4.394	111
Bremen	56.161	52,3	5.543	99
Sachsen-Anhalt	96.671	31,2	7.803	81
Rheinland-Pfalz	191.725	29,5	13.361	70
Gesamt	3.880.708	30,6	256.655	66
Schleswig-Holstein	125.257	27,0	8.241	66
Hessen	338.597	32,5	19.894	59
Niedersachsen	422.792	31,8	20.515	49
Nordrhein-Westfalen	1.024.405	34,2	43.804	43
Bayern	403.635	18,9	16.505	41
Baden-Württemberg	453.587	24,1	16.342	36

* Quelle: Statistisches Bundesamt, Bevölkerung: Kreise, Stichtag, Altersgruppen, Stand 31.12.2022

** Quelle: Bildungsbericht 2022, Tabellenanhang A4-8web

*** Einflussvariablen für die Einordnung in eine Risikolage sind "Bildungsabschluss", "Teilnahme am Erwerbsleben" und "Äquivalenzeinkommen"

**** Einigen Projekten mit insgesamt 214 Teilnehmenden kann kein Bundesland zugeordnet werden

Tabelle A 12: Anzahl und Anteil der Bündnisse nach Anzahl der Bündnisakteur*innen der Förderer

Anzahl der Bündnisse		
Bündnisakteure	Anzahl	Anteil in %
3	2.788	78,2
4	563	15,8
5	213	6,0
Gesamt	3.564	100,0

Tabelle A 13: Anzahl und Anteil der Bündnisse nach Anzahl der Bündnisakteur*innen der Initiativen

Anzahl der Bündnisse		
Bündnisakteure	Anzahl	Anteil in %
3	427	67,4
4	191	30,1
5	16	2,5
Gesamt	634	100,0

Tabelle A 14: Bündnisakteur*innen nach Einrichtungstypen

Einrichtungstyp	Förderer		Initiativen		Gesamt	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Bildungseinrichtungen	2.642	22,6	408	19,6	3.050	22,2
Schulnahe Angebote	279	2,4	45	2,2	324	2,4
Kulturelle Bildungseinrichtungen	1.932	16,5	613	29,5	2.545	18,5
Kultureinrichtungen, kulturelle Veranstaltungsorte	624	5,3	21	1,0	645	4,7
Vereine	2.852	24,4	212	10,2	3.064	22,3
Verbände, konfessionelle Einrichtungen	1.035	8,9	458	22,0	1.493	10,8
Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung	740	6,3	98	4,7	838	6,1
Einrichtungen der Familienförderung	298	2,6	52	2,5	350	2,5
Flüchtlingshilfe	27	0,2	1	0,0	28	0,2
Kommunale Verwaltung / Dienste	733	6,3	75	3,6	808	5,9
Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und zur Förderung der Inklusion	34	0,3	2	0,1	36	0,3
Unternehmen	317	2,7	19	0,9	336	2,4
Weitere	168	1,4	76	3,7	244	1,8
Gesamt	11.681	100,0	2.080	100,0	13.761	100,0